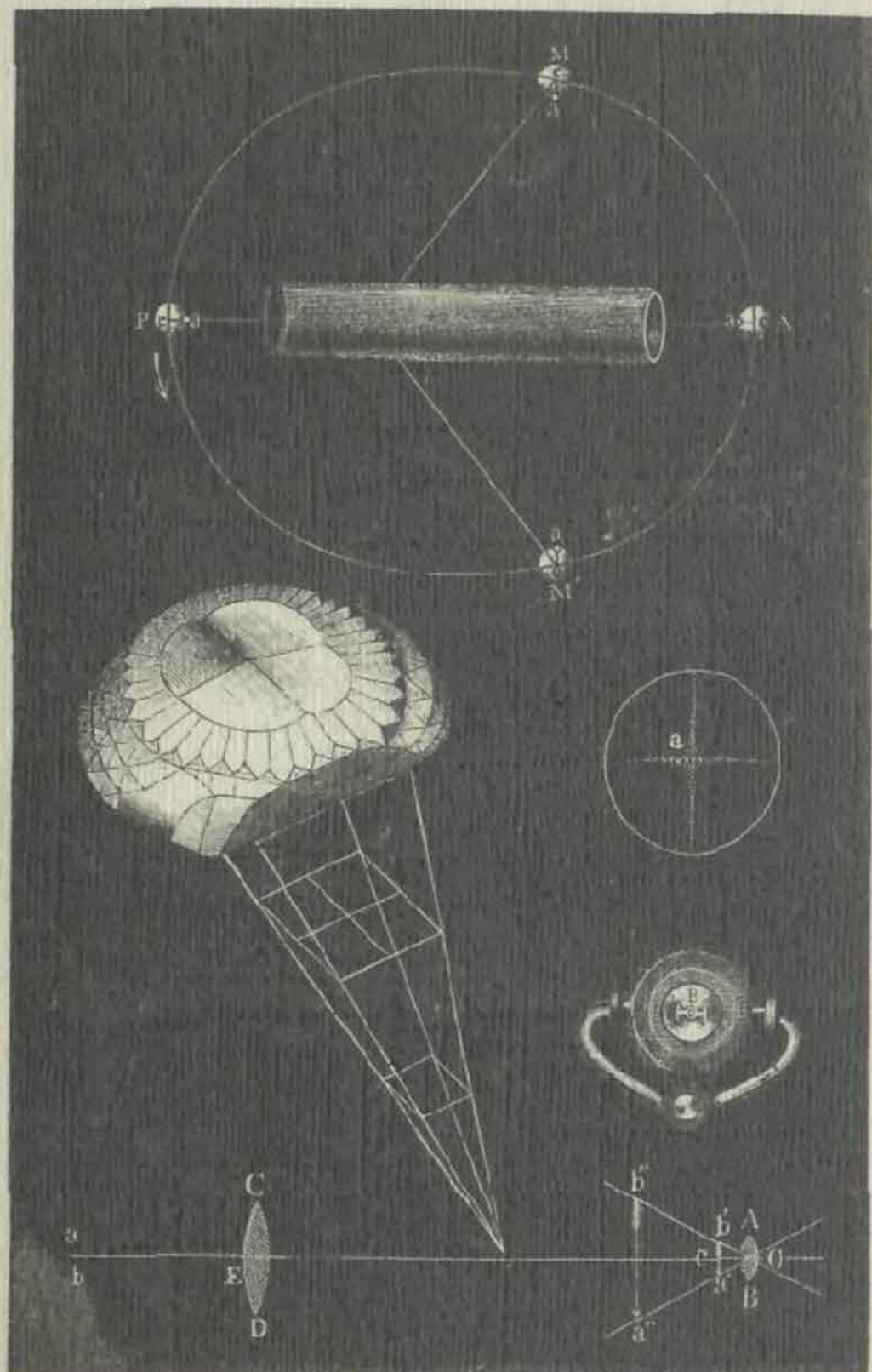


STANISŁAW LEM ROBOTERMÄRCHEN



STANISLAW LEM

ROBOTER- MÄRCHEN

STANISLAW LEM
ROBOTERMÄRCHEN
Mit Holzstichcollagen von
Horst Hüssel
Eulenspiegel Verlag Berlin

3. Auflage
© Eulenspiegel Verlag, Berlin • 1979 (1969)
(deutschsprachige Ausgabe und Illustrationen)

Lizenz-Nr.: 540/81/79 • LSV 7221 Umschlag- und
Einbandentwurf: Horst Hüssel

Printed in the German Democratic Republic

Lichtsatz: INTERDRUCK Graphischer Großbetrieb

Leipzig - 111/18/97

Druck und Buchbinderei: LVZ-Druckerei „Hermann
Duncker“,

Leipzig 111/18/138
6200657 DDR 6,50 M

Die Erzählungen wurden aus den
Bänden BAJKI ROBOTÓW und CYBERIADA
ausgewählt von Jutta Janke
Aus dem Polnischen von Caesar Rymarowicz

Inhalt

Die drei Elektritter
Die Uranohren
Wie Erg der Selbsterreger den Blasser besiegte
König Biskaiars Schätze
König Hydrops Ratgeber
Trurls Maschine
Die Tracht Prügel
Die Falle des Gargancjan
Von den Drachen der Wahrscheinlichkeit
Wie Trurl und Klapaucius einen Dämon Zweiter
Ordnung schufen, um Mäuler den Mörder zu besiegen
Wie Mikromil und Gigacjan die Flucht der Nebelflecken
einleiteten

Die drei Elektritter

Es lebte einmal ein großer Konstrukteur und Erfinder, der unermüdlich die außergewöhnlichsten Vorrichtungen ersann und die eigenartigsten Apparate konstruierte. So baute er ein winziges Maschinchen, das herrlich sang, und nannte es Piepmatz. Seine Erzeugnisse stempelte er mit einem mutigen Herzen, und jedes Atom, das aus seiner Hand kam, trug dieses Zeichen, so daß sich die Gelehrten hinterher darüber wunderten, wenn sie flimmernde Herzchen in den atomaren Erscheinungen fanden. Viele nützliche, große und kleine Maschinen hatte er gebaut, schließlich kam er auf die seltsame Idee, Tod und Leben zu vereinen und auf diese Weise das Unmögliche zu erreichen. Er beschloß, vernunftbegabte Wesen aus Wasser zu bauen, doch nicht auf jene schreckliche Art, an die man gleich denken möchte. O nein, die Vorstellung weicher und nasser Körper war ihm fremd, er ekelte sich davor ebenso wie wir. Er hatte vor, wahrhaft schöne und kluge, folglich kristallische Wesen aus Wasser zu erschaffen. Also wählte er einen Planeten, der von allen Sonnen sehr weit entfernt war, hieb Eisberge aus seinem zugefrorenen Ozean und meißelte daraus, wie aus Bergkristall, die Kryoniden. Die hießen so, weil nur sie bei furchtbarem Frost und in sonnenfreiem Raum existieren konnten. Sie bauten auch in kurzer Zeit Städte und Eispaläste, und da jedwede Wärme Verderben für sie bedeutete, fingen sie Polarlicht in große durchsichtige Gefäße und erhellten damit ihre Wohnsitze. Je mächtiger jemand war, desto mehr zitronengelbes und silbernes Polarlicht besaß er. So lebten sie denn glücklich vor sich hin, und da sie nicht nur Licht, sondern auch Edelsteine

liebten, wurden sie berühmt wegen ihrer Kleinodien. Es waren aus gefrorenen Gasen geschnittene und geschliffene Juwelen, die die ewige Nacht bunt färbten, in der, gefangenen Geistern gleich, längliche Polarlichter wie in Kristallblöcke gebannte Nebel flammten. Manchen kosmischen Eroberer verlangte es nach diesen Schätzen, denn ganz Kryonien war aus weitester Ferne sichtbar, da es von allen Seiten wie ein Edelstein funkelte, der langsam auf schwarzem Samt gedreht wird. So kamen Abenteurer nach Kryonien, um ihr Kriegsglück zu versuchen.

Der Elektritter Messing kam geflogen, dessen Schritte wie Glocken klangen; aber kaum hatte er seinen Fuß auf das Eis gesetzt, schmolz es vor Hitze, und er stürzte in den Schlund des Eismeeres, das Wasser schloß sich über ihm, und so ruht er in einem Eisberg wie ein Insekt im Bernstein, auf dem Grunde der kryonischen Meere bis zum Jüngsten Tag. Messings Schicksal schreckte mitnichten die anderen Wagehälse. Nach ihm kam der Eiserne Elektritter geflogen, der soviel flüssiges Helium getrunken hatte, daß es in seinem stählernen Inneren gluckste, und der Reif, der sich auf seinem Panzer niederließ, verlieh ihm das Aussehen eines Schneemannes. Doch schon als er zur Oberfläche des Planeten segelte, entflammte er durch die atmosphärische Reibung, das flüssige Helium verdampfte pfeifend, und er selbst fiel, rot leuchtend, auf Eisfelsen, die sich sofort öffneten. Er konnte sich retten, fauchte Dampf, einem siedenden Geiser ähnlich, aber alles, was er berührte, verwandelte sich in weiße Wolken, aus denen Schnee fiel. So setzte er sich hin und wartete, bis er abgekühlt sei, und als die Schneesternchen nicht mehr auf seinen gepanzerten Achselbändern schmolzen, wollte er aufstehen und in den Kampf ziehen, jedoch da gerann das Schmierfett in seinen

Gelenken, und er konnte nicht einmal mehr den Rücken geradebiegen. So sitzt er heute noch, und der Schnee hat einen weißen Berg aus ihm gemacht, aus dem nur die Helmspitze herausragt. Der Berg wird der Eiserne genannt, und in seinen Augenhöhlen funkelt der gefrorene Blick.

Ein dritter Elektritter, der Quarz, hatte vom Schicksal seiner Vorgänger erfahren. Tagsüber sah er aus wie eine polierte Linse, und nachts wie das Abbild der Sterne. Er brauchte nicht zu fürchten, daß Eisschollen unter seinen Füßen barsten, weil er so kalt werden konnte, wie er es wünschte. Nur etwas mußte er vermeiden, nämlich beharrliches Denken, denn davon erwärmte sich sein Quarzhirn, und dadurch konnte er umkommen. Doch nahm er sich vor, sein Leben durch Gedankenlosigkeit zu retten und den Sieg über die Kryoniden auf diese Weise zu erringen. Er landete auf dem Planeten, und er war von der langen Reise durch die ewige galaktische Nacht dermaßen gefroren, daß die eisernen Meteore, die seine Brust während des Fluges streiften, klirrend in Stücke sprangen. Er setzte sich auf den weißen Schnee Kryoniens unter einen Himmel, der schwarz war wie ein Topf voller Sterne, und wollte, einem durchsichtigen Spiegel ähnelnd, gerade überlegen, was nun zu tun sei, da wurde schon der Schnee rings um ihn schwarz und begann zu verdampfen.

„Ha!“ sagte sich Quarz. „Schlecht! Daraus wird nichts, bloß nicht denken, dann wird alles gut!“ Und er beschloß, diesen Satz zu wiederholen, was immer auch geschehen möge, denn er erforderte keine geistige Anstrengung und demzufolge erhitzte er ihn auch nicht. So schritt Quarz denn über die Schneewüste, gedankenlos und aufs Geratewohl, um Kälte zu bewahren. So ging er, bis er vor die Eismauern von Frigida, der Hauptstadt der Kryoniden,

kam. Er nahm Anlauf, stieß mit dem Kopf gegen die Schießscharten, daß die Funken flogen, erreichte aber nichts. „Versuchen wir es anders!“ sagte er sich und überlegte, wieviel wohl zwei mal zwei wäre. Wie er nun darüber nachsann, erwärmte sich sein Kopf ein wenig, er versuchte also erneut, die funkensprühenden Mauern zu rammen, doch erzeugte er nur ein kleines Loch.

„Wenig!“ sagte er sich. „Versuchen wir es mit Schwierigerem. Was wird wohl drei mal fünf ergeben?“

Jetzt schwebte eine zischende Wolke um seinen Kopf, denn bei Berührung mit so heftigem Denken siedet der Schnee sogleich. So wich Quarz denn einige Schritte zurück, nahm Anlauf, prallte gegen die Mauer, durchbohrte sie und nach ihr gleich zwei weitere Paläste und drei Häuser geringerer Frostgrafen, fiel auf eine große Treppe und klammerte sich an ein Stalaktitengeländer, aber die Stufen waren wie eine Rutschbahn. Rasch sprang er auf, da bereits alles um ihn herum taute und er auf diese Weise durch die ganze Stadt in die Tiefe, in den eisigen Abgrund hätte rollen können, wo er für Ewigkeiten erfroren wäre.

„Daraus wird nichts! Nur nicht denken! Dann wird alles gut!“ sagte er sich und kühlte sich in der Tat sogleich ab. Er gelangte also aus dem Eistunnel, den er eingeschmolzen hatte, wieder ins Freie und stand nun auf einem großen Platz, der von allen Seiten mit Polarlichtern erhellt war, die von den Kristallsäulen herab smaragdgrün und silbern flackerten. Und ihm trat im Sternengefunkt ein riesiger Ritter entgegen, Boreal, Führer der Kryoniden. Da sammelte Quarz der Elektritter seine Kräfte und ging zum Angriff über, jener prallte ihm entgegen, und es entstand ein solches Krachen, als wären zwei Eisberge mitten im Eismeer zusammengestoßen. Boreals

schimmernde Rechte fiel ab, am Ansatz abgehackt, doch der Tapfere verlor nicht den Mut, sondern drehte sich herum, um dem Feind die Brust, breit wie ein Eisberg, was er denn auch war, zu bieten. Jener nahm zum zweiten Mal Anlauf und rammte ihn erneut mit schrecklicher Gewalt. Härter war der Quarz, fester als das Eis, und so barst Boreal mit Getöse, wie wenn eine Lawine über Felshänge stürzt, und lag zerschellt im Schein der Polarlichter, die auf seine Niederlage herabsahen. „Unser der Sieg! Nur weiter so!“ sagte Quarz und riß herrlich schöne Juwelen von dem Besiegten herunter: Fingerringe, die mit Wasserstoff besetzt waren, funkelnde Stickereien und Knöpfe, die Diamanten glichen, jedoch aus den drei Edelgasen Argon, Krypton und Xenon geschnitten waren.

Wie er nun seine Freude daran fand, wurde er warm vor Rührung, und die Brillanten und Saphire verdampften zischend unter seiner Berührung, am Ende hatte er gar nichts mehr — ein paar Tropfen Tau, der sich ebenfalls gleich verflüchtigte. „Ha! Also darf ich auch keine Begeisterung empfinden! Macht nichts! Nur nicht denken!“ sagte er sich und rückte weiter vor in die zu erobernde Festung. In der Ferne erblickte er eine riesige Gestalt, die näher kam. Albuzid der Weiße war es, der General-Mineral, dessen sperrige Brust von mehreren Reihen Eiszapfenorden mit großem Raureifstern am glazialen Band quergestreift war; dieser Wächter der königlichen Schatzkammern wollte Quarz den Zutritt verwehren, und so stürzte sich der Elektritter wie ein Gewitter auf ihn und zerschmetterte ihn mit eisigem Donner. Fürst Sternohr, Herr über das schwarze Eis, eilte Albuzid zu Hilfe; ihn konnte Quarz nicht überwinden, weil der Fürst eine kostbare, in Helium gehärtete Rüstung hatte. Von ihr ging ein so strenger Frost aus, daß Quarz

die Angriffslust verging und seine Bewegungen schwächer wurden, selbst die Polarlichter verblaßten bei diesem Hauch des absoluten Nullpunktes, der sich ringsum verbreitete. Quarz riß sich zusammen und dachte: „Du lieber Himmel! Was ist nun wieder los?“ Weil er so sehr staunte, erwärmte sich aber sein Hirn, der absolute Nullpunkt wurde lauwarm, und Sternohr fing vor seinen Augen an, sich in seine Bestandteile aufzulösen, unter Donnerschlägen, die diese Agonie begleiteten, bis nur ein schwarzer Eishaufen, von dem das Wasser wie Tränen rann, in einer Lache auf dem Schlachtfeld übrigblieb.

„Unser der Sieg!“ sagte sich Quarz. „Bloß nicht denken, aber wenn nötig, dann denken! So oder so — siegen muß ich!“

Weiter stürmte er, und seine Schritte dröhnten, wie wenn jemand Kristalle mit einem Hammer zerschlägt; hastig stampfte er durch Frigidus Straßen, indes ihre Einwohner mit Verzweiflung im Herzen unter ihren weißen Schirmdächern auf ihn blickten. So raste er wie ein rasender Meteor durch die Milchstraße, da gewahrte er in der Ferne eine einsame Gestalt, die nicht sehr groß war. Es war Baryon in eigener Person, genannt der Eismündige, der größte Gelehrte der Kryoniden. Quarz nahm Anlauf, um ihn mit einem Schlag zu zerschmettern, aber der andere wich ihm aus und zeigte zwei vorgestreckte Finger; Quarz wußte nicht, was das bedeutete, aber er kehrte um und stürmte erneut auf den Gegner los, Baryon jedoch wich ihm wieder nur einen Schritt aus und zeigte rasch einen Finger. Quarz wunderte sich ein wenig und verlangsamte seinen Lauf, obwohl er bereits umgekehrt war und wieder in Schwung kommen wollte. Er verfiel in Nachsinnen, und von den Häusern in der Nähe begann Wasser zu strömen, er aber sah das nicht, denn Baryon

zeigte ihm gerade einen Kreis, den er mit den Fingern machte, wobei er den Daumen der anderen Hand darin rasch hin und her bewegte. Quarz sann und sann, was wohl die stummen Gesten bedeuten mochten, unterdessen bildete sich unter seinen Füßen Leere, schwarzes Wasser schwappte hervor, und er stürzte wie ein Stein in die Tiefe, und bevor er auch nur: „Macht nichts, bloß nicht denken!“ hervorbringen konnte, gab es ihn nicht mehr auf dieser Welt.

Die Kryoniden, die Baryon dankbar für ihre Rettung waren, wollten hinterher wissen, was er denn mit den Zeichen, die er dem zugereisten schrecklichen Elektritter gemacht habe, ausdrücken wollte. „Eine einfache Sache“, entgegnete der Weise. „Zwei Finger bedeuten, daß wir beide, er und ich, da seien. Einer, daß gleich nur noch ich da sein würde. Den Kreis zeigte ich ihm zum Zeichen, daß sich das Eis rings um ihn öffnen und ihn der schwarze Abgrund des Ozeans für alle Ewigkeit verschlingen werde. Er hatte das erste Mal ebensowenig begriffen wie das zweite und das dritte Mal.“

„O Weiser!“ riefen erstaunt die Kryoniden. „Wie konntest du dem schrecklichen Aggressor solche Zeichen geben?! Denk nur, o Herr, was geschehen wäre, wenn er dich verstanden und von der Verwunderung abgesehen hätte?! Die Überlegung hätte ihn dann nicht erwärmt, und er wäre nicht in den bodenlosen Abgrund gestürzt...“ „Oh, diese Befürchtung hatte ich gar nicht“, sagte Baryon der Eismündige kalt lächelnd, „ich wußte von vornherein, daß er nichts begreifen würde. Hätte er auch nur ein Körnchen Verstand besessen, dann wäre er nicht zu uns gekommen. Welchen Nutzen kann ein Geschöpf, das unter der Sonne wohnt, von Juwelen aus Gas und silbernen Eissternen haben?“ Da staunten die Kryoniden wieder über die

Weisheit des Gelehrten und kehrten beruhigt in ihre Häuser zurück, in denen sie gemütlicher Frost erwartete. Seither hatte niemand mehr versucht, Kryonien zu überfallen, denn nun fehlte es an Dummen im Kosmos, obschon manche behaupten, es gebe ihrer noch viele und sie wüßten nur nicht den Weg dorthin.

Die Uranohren

Einst lebte ein Ingenieur der Kosmogonie, welcher die Sterne aufhellte, um die Finsternis zu besiegen. Er gelangte zum Andromedanebel, als dieser noch voll schwarzer Wolken war. Sogleich erzeugte er eine große Spirale, und als diese in Schwung kam, griff der Kosmogoniker nach seinen Strahlen. Er hatte deren drei: einen roten, einen violetten und einen unsichtbaren. Er beschwor die Sternkugel mit dem ersten, und im Nu verwandelte sie sich in einen roten Ball, aber im Nebelfleck wurde es davon nicht heller. So stach er den Stern mit dem zweiten Strahl, bis er weiß wurde. Dann sagte er zu seinem Schüler: „Daß du mir auf ihn aufpaßt!“ Selbst aber ging er fort, um andere anzufachen. Der Schüler wartete tausend Jahre, dann ein weiteres Tausend, der Ingenieur kam nicht. Das Warten wurde ihm lang. Er schraubte den Stern höher, und der verwandelte sich aus einem weißen in einen blauen. Das gefiel dem Schüler, und er glaubte, nun könne er alles. Er wollte das Licht noch höher schrauben, doch da verbrannte er sich die Finger. Er kramte in der Schachtel, die der Kosmogoniker ihm gelassen hatte, aber darin war nichts, zuviel des Nichts eigentlich; denn er schaute und konnte nicht einmal den Boden sehen. Da fiel ihm ein, daß dies der unsichtbare Strahl sein müsse. Nun wollte er den Stern damit knuffen, wußte aber nicht, wie. Er ergriff die Schachtel und warf sie ins Feuer. Da hellten sich alle Andromedawolken auf, als hätten plötzlich hunderttausend Sonnen auf einmal zu strahlen begonnen, und es wurde tageshell im ganzen Nebelfleck. Das freute den Schüler, aber nicht lange währte seine Freude, denn der Stern barst. Hierauf kam

der Kosmogoniker herbeigeeilt, sah den Schaden, und weil er nichts verderben lassen wollte, fing er die Flammen und machte Planeten daraus. Den ersten machte er aus Gas, den zweiten aus Kohle, für den dritten blieben nur noch die schwersten Metalle, so wurde daraus die Kugel der Aktinier. Der Kosmogoniker formte sie, brachte sie in Umlauf und sagte: „In hundert Millionen Jahren komme ich wieder, wollen mal sehen, was daraus wird.“ Und er eilte von dannen, den Schüler zu suchen, der sich aus Angst vor ihm aus dem Staube gemacht hatte.

Auf dem Planeten aber, auf der Aktinuria, entstand der große Staat der Palatiniden. Von diesen hatte jeder ein so großes Gewicht, daß er sich nur auf der Aktinuria bewegen konnte, auf anderen Planeten brach der Boden unter ihm zusammen, und wenn einer schrie, stürzten die Berge ein. Zu Hause traten sie behutsam auf und wagten nicht, ihre Stimme laut zu erheben, denn Archithor, ihr Herrscher, kannte in seiner Grausamkeit kein Maß. Er bewohnte einen Palast, der aus einem Platinberg gehauen war und der sechshundert riesige Säle hatte. In jedem von ihnen lag eine Hand Archithors, denn so groß war er. Er konnte den Palast nicht verlassen, aber überall hatte er Spione, weil er so mißtrauisch war, und er quälte die Untertanen auch mit seinem Geiz. Die Palatiniden benötigten nachts weder Lampen noch Feuer, denn alle Berge ihres Planeten waren radioaktiv, so daß man bei Neumond Stecknadeln zählen konnte. Tagsüber, wenn die Sonne gar zu sehr brannte, schliefen sie in den unterirdischen Gewölben ihrer Berge, und nur nachts versammelten sie sich in den metallenen Tälern. Der grausame Archithor jedoch ließ Uranblöcke in die Kessel, in denen Palladium mit Platin geschmolzen wurde, werfen, und er machte das im ganzen Staat bekannt. Jeder

Palatinide mußte in den Königspalast kommen, wo man ihm Maß für seinen neuen Panzer nahm und Armschienen sowie Brünne, Handschuhe und Beinschienen, Visier und Helm aufsetzte, und all das leuchtete von selbst, denn die Rüstung bestand aus Uranblech, aber am stärksten leuchteten die Ohren.

Seitdem konnten sich die Palatiniden nicht mehr zu gemeinsamer Beratung zusammenfinden, denn wenn der Auflauf zu groß wurde, explodierte er. So waren sie also gezwungen, ein einsames Leben zu führen und gingen einander schon von weitem aus dem Wege aus Angst vor einer Kettenreaktion. Archithor wiederum freute sich über ihre Traurigkeit und bürdete ihnen immer mehr neue Tribute auf. Seine Münzen im Herzen der Berge prägten Bleidukaten, weil Blei selten auf Aktinurien war und den höchsten Preis besaß.

Die Untertanen des bösen Herrschers litten große Not. Einige wollten einen Aufruhr gegen Archithor anzetteln und verständigten sich zu diesem Zweck mit Gesten, aber das führte zu nichts, denn es fand sich immer einer, der begriffsstutzig war und sich den anderen näherte, um zu fragen, worum es da gehe, und schon war durch seine Beschränktheit die Verschwörung aufgefliegen.

Auf Aktinurien lebte ein junger Erfinder, Pyron mit Namen, der hatte gelernt, so dünne Platindrähte zu ziehen, daß daraus Netze gemacht werden konnten, in denen sich die Wolken fingen. Pyron erfand den Telegraphen mit Draht, und dann zog er einen so feinen Draht, daß er überhaupt nicht mehr da war; auf diese Weise entstand der drahtlose Telegraph. Hoffnung bemächtigte sich der Einwohner von Aktinurien, denn sie dachten, es würde nun gelingen, eine Verschwörung anzuzetteln. Der listige Archithor jedoch belauschte alle Gespräche, da jeder

seiner sechshundert Hände eine Platinleitung hielt, wodurch er über die Gespräche seiner Untertanen auf dem laufenden war, und sobald ihn das Wort „Aufruhr“ oder „Aufstand“ erreichte, sandte er Kugelblitze aus, die den Verschwörer in eine flammende Pfütze verwandelten.

Pyron beschloß, den bösen Herrscher zu überlisten. Wenn er sich an seine Freunde wandte, sagte er „Stiefel“, meinte aber „Rebellion“, oder „gießen“ und meinte „verschwören“, auf diese Weise bereitete er den Aufstand vor. Archithor wiederum wunderte sich, warum seine Untertanen plötzlich soviel für die Schuhflicker übrig hatten, denn er wußte nicht, daß sie „auf einen feurigen Pfahl spießen“ meinten, wenn sie „auf den Leisten schlagen“ sagten, und daß zu enge Stiefel seine Tyrannei bedeuteten. Jedoch verstanden jene, an die sich Pyron wandte, ihn nicht immer gut, weil er ihnen seine Pläne nur in der Schustersprache kundtun konnte. Er bemühte sich, es ihnen auf verschiedene Weise klarzumachen, und einmal, als sie ihn wieder nicht verstanden hatten, telegraphierte er aus Unbedachtsamkeit: „Die Haut vom Plutonium abreißen“, als wäre das für Schuhsohlen. Da jedoch erschrak der König, denn das Plutonium ist der nächste Verwandte des Urans, und das Uran wieder ein Verwandter des Thoriums. Archithor aber lautete sein Name. So schickte er gleich gepanzerte Wachen aus, die Pyron aufgriffen und ihn aufs bleierne Parkett vor das Antlitz des Königs warfen. Pyron leugnete alles, aber der König befahl, ihn in einen Palladiumturm einzusperren. Die Palatiniden hatten alle Hoffnung fahrenlassen, doch die Zeit war nun um, und der Kosmogoniker, der die drei Planeten geschaffen hatte, war in ihre Gegend zurückgekehrt.

Er betrachtete die Zustände, die auf Aktinurien

herrschten, aus der Ferne, und sagte sich: „Das kann so nicht weitergehen!“

Hierauf spann er die feinste und härteste Strahlung, wie in einem Kokon, legte den eigenen Körper hinein, der dort auf seine Rückkehr warten sollte, nahm die Gestalt eines elenden Troßknechtes an und ließ sich auf den Planeten hinab.

Als die Dunkelheit hereinbrach und nur die fernen Berge das Platintal mit einem kalten Ring erhellten, da wollte der Kosmogoniker sich den Untertanen des Königs Archithor nähern, aber die mieden ihn aus Angst, denn sie befürchteten eine Uranexplosion, während er vergebens diesem oder jenem nachjagte, und er begriff nicht, warum sie vor ihm flohen. Er schweifte also auf Hügeln, die den Schildern der Ritter glichen, mit dröhnendem Schritt umher, bis er vor die Bastei gelangte, in der Archithor den gefesselten Pyron gefangenhielt. Pyron erblickte ihn durchs Gitter, und der Kosmogoniker kam ihm, obwohl er die Gestalt eines bescheidenen Roboters angenommen hatte, anders als alle Palatiniden vor: Er leuchtete nämlich überhaupt nicht in der Finsternis, sondern blieb schwarz wie eine Leiche. Und das, weil seine Rüstung nicht ein Gramm Uran enthielt. Pyron wollte ihn anrufen, doch sein Mund war verschraubt, so schlug er nur Funken, indem er mit dem Kopf gegen die Wände seines Gefängnisses trommelte, und der Kosmogoniker, dem dieses Blitzen auffiel, näherte sich der Bastei und sah in das vergitterte Fenster. Pyron konnte nicht sprechen, aber er konnte mit den Fesseln rasseln, und so rasselte er damit dem Kosmogoniker die ganze Wahrheit vor. „Dulde und warte“, sprach jener zu ihm, „und dein Warten wird ein Ende haben.“ Der Kosmogoniker begab sich in die wildesten Berge Aktinuriens und forschte drei Tage lang

nach Kadmiumkristallen. Als er sie gefunden hatte, schlug er sie mit Palladiumfelsen zu Blech. Aus dem Kadmiumblech schnitt er Ohrenklappen und legte sie auf die Wege zu allen Behausungen. Die Palatiniden, die sie fanden, staunten und setzten sie auf, denn es war Winter.

In der Nacht kam der Kosmogoniker zu ihnen und bewegte den glühenden Stab so rasch, daß feurige Linien entstanden. Auf diese Weise schrieb er ihnen in der Dunkelheit: „Ihr könnt euch jetzt unbesorgt einander nähern, das Kadmium schützt euch vor dem Urantod.“ Sie dachten indes, er sei ein königlicher Spion, und sie mißtrauten seinem Rat. Der Kosmogoniker ärgerte sich, daß er keinen Glauben fand; er ging in die Berge und sammelte dort Uranerz, schmolz ein silbern glänzendes Metall daraus und prägte davon Dukaten; auf einer Seite war Archithors leuchtendes Profil, auf der anderen das Abbild seiner sechshundert Hände.

Beladen mit Urandukaten, kehrte der Kosmogoniker in das Tal zurück und führte den Palatiniden das folgende Wunder vor: Er warf die Dukaten weit von sich, einen auf den anderen, so daß sich ein klimpernder Haufen bildete; als er schließlich einen Dukaten über das Maß geworfen hatte, erzitterte die Luft, aus den Dukaten schoß Helligkeit, und sie verwandelten sich in eine weiß flammende Kugel; als der Wind dann alles auseinandergeweht hatte, blieb nur ein Krater übrig, der in den Felsen geschmolzen war. Dann warf der Kosmogoniker ein zweites Mal Dukaten aus dem Sack, aber jetzt anders, sobald er nämlich einen Dukaten geworfen hatte, bedeckte er ihn oben mit einem Kadmiumplättchen, und obschon ein Stoß entstand, der sechsmal so hoch wie zuvor war, ereignete sich nichts. Da vertrauten ihm die Palatiniden, versammelten sich und

zettelten gleich mit größter Bereitwilligkeit eine Verschwörung gegen Archithor an. Sie wollten den König stürzen, wußten jedoch nicht, wie; denn der Palast war mit einer feurigen Mauer umgeben, und auf der Zugbrücke stand eine Henkersmaschine. Wer die Losung nicht kannte, wurde von ihr in Stücke geschnitten. Gerade wurde die Zahlung einer neuen Abgabe fällig, die der gierige Archithor beschlossen hatte. Der Kosmogoniker verteilte Urandukaten an die Untertanen des Königs und riet ihnen, damit den Tribut zu bezahlen. Sie taten es.

Der König freute sich darüber, daß so viele leuchtende Dukaten in seine Schatzkammer gelangten, denn er wußte nicht, daß sie aus Uran und nicht aus Blei waren. In der Nacht schmolz der Kosmogoniker die Gefängnisgitter und befreite Pyron, und als sie im Lichte der radioaktiven Berge stumm durch das Tal schritten und es den Anschein hatte, als sei ein Ring von Monden heruntergefallen und habe mit einem Kreis die Horizonte umgürtet, brach plötzlich eine furchtbare Helligkeit aus, denn der Stoß der Urandukaten in der Schatzkammer des Königs war nun über das zulässige Maß angewachsen, und eine Kettenreaktion hatte darin begonnen. Eine Explosion, die bis zum Himmel reichte, riß den Palast und den Metallleib Archithors in Stücke, und ihre Gewalt war so groß, daß alle sechshundert abgerissenen Hände des Tyrannen in das interstellare Vakuum flogen. Auf Aktinurien herrschte eitel Freude, Pyron wurde sein gerechter Herrscher, der Kosmogoniker holte, nachdem er in die Finsternis zurückgekehrt war, seinen Körper aus dem Strahlenkokon und entfernte sich, die Sterne anzuzünden. Archithors sechshundert Platinhände aber kreisen bis auf den heutigen Tag um den Planeten, wie ein Ring, ähnlich dem um den Saturn, prachtvoll leuchtend, hundertmal stärker

als das Licht der radioaktiven Berge, und die Palatiniden pflegen hocheifrig zu rufen: „Seht, wie herrlich Thor uns leuchtet.“ Da ihn aber einige bis heute noch den Henker nennen, hielt sich dieser Satz als Redewendung, gelangte nach langer Wanderung über die galaktischen Inseln zu uns, und es heißt deshalb bei uns noch heute: „Ihm leuchtet der Henker.“

Wie Erg der Selbsterreger den Blasser besiegte

Der mächtige König Boludar liebte Raritäten und brachte sein ganzes Leben mit ihrem Sammeln zu, worüber er so manches Mal wichtige Staatsgeschäfte versäumte. Er besaß eine Uhrenkollektion, wozu auch tanzende Uhren, Morgenröteuhren und Wolkenuhren gehörten. In seinem Besitz befanden sich ausgestopfte Gebilde aus den entlegensten Winkeln des Universums, und in einem besonderen Saal hielt er unter einer Glasglocke ein ganz seltenes Wesen, das Homo Anthropos genannt wurde und merkwürdig blaß aussah, zwei Beine hatte und sogar Augen besaß, obschon diese leer waren; der König ließ zwei Rubine in sie hineinlegen, damit Homo mit rotem Blick schauen konnte. Wenn Boludar sich einen Rausch antrank, bat er die nettesten Gäste in diesen Saal und zeigte ihnen das Ungeheuer. Einmal bewirtete der König an seinem Hof einen Elektrologen, der so echt war, daß sich ihm bereits der Verstand in den Kristallen ein wenig trübte, gleichwohl war dieser Elektroweise, mit Namen Halson, ein Schatzkästlein galaktischer Weisheit. Man erzählte sich, er kenne Verfahren zur Auffädelung von Photonen, wodurch leuchtende Halsketten entstünden, auch wisse er, wie man einen lebenden Anthropos fangen könne. Da der König seine Schwäche kannte, ließ er gleich die Keller öffnen; der Elektrologe sprach der Bewirtung zu, und nachdem er aus der Leydener Flasche einen Zug zuviel getan hatte und sich die angenehmsten Ströme auf seinen ganzen Körper verteilten, verriet er dem König das schreckliche Geheimnis und versprach ihm, einen Anthropos zu fangen, der Herrscher eines interstellaren Stammes war. Den Preis setzte er hoch an:

so viele Brillanten von der Größe einer Faust, wie der Anthropos wiegen werde — doch der König blinzelte nicht einmal bei dieser Forderung. Halson machte sich also auf den Weg, der König begann indes, sich mit der erwarteten Erwerbung vor dem Thronrat zu brüsten, was er übrigens ohnehin nicht hätte verbergen können, da er bereits im Schloßpark, wo die herrlichsten Kristalle wuchsen, einen Käfig aus dicken Eisenstäben bauen ließ. Angst bemächtigte sich der Höflinge. Angesichts der Unnachgiebigkeit des Königs beriefen sie zwei Experten der Homologie an den Hof, die der König wohlthuend empfing, weil er neugierig war, was ihm diese Vielwesser, Salamid und Thaladon, von dem blassen Wesen erzählen könnten, das ihm noch unbekannt war.

„Ist es wahr“, fragte er, sobald sie sich von den Knien erhoben und ihm die gebührende Verbeugung erwiesen hatten, „daß der Homo weicher als Wachs ist?“ „Es ist so, Euer Gnaden!“ erwiderten beide. „Stimmt es auch, daß er durch den Schlitz, den er unten am Gesicht hat, verschiedene Laute ausstoßen kann?“

„Es stimmt, Majestät, daß dieser Homo verschiedene Dinge in diese Öffnung stopft und dann den unteren Teil des Kopfes bewegt, der am oberen Teil mit Scharnieren befestigt ist, wodurch jene Dinge zerkleinert werden und er sie in sich hineinzieht.“

„Eigenartig, dieser Brauch, von dem ich da höre“, sagte der König. „Aber sagt mir, warum tut er das?“ „Es gibt zu diesem Problem vier Theorien, Majestät“, erwiderten die Homologen. „Die erste besagt, daß dieser Homo das tue, um sich des Übermaßes an Giften zu entledigen (er ist nämlich über alle Maßen giftig). Die zweite, daß er um der Zerstörung willen so handele, was seine liebste Beschäftigung sei. Die dritte, er tut das aus Gier, weil er

alles verschlingen möchte, wenn er nur könnte, die vierte ..." „Schon gut, schon gut!" sagte der König. „Ist es wahr, daß er aus Wasser gemacht und trotzdem undurchsichtig ist wie meine Puppe hier?" „Auch das stimmt! Er hat, o Herr, eine Menge schlüpfrieger Röhren in seinem Inneren, darin Wasser zirkulieren; er hat gelbes, perlgraues, vorwiegend aber rotes Wasser — sie führen ein scheußliches Gift mit, das sich Säureerzeuger oder Sauerstoff nennt; dieses Gas verwandelt im Nu alles, was es berührt, in Rost oder in Flammen. Deshalb schimmert er selbst perlgrau, gelb oder rosa. Dennoch bitten wir Majestät untertänigst, davon abzugehen, einen lebenden Homo heranzuschaffen, denn das Geschöpf ist mächtig und bössartig wie kein anderes..." „Das müßt ihr mir genau erklären", sagte der König, um vorzutäuschen, daß er bereit sei, die Ratschläge der Weisen zu befolgen. In Wirklichkeit wollte er nur seine große Neugier befriedigen. „Die Geschöpfe, o Herr, zu denen auch der Homo gehört, heißen die Zitrigen. Zu ihnen gehören die Silikonier und die Proteiden; die ersten sind von festerer Konsistenz, weshalb sie Schliefer oder auch Sülzer genannt werden; die anderen, die seltener vorkommen, werden bei den einzelnen Autoren unter verschiedenen Bezeichnungen geführt, so zum Beispiel als Leimer oder Geleimte bei Pollomeder, als Schlüpfer oder Kleber bei Trizephalos von Arborida, bei Analzimander dem Kupfernen schließlich als leimäugige Zitterleiber..."

„Ist es wahr, daß sogar ihre Augen glitschig sind?" fragte angeregt König Boludar. „Es ist an dem, o Herr. Jene Wesen, scheinbar schwach und zerbrechlich, so daß ein Sturz aus sechzig Fuß Höhe genüge, damit sich jedes in eine rote Pfütze verwandelte, stellen durch ihre angeborene Schläue eine Gefahr dar, die schlimmer ist als

alle Strudel und Riffe des Astroringes. So flehen wir dich an, o Herr, laß ab mit Rücksicht auf das Wohlergehen des Staates..."

„Schon gut, meine Lieben, schon gut", unterbrach der König sie. „Geht nur, ich werde meinen Entschluß schon mit der gehörigen Überlegung treffen." Die weisen Homologen verbeugten sich tief und entfernten sich besorgt, da sie fühlten, daß Boludar nicht von seiner gefährlichen Absicht abgelassen hatte.

In der Tat brachte demnächst ein Sternschiff nachts gewaltige Kisten, die unverzüglich in den königlichen Garten transportiert wurden. In Bälde öffneten sich die goldenen Flügeltüren für alle Untertanen des Königs. Inmitten brillantener Sträucher, aus Jaspis geschnittener Altanen und marmorner Wunderdinge erblickten sie einen Käfig aus Eisen und darin ein blasses, schlaffes Geschöpf, das auf einem kleinen Fäßchen hockte; davor stand eine Schüssel mit etwas Sonderbarem, was zwar einen Ölgeruch verbreitete, jedoch von Öl, welches durch Anbrennen über Feuer verdorben und somit für den Gebrauch ungeeignet war. Das Geschöpf tauchte indes seelenruhig eine kleine Schaufel in die Schüssel, schöpfte sie randvoll und steckte die ölgetränkte Substanz in die Gesichtsluke.

Die Zuschauer verstummten vor Grauen, als sie die Aufschrift auf dem Käfig lasen, denn sie verkündete, daß sie ein lebendes Exemplar des Homo Anthropos, genannt Blasser, vor Augen hatten. Die Menge begann ihn zu reizen, da erhob sich Homo, schöpfte eine Substanz aus dem Fäßchen, auf dem er saß, und bespritzte den Mob mit mörderischem Wasser. Die einen flohen, andere griffen nach Steinen, um das Ungeheuer zu treffen, doch die Wachen jagten die Anwesenden gleich auseinander.

Prinzessin Elektrina erfuhr von diesen Zwischenfällen. Sie hatte offenbar die Neugier von ihrem Vater geerbt, denn sie fürchtete sich nicht, sich dem Käfig zu nähern, in dem sich das Geschöpf die Zeit damit vertrieb, sich zu kratzen oder solche Mengen an Wasser und verdorbenem Öl zu verschlingen, die hundert Untertanen des Königs auf der Stelle getötet hätten.

Der Blasser hatte bald das vernünftige Sprechen erlernt und wagte sogar, Elektrina anzureden. Einmal fragte die Königstochter ihn, was denn das Weiße sei, das da in seinem Maul schimmere. „Das nenne ich Zähne“, sagte er. „Reich mir doch einen Zahn durchs Gitter!“ bat sie. „Und was gibst du mir dafür?“ fragte er. „Du bekommst mein goldenes Schlüsselchen, aber nur für einen Augenblick.“

„Und was ist das für ein Schlüsselchen?“ „Mein persönliches, jeden Abend wird damit mein Verstand aufgezogen. Du mußt ja auch so eins haben.“

„Mein Schlüsselchen ist anders als deines“, entgegnete er ausweichend. „Und wo hast du es?“ „Hier, auf der Brust, unter der goldenen Klappe.“ „Gib es mir...“ „Und bekomme ich den Zahn?“ „Ja...“

Die Prinzessin drehte ein goldenes Schraubchen ab, öffnete eine kleine Klappe, entnahm das goldene Schlüsselchen und reichte es durchs Gitter. Der Blasser ergriff es gierig und verzog sich mit Freudengeheul in die hintere Ecke des Käfigs. Die Prinzessin bat und flehte, er möge ihr den Schlüssel wiedergeben, aber vergebens. Angst im Herzen, daß sie jemandem verraten könnte, was sie getan, kehrte Elektrina bekümmert in die Kemenaten zurück. Sie hatte unvernünftig gehandelt, aber sie war ja fast noch ein Kind. Am nächsten Tage fanden die Diener sie ohne Erinnerung in ihrem Kristallbett. Der König und die Königin eilten herbei und der ganze Hof, sie aber lag

wie im Schlaf, und man konnte sie nicht wecken. Der König ließ all seine Elektroräte und Mediker kommen, und die fanden heraus, nachdem sie die Königstochter untersucht hatten, daß die kleine Klappe offen war und sich darin weder Schraubchen noch Schlüsselchen befanden: Lärm gellte im Schloß und großes Geschrei, alle liefen herum und suchten den Schlüssel, jedoch vergebens. Am Tage darauf wurde dem verzweiferten König berichtet, sein Blasser wolle mit ihm wegen des verlorenen Schlüssels reden. Sogleich begab sich der König in eigener Person zum Park, und das Schreckgespenst teilte ihm mit, ihm sei bekannt, wo die Prinzessin das Schlüsselchen verloren habe, doch werde er es ihm erst dann sagen, wenn der König mit seinem königlichen Wort ihm die Freiheit verbürge und ihm den Vakuumgleiter schenke, damit er zu den Seinen zurückkehren könne. Der König weigerte sich lange, ließ den ganzen Park durchsuchen, schließlich jedoch nahm er die Bedingungen an. Tatsächlich wurde der Vakuumgleiter für den Flug vorbereitet und der Blasser unter Bewachung aus dem Käfig geführt. Der König wartete am Raumschiff, denn der Anthropos wollte erst vom Deck des Schiffes aus sagen, wo der Schlüssel liege. Als er sich nun dort befand, steckte er den Kopf durch die Luke, ließ das leuchtende Schlüsselchen in der Hand sehen und rief: „Das Schlüsselchen ist hier! Ich nehme es mit, König, damit deine Tochter nie mehr erwacht, denn ich dürste nach Rache, weil du mich zum Spott im eisernen Käfig gehalten und mich geschändet hast!"

Das Heck des Vakuumgleiters spie Feuer, und das Schiff stieg unter allgemeiner Verblüffung zum Himmel auf. Der König schickte Verfolger aus, seine schnellsten stählernen Finsternisbohrer und Schrauber, doch kehrten ihre

Besatzungen mit leeren Händen zurück, denn es gelang dem schlauen Blasser, die Spuren zu verwischen und so der Verfolgung zu entrinnen. Da erkannte König Boludar, daß er schlecht gehandelt hatte, als er nicht auf den Rat der weisen Homologen hörte, doch war er erst nach dem Schaden klug. Die besten Elektroschlosser bemühten sich, ein Schlüsselchen anzupassen, der Großmagaziniere der Krone, die königlichen Schnitzer und Waffenschmiede, die Vergolder und Verstähler, die Kybergraphenkünstler — alle kamen sie, um ihr Können unter Beweis zu stellen — doch vergebens. Nun begriff der König, daß der vom Blasser entführte Schlüssel wiedererlangt werden müsse, weil sonst die Sinne und der Verstand der Prinzessin für Ewigkeiten umnachtet bleiben würden. Er ließ also im ganzen Königreich verkünden, dies und das sei geschehen, der Blasser habe das goldene Schlüsselchen geraubt, wer ihn fange oder auch nur das lebenspendende Juwel wiedererlange und die Prinzessin aufwecke, bekomme sie zur Frau und könne den Thron besteigen.

Im Nu zogen Wagehälse verschiedensten Kalibers in Scharen herbei. Sowohl berühmte Elektriker waren darunter als auch betrügerische Beutelschneider, Astrodiebe und Sternfänger; Hortruhm Megawatt traf auf dem Schloß ein, ein vielgerühmter Oszillationsfechter, der eine so schwindelerregende Rückkopplung besaß, daß ihm niemand allein das Feld streitig machen konnte, es kamen die Selbänderer aus den fernsten Ländern, wie die beiden Automazier, in hundert Schlachten erprobte Synchroniker, oder Protesius, ein berühmter Konstruktionist, der nicht anders als in zwei Funkensaugern, einem schwarzen und einem silbernen, einherschritt, Arbitron Kosmosophon erschien, der aus Urkristallen gebaute, von wunderbar ranker Gestalt, und der Intellektriker Palibaba, der auf

vierzig Robeseln in achtzig Kisten eine alte Rechenmaschine mitbrachte, die vom Denken verrostet, aber mächtig an Geist war. Es kamen die drei Recken aus dem Geschlecht der Selekiten, Diodius, Triodius und Heptodius, die eine so vollkommene Leere in ihren Köpfen hatten, daß ihr Denken schwarz wie ungestirnte Nacht war. Perpetuan kam, von Kopf bis zu den Füßen in Leydener Rüstung gehüllt, mit einem Kollektor, der durch dreihundert Kämpfe über und über mit Grünspan bedeckt war, auch der Matrizius Perforat, der keinen Tag leben konnte, ohne jemanden integriert zuhaben; er führte seinen unbesiegbaren Kybronen mit, den er Stromer nannte. Alle waren sie gekommen, und als der Hof schon voll war, rollte vor die Bergtreppe ein Fäßchen, daraus sickerte Erg der Selbsterreger, der jede beliebige Gestalt annehmen konnte, in Form von Quecksilbertropfen heraus. Die Recken schmausten und erhellten die Burgsäle, daß sich der Marmor der Gewölbe wie eine Wolke bei Sonnenuntergang rosarot färbte, dann zogen sie aus, jeder auf einem anderen Weg, um den Blasser zu suchen, ihn zum tödlichen Duell aufzufordern und das Schlüsselchen wiederzuerlangen und mit ihm die Prinzessin und den Thron des Boludar. Der erste, Hortruhm, flog nach Koldea, wo der Stamm der Gallerter lebt, denn er wollte dort Kundschaft einholen. So tauchte er durch ihren Schleim, bahnte sich mit Hieben seines ferngesteuerten Degens den Weg, aber er errang gar nichts, denn als er sich übermäßig erhitzte, barst in ihm die Kühlung, und der unvergleichliche Fechtmeister fand sein Grab unter Fremden, seine tüchtigen Kathoden verschlang die unsaubere Schmiere der Gallerter für alle Ewigkeit. Die beiden Synchroniker, die Automazier, gelangten ins Reich der Radomanten, die Bauten aus Lichtgasen errichten und

sich mit Strahlenerzeugung befassen, die aber von einem solchen Geiz besessen sind, daß sie jeden Abend alle Atome ihres Planeten zählen; die Automazier wurden von den knausrigen Radomanten übel empfangen, denn sie zeigten ihnen einen Abgrund, der voller Onyx, Malachite, Zitrine und Spinelle war, und als die Elektritter ein starkes Verlangen nach den Kleinodien überkam, steinigten sie sie, indem sie von oben herab eine Lawine von Edelsteinen in Gang setzten, die die Umgebung im Niedergehen mit einer Helligkeit erfüllte, wie wenn hundert farbige Kometen herabstürzten. Die Radomanten waren nämlich mit den Homos durch ein geheimes Bündnis alliiert, und niemand wußte das. Der dritte Recke, der Konstruktionist Protesius gelangte nach langer Reise durch die interstellare Finsternis zum Land der Algonker. Dort wandern die Steinstürme der Meteoren, und des Protesius Schiff stieß gegen ihre unverwüstliche Mauer, wonach es mit zerschmetterten Steuern über den Tiefen driftete; wenn es sich dann den fernen Sonnen näherte, irrten die Lichter tappend in den Augen des glücklosen Wagehalses. Der vierte, Arbitron Kosmosophson, hatte anfangs mehr Glück. Er durcheilte die Enge der Andromeda, durchquerte die vier Spiralstrudel der Jagdhunde, gelangte in ein ruhiges Vakuum, das für Lichtfahrten besonders geeignet ist, und da drückte er selbst, wie ein Jagdstrahl, auf das Steuer und stieß, seine Spur mit flammendem Zopf zeichnend, zu den Gestaden des Planeten Maestrizien vor, wo er zwischen Meteoritenfelsen das zerschlagene Wrack des Schiffes erblickte, mit dem Protesius auf Fahrt gegangen war. Er beerdigte den gewaltigen glänzenden Leichnam des Konstruktionisten, der kalt wie zu seinen Lebzeiten war, unter einem Basaltschuttberg, doch die beiden

Funkenfänger, den silbernen und den schwarzen, nahm er ab, um sie als Schilder zu verwenden, und ging weiter. Maestrizien war wild und bergig, allenthalben donnerten Steinlawinen oder das silberne Grün der Blitze in den Wolken über den Abgründen. Der Ritter kam in die Gegend der Hohlwege, und dort, in einer grünen Malachitschlucht, überfielen ihn die Palindromiten. Sie hieben von oben mit Blitzen auf ihn ein, doch er schlug die Blitze mit dem Funkenfänger zurück, schließlich verschoben sie einen Vulkan, stellten den Krater an seinen Rücken und spuckten nach richtiger Einstellung Feuer. Der Recke fiel, und siedende Lava drang in seinen Schädel, aus dem alles Silber herausschwamm. Der fünfte Streiter, der Intellektriker Palibaba, zog nirgends aus, gleich hinter den Grenzen des Boludarschen Königreichs machte er halt, ließ die Robesel auf die Sternweiden los, selbst aber schaltete er seine Maschine zusammen, stimmte und programmierte sie und hantierte an ihren achtzig Kisten, und als sich diese mit Strom gesättigt hatte, daß sie an Verstand ganz answoll, begann er ihr exakt wohlüberlegte Fragen zu stellen: wo der Blasser beheimatet sei, wie man den Weg zu ihm finde, wie man ihn übertölpeln, ihn umgarnen könne, damit er das Schlüsselchen herausgebe. Als die Antworten unklar und ausweichend kamen, geriet er in Zorn und übte mit der Maschine, bis sie nach erhitztem Kupfer stank, und er schlug und prügelte sie so lange — wobei er rief: „Du sagst mir gleich die Wahrheit, verdamnte alte Rechenmaschine!“ —, bis ihre Leitungen schmorten, das Zinn in silbernen Tränen herausschmolz, die überhitzten Röhren mit Getöse barsten und er wütend, den Stock über dem ausgeglühten Rumpelkasten in der Hand, dandand.

Er mußte mit langer Nase nach Hause ziehen. Er bestellte

eine neue Maschine, bekam sie aber nicht früher als in vierhundert Jahren zu Gesicht. Als sechste brachen die Selekiten auf. Diodius, Triodius und Heptodius gingen anders ans Werk. Da sie unerschöpfliche Vorräte an Tritium, Lithium und Deuterium besaßen, nahmen sie sich vor, alle Wege, die in das Land des Blassers führten, durch Explosionen von schwerem Wasserstoff zu bahnen. Doch es war unbekannt, wo sich der Anfang dieser Wege befand. Sie wollten sich bei den Feuerfüßlern danach erkundigen, aber die schlossen sich in den goldenen Mauern ihrer Hauptstadt vor ihnen ein und schlugen mit Flammen zurück; die wackeren Selekiten bliesen zum Angriff und geizten weder mit Deuterium noch mit Tritium, bis die Hölle der klaffenden Atomeingeweide dem Himmel in die Sterne schaute. Die Festungsmauern glänzten wie Gold, zeigten im Feuer aber ihre wahre Natur, denn sie verwandelten sich in gelbe Wolken von Schwefeldampf, weil sie aus Feuersteinpyriten errichtet worden waren. Dort fand Diodius, niedergewalzt von Feuerfüßlern, den Heldentod, und sein Verstand barst wie ein Strauß bunter Kristalle und überschüttete seinen Panzer. Sie bestatteten ihn in einem Grabmal aus schwarzem Olivin und zogen weiter, in die Gefilde des Osmalatenreiches, wo König Astrozides, der Sternmörder, herrschte. Dieser besaß eine Schatzkammer voll Feuerkerne, die aus weißen Zwergen gewonnen waren und ein solches Gewicht hatten, daß nur die schreckliche Kraft der Palastmagnete sie zurückhielt und sie nicht tief in den Planeten drangen. Wer ihren Boden betrat, war nicht imstande, Hand oder Fuß zu bewegen, denn die übermächtige Schwerkraft fesselte wirksamer, als es alle Schrauben und Ketten vermocht hätten. Triodius und Heptodius hatten einen heftigen Strauß auszufechten, denn

als sie Astrozides vor den Bastionen der Burg erblickte, ließ er einen weißen Zwerg nach dem anderen herausrollen und schoß ihnen die feuersprühenden Leiber ins Gesicht. Dennoch besiegten sie ihn, und er verriet ihnen, welcher Weg zu den Homos führe, wobei er sie anschwandelte, denn er wußte ihn selbst nicht und sagte es nur, um die schrecklichen Krieger loszuwerden. Dann gerieten sie in den schwarzen Kern der Finsternisse, wo jemand den Triodius aus einem Vorderlader mit Antimaterie erschöß, vielleicht war es einer von den Kybernesen, die dort jagten, oder auch ein auf einen schweiflosen Kometen eingestellter Selbstlader. Jedenfalls verschwand Triodius, nachdem er gerade noch sein Lieblingswort „Awruck“, den Schlachtruf seines Geschlechts, ausrufen konnte. Heptodius jedoch drängte unerbittlich weiter, aber auch ihm war ein bitteres Ende beschieden. Sein Schiff geriet zwischen die beiden Gravitationsstrudel Bachridis und Scintilla; Bachridis beschleunigt die Zeit, Scintilla verlangsamt sie, und zwischen ihnen liegt eine Zone des Stillstands, in der die Augenblicke weder rückwärts noch vorwärts fließen. Dort nun erstarb Heptodius lebendigen Leibes und währt fort, gemeinsam mit zahllosen Fregatten und Galeonen anderer Astrodyer, Piraten und Finsternisbezwinger, ohne älter zu werden, in völliger Stille und gräßlicher Langeweile, welche Ewigkeit genannt wird. Als der Feldzug der Selektritten auf diese Weise ein Ende fand, zögerte Perpetuan, Kybergraph auf Balam, der als siebenter hinausziehen sollte, lange mit dem Aufbruch. Voll Ausdauer rüstete dieser Elektritter zum Krieg und gürtete sich immer schärfere Konduktoren, immer stärkere Funkensprüher, Werfer und Verdränger um; voller Bedacht arbeitete er an dem Plan, an der Spitze einer

treuergebenen Mannschaft auszurücken. Konquistadoren eilten zu seinen Fahnen, aber auch viele arbeitslose Roboter, die mangels besserer Beschäftigung in den Kriegsdienst treten wollten. Perpetuan formierte ein galaktisches Kavalleriekorps, schwere Panzerreiter, genannt die Schlosserie, dazu einige leichtere Abteilungen mit den sogenannten Schmetterern. Bei dem Gedanken jedoch, daß er nun gehen und sein Leben in unbekannten Ländern vollenden sollte, daß er sich in der ersten besten Pfütze restlos in Rost verwandeln würde, bogen sich die eisernen Schienenbeine unter ihm, entsetzliche Trauer befahl ihn, und er kehrte gleich wieder nach Hause zurück, Topastränen vor Scham und Wehmut in den Augen, denn er war ein mächtiger Herr mit einer Seele voller Juwelen.

Matrizius Perforat, der vorletzte, ging vernünftig an die Dinge heran. Er hatte von dem Land der Pygmelianten, der Roboterzwerge, vernommen, die ihr Geschlecht davon ableiteten, daß ihrem Konstrukteur die Reißfeder auf dem Reißbrett ausgerutscht war, wodurch sie alle bis auf den letzten als bucklige Krämpflinge herauskamen; da sich eine Umarbeitung jedoch nicht rentierte, blieb es dabei. So, wie andere Schätze sammeln, sammeln diese Zwerge Wissen und werden daher die Fänger des Absoluten genannt.

Ihre Klugheit beruht darauf, daß sie Sammler des Wissens, nicht aber seine Nutznießer sind; zu ihnen also zog Perforat, nicht mit einer Streitmacht, sondern auf Galeonen, deren Decks sich unter den prachtvollen Geschenken bogen. Er hatte vor, sich ihre Gunst mit Trachten zu erschleichen, die von Positronen nur so triefen und die vom Neutronenregen gepeitscht wurden, er brachte ihnen auch Goldatome mit, so groß wie vier Fäuste, und bauchige Flaschen, in denen die dünnsten

Ionosphären gluckerten. Aber die Pygmelianten verschmähten selbst das edle Vakuum, das mit Wellen in den wundersamsten Astralgespenstermustern bestickt war; es nutzte auch nichts, daß er ihnen im Zorn mit seinem Stromer drohte, den er mit elektrischem Gebrüll auf sie hetzen wollte. Zu guter Letzt gaben sie ihm einen Führer, aber der war ein myriadohändiger Winder und zeigte stets alle Richtungen auf einmal an. Perforat verjagte ihn und hetzte den Stromer auf die Spur des Blassers, doch da zeigte sich, daß diese Spur falsch war, denn dort wandelte ein Kalziumkomet; der einfältige Stromer hatte Kalzium mit Kalk verwechselt, der ein Bestandteil des Homoskeletts ist. Hieraus der Fehler. Lange schweifte Perforat inmitten immer dunklerer Sonnen umher; er war in eine sehr alte Gegend des Kosmos geraten. Er wandelte durch lange Fluchten purpurner Riesen, bis er merkte, wie sich sein Schiff mit dem stummen Gefolge der Sterne im Spiral Spiegel, einem silberhäutigen Lüster, reflektierte; er wunderte sich und nahm für jeden Fall einen Löscher in die Hand, den er von den Pygmelianten erworben hatte, um sich vor zu starken Verbrennungen in der Milchstraße zu schützen; er wußte nicht, was er da vor sich hatte. Dabei war es ein Raumknoten, ein äußerst dichtes Kraftfeld, das selbst den dortigen Monoasteristen unbekannt war. Man erzählte sich von ihm, jeder, der zu ihm gelangte, kehre nie mehr zurück. Bis heute ist unbekannt, was mit Perforat in dieser Sternenmühle geschehen ist; sein treuer Stromer kam allein nach Hause getrabt, heulte leise über das Vakuum, und seine Saphirblinker drückten solche Angst aus, daß niemand ohne Zittern in sie blicken konnte. Das Schiff, die Löscher und auch Perforat hatte seither niemand mehr zu Gesicht bekommen. Auch der letzte Recke, Erg der Selbsterreger,

zog einsam in den Krieg: Er blieb ein Jahr und sechs Sonntage weg. Als er wiederkam, wußte er von Ländern zu erzählen, die niemandem bekannt waren; so von Periskoken, die heiße Giftschleudern bauen; vom Planeten der Klebäugigen — die bei seinem Anblick in Reihen schwarzer Wogen zusammenflossen, was sie nämlich bei Gefahr tun, er aber flocht sie doppelt, bis ihr Kalkfelsen, ihr Knochen zum Vorschein kam, und als er dann ihre Schnauzenfälle überwunden hatte, fand er sich mit einem Gesicht konfrontiert, das so groß wie ein halber Himmel war, und er stürzte hinein, um nach dem Weg zu fragen, unter der Schneide seines Feuerschwertes barst die Haut, und weiße schwingende Nervenwälder waren zu sehen; er berichtete von dem Planeten Aberizien aus durchsichtigem Eis, das wie eine diamantene Linse das Bild des ganzen Kosmos in sich berge; dort habe er die Wege zum Reich der Blasser abgepaust. Er erzählte von dem Land des ewigen Schweigens, vom kriotrischen Alumniën, wo er nur die Lichter der Sterne sah, die sich in den Stirnen der hängenden Eisberge widerspiegelten, erzählte vom Königreich der Marmeloiden, die siedende Kajolatoren aus Lava herstellen, von den Elektropneumatikern, die in Methandämpfen, im Ozon, im Chlor und im Rauch der Vulkane das Feuer der Vernunft beschwören können und unablässig daran arbeiten, wie sie den denkenden Genius in Gas hauchen können. Er schilderte, wie er, um in das Land des Blassers zu gelangen, die Tür der Sonne aus den Angeln heben mußte und, nachdem er sie aus den chromatischen Angeln gehoben hatte, durch das Innere des Sterns geeilt sei, das aus lauter Reihen von lilienfarbenen und weißblauen Farben bestand, bis sich die Rüstung vor Hitze an ihm zusammenrollte, auch wie er dreißig Tage lang das Wort zu erraten versuchte, das die Ellipse

Astroprocy anum betätigt, weil der Zugang in die eisige Hölle der bibbernden Wesen nur durch sie möglich ist; wie er sich schließlich unter ihnen befand und sie ihn in klebrigen Schlingen fangen, ihm das Quecksilber aus dem Kopf schlagen oder ihm einen Kurzschluß verursachen wollten; wie sie ihn täuschten, indem sie mißgestaltete Sterne zeigten, aber das war nur ein Quasi-Himmel, den richtigen hatten sie in ihrer Durchtriebenheit nämlich versteckt; ferner, wie sie durch Foltern aus ihm herausbekommen wollten, welches sein Algorithmus sei, wie er nun aber alles aushielt, lockten sie ihn in einen Hinterhalt und klemmten ihn mit einem Magnetfelsen fest, er aber vermehrte sich in unzählige Ergs Selbsterreger, schlug den eisernen Deckel zurück, gelangte an die Oberfläche und hielt einen Monat und fünf Tage hindurch ein strenges Gericht über die Homos, wie sich mit letzter Kraftbemühung Ungeheuer auf Raupen, sogenannte Tanks, auf ihn stürzten, aber es ihnen nichts half, denn er schnitt, stach und hieb, ohne im Kampfes-eifer zu ermüden, drauflos, bis er sie dermaßen besiegte, daß sie ihm den Blasser, der den Schlüssel besaß, vor die Füße schleppten. Erg schlug ihm den scheußlichen Kopf ab, weidete ihn aus und fand einen Stein darin, den Trichobesoar, in den Stein aber war eine Aufschrift in der Räubersprache der Homos geritzt, die mitteilte, wo das Schlüsselchen stecke. Erg schlitzte siebenundsechzig weiße, blaue und rubinrote Sonnen auf, bevor er die richtige geöffnet und den Schlüssel gefunden hatte.

Die Abenteuer, die er erfahren, die Schlachten, die er schlagen mußte, als er sich auf dem Rückwege befand, wollte er gar nicht erst erwähnen, denn er hatte bereits ein Verlangen nach der Prinzessin, aber auch nach der Krönung. Voller Freude führte ihn das Königspaar in die

Kemenate der Tochter, die in Schlaf versunken dalag und wie ein Fels schwieg. Erg beugte sich über sie, machte sich an dem kleinen Türchen zu schaffen, legte etwas hinein, drehte daran, und sogleich schlug die Prinzessin zum Ergötzen der Mutter, des Königs und der Höflinge die Augen auf und lächelte ihren Erlöser an. Erg schloß die kleine Klappe, klebte sie mit Heftpflaster zu, damit sie nicht aufging, und bemerkte, er habe auch das Schraubchen wiedergefunden, das ihm aber während des Kampfes mit Poleander Partobon, dem jataprugischen Kaiser, aus der Hand gefallen sei. Doch achtete niemand darauf, was bedauerlich war, denn dann hätten sich die Eltern der Prinzessin überzeugt, daß er nirgendwohin ausgezogen sei, er hatte nämlich von klein auf gelernt, alle Schlösser zu öffnen, und konnte demzufolge die Prinzessin Elektrina aufziehen. So hatte er also keins der geschilderten Abenteuer erlebt und hatte lediglich ein Jahr und sechs Wochen gewartet, damit es nicht verdächtig schien, daß er zu rasch mit dem verlorenen Gegenstand wiederkomme, und er wollte sich auch vergewissern, daß keiner seiner Rivalen zurückkomme. Erst dann traf er am Hofe König Boludars ein, erweckte die Prinzessin zu neuem Leben, ehelichte sie, herrschte lange und glücklich auf Boludars Thron, und es kam nie heraus, daß er gelogen hatte. Woraus zu sehen ist, daß wir die Wahrheit und kein Märchen erzählt haben, denn in Märchen siegt immer die Tugend.

König Biskalars Schätze

König Biskalar von Zyperosien war berühmt durch seine unermesslichen Schätze, die in seinem Palast angehäuft lagen. Er besaß in seiner Schatzkammer alles, was man aus weißem und gelbem Gold, aus Uran und aus Platin, aus Amphibolen, Rubinen, Onyxen und Amethystkristallen anfertigen kann. Er liebte es, bis über die Knie in Kleinodien und Kostbarkeiten zu waten, und erzählte, es gebe keinen kostbaren Gegenstand, den er nicht auch besäße.

Die Kunde von dieser Ruhmredigkeit des Königs drang zu einem berühmten Konstrukteur, der eine Zeitlang Großmagazinier und Zuschneider Wismodars, des Herrschers über die Dyaden und Triaden, der kugelförmigen Sterngruppen, gewesen war. So begab sich denn der Konstrukteur an den Hof des Biskalar und ließ sich dort vor dessen Angesicht führen, und als er sich im Thronsaal sah, wo der König auf einem Zwerg saß, der aus zwei riesigen Brillanten geschnitzt war, würdigte er die goldenen Fliesen des mit schwarzen Agathen inkrustierten Parketts keines Blickes und sagte ohne Umschweife zum König, er möge ihm nur die Liste seiner Kostbarkeiten zeigen, er, der Konstrukteur Kreatius, werde ihm dann auf der Stelle ein Juwel vorweisen, welches seine Schatzkammer noch nicht enthielte. „Gut“, sagte Biskalar, „aber wenn es dir nicht gelingt, werde ich dich mit Magneten über meinen silbernen Schloßhof schleifen lassen, werde ich dich mit goldenen Zwecken spicken und dann deinen in Iridium gefaßten Schädel im Sonnentor zur Abschreckung der Prahlhänse aufhängen!“ Sogleich wurde die Liste der königlichen Besitzungen gebracht, die von

hundertvierzig Elektroskribenten sechs Jahre lang in größter Eile zusammengestellt worden war.

Kreatius ließ die Folianten in den schwarzen Turm tragen, den ihm der König für drei Tage als Wohnung abgetreten hatte, und schloß sich dort ein, am nächsten Tage trat er aber vor Biskalar, den König. Der König hatte sich zu seinem Empfang mit so vielen Schätzen umgeben, daß ein goldweißes Flammenmeer seine Augen blendete; Kreatius jedoch beachtete das nicht und bat, man möge ihm einen Korb mit gewöhnlichem Sand, mit Erde oder mit Schmutz bringen. Als sein Wunsch ihm erfüllt worden war, schüttete er die graubraune Masse auf das goldene Parkett und steckte etwas hinein, was er zwischen den Fingern hielt und das so winzig war, daß es einem verlöschenden Funken glich. Der Funken fraß sich sogleich in das graue Kegelchen und verwandelte es vor den erstaunten Augen Biskalars in ein Juwel, das sich bewegte, das wuchs und im Licht pulsierte, das sumnte, immer größer und schöner wurde, bis es die tote Schönheit der Kleinodien überschattete und alle Anwesenden die Augen schließen mußten, betroffen von der Schönheit, deren Übermaß sie nicht mehr ertragen konnten, denn sie steigerte sich immer mehr. Der König verhüllte sein Gesicht und rief: „Genug!“ und Kreatius, der Konstrukteur, machte eine Verbeugung und legte einen schwarzen Funken auf den aufgeblühten Stein, woraufhin sich dieser im Nu in einen graubraunen Klumpen festgebackener Erde zurückverwandelte. Heftiger Zorn und Eifersucht packten da König Biskalar. „Dafür, daß du mich entehrt, drohe ich dir eine Strafe an“, rief er. „Damit es aber nicht heißt, ich hätte dich mit List gefangengenommen und dich entgegen meinem Wort schleifen und vierteilen lassen, mußt du drei Prüfungen

bestehen. Gehst du aus ihnen ganz hervor, dann schenke ich dir Gesundheit und Freiheit. Bestehst du sie aber nicht, dann wehe dir, Fremdling!"

Kreatius sagte nichts, er stand nur im Zimmer da, und Biskalar sprach weiter: „Hier die erste Probe: Wenn du, wie du dich brütest, alles machen kannst, dann geh in dieser Nacht noch in meine unterirdische Schatzkammer. Damit du mir beweisen kannst, daß du in ihr Geheimstes vorgedrungen bist, will ich dir sagen, daß sie vier Stockwerke besitzt. Das letzte davon ist leer und weiß wie Schnee; ein brillantes Ei steht darin. Es ist ausgehöhlt und enthält eine Metallkugel. Morgen, mittags um zwölf, hast du im Palast zu erscheinen und sie mir zu zeigen. Und nun geh." Kreatius verneigte sich und ging. Biskalar aber, der grausame, hatte ihm eine Falle gestellt, denn selbst wenn der Konstrukteur es vermocht hätte, in die Schatzkammer zu dringen, gab es dennoch keine Möglichkeit, daß er heil die Metallkugel heraustragen konnte, denn sie war aus reinem Radium geschliffen, brannte die Mauern mit schrecklichen Strahlen und trübte im Bereich von tausend Schritten jeden Verstand.

Als die Nacht hereinbrach, verließ Kreatius seinen Turm, begab sich in den Palast und langte, fern von der Kette der Wächter, die von den Schießscharten einander zuriefen, in den Latz, holte eine kleine Schachtel hervor, legte drei milchige Funken auf die offene Handfläche und blies darauf. Sie schwellen an in perlgraues Weiß, hüllten die bewaffneten Wächter in Wolken, und es entstand ein solcher Nebel, daß auf einen Schritt Entfernung nichts mehr zu sehen war. So gelangte Kreatius durch die Wachen und stieg die Stufen hinab, bis er in einem Saal stand, dessen Decke aus Chalcedon, die Wände aus Chryzoberyl und der Fußboden aus Smaragden war, was

den Eindruck eines blauen Sees inmitten edler Felsen vermittelte, und er die Tür der Schatzkammer erblickte, davor eine schwarze gliederfüßige Maschine, über deren Buckel sich die Luft wie eine Tafel erhitzten Glases bog.

„Sage mir“, meinte die Maschine, „was ist das für ein Ort, der weder Wände noch Mauern noch Gitter hat und den niemand je verlassen hat oder verlassen wird?“

„Dieser Ort ist der Kosmos“, erwiderte der Konstrukteur. Da schwankte die Maschine auf ihren acht Füßen und fiel mit solchem Getöse auf die Smaragdtafel, als ob jemand die Ketten der Uhren durchgeschnitten hätte und ihre Gewichte über Kristall gerollt wären. Kreatius stieg über sie hinweg, nahm einen purpurnen Funken und trat vor die Tür der Schatzkammer, die aus einem Titanblock gefertigt war. Hier ließ er den Funken frei, der einen leuchtenden Kreis beschrieb und in die Schloßöffnung fiel. Nach einer Weile sproß dort ein weißer Keim.

Kreatius ergriff ihn sanft, zog daran und hatte plötzlich ein Bündel zitternder Stiele oder Saiten in der Hand, das aus dem Funken entstanden war. Er warf einen Blick darauf und las die Nachricht, die es enthielt. „Biskalar muß einen vortrefflichen Meister in seinen Diensten gehabt haben“, überlegte er, „wenn er die Schatzkammer mit einem Atomschloß versehen konnte.“

Die Schatzkammer hatte nämlich nur einen Schlüssel, der aus einem Atomwölkchen bestand; dieser Gasschlüssel mußte in die Öffnung geblasen werden, wobei die Atome der seltensten Elemente, wie z. B. Hafnium, Technetium, Niobium und Zirkonium in bestimmter Reihenfolge die Klemmen drehten, damit die gewaltigen Riegel durch elektrischen Strom in ihren Lagern zurückgestoßen werden konnten. Der Konstrukteur trat aus dem dunklen Flur der Schatzkammer, verließ die Stadt und begann in

den Bergen des Planeten Atome unter den Sternen zu sammeln, die ihm für das Werk unentbehrlich waren. „Da habe ich nun sechzig Millionen Atome vom Niobium“, sagte er sich eine Stunde vor dem Morgengrauen, „hier eine Milliarde und sieben Zirkoniumatome, und da hundertsechzehn vom Hafnium, woher soll ich aber Technetium nehmen, da es doch nicht ein einziges Atom davon auf dem Planeten gibt?“ Er richtete den Blick zum Himmel, und da brannte bereits das erste Morgenrot, den Sonnenaufgang verkündend, und plötzlich mußte der Konstrukteur lächeln, denn er hatte begriffen, daß sich diese Atome auf der Sonne befanden. Der listige Biskalar hatte den Schlüssel zu seiner Schatzkammer im Sonnenstern versteckt! Kreatius entnahm der Schachtel, die er bei sich hatte, einen unsichtbaren Funken (der war von der härtesten Strahlung) und ließ ihn aus der offenen Hand zur weiß aufsteigenden Sonne fliegen. Der Funke zischte und verschwand. Kaum fünfzehn Minuten waren vergangen, da erbehte die Luft am Himmel, denn die Technetiumatome, die er von der Sonne mitgebracht hatte, glühten noch. Der Konstrukteur fing sie wie summende Insekten, schloß sie mit den anderen in eine Schachtel ein und begab sich zum Palast, weil die Zeit drängte. Es war noch immer neblig, und daher konnten die Wächter nicht sehen, wie er zu den Kellergeschossen eilte und den Gasschlüssel in das Schloß blies. Er bückte sich und hörte, wie die einzelnen Klemmen schnappten, doch die Tür rührte sich nicht. „Solltest du dich geirrt haben, Funken? Das kann mich den Kopf kosten!“ sagte Kreatius und schlug mit der Faust erzürnt gegen die Tür, aber da drehte das letzte Atom des Technetiums, das er von der Sonne mitgebracht hatte und das noch nicht ganz erkaltet war und deshalb den Weg verfehlt hatte, die widerstrebende

Klemme herum, und die Tür der Schatzkammer, die ebenso dick wie breit war, öffnete sich leise. Kreatius lief hinein, passierte die Smaragdkemenate, die grün wie der salzige Ozean war, dann eine zweite, die durch ihre Saphire himmelgleich schien, und eine dritte, eine brillantene, die mit regenbogenfarbenen Stacheln in die Augen stach, bis er schließlich in einem Saal stand, der weiß wie Schnee war, und darin erblickte er das diamantene Ei, doch die Stärke der Strahlung trübte sein Denken sogleich, er kniete also nieder und duckte sich, da erst durchschaute er die List des Königs.

Blindlings schüttete er Funken aus der Schachtel, die grau und schwarz wie die Nacht waren, und die bauschten sich auf zu einer flaumigen Mauer und umgaben ihn, und so ging er zum Brillantei. Er kam zurück, von der Radiumkugel wie von einer zottigen Wolke umgeben, verschloß die Tür der Schatzkammer und begab sich zum Palast, denn die große Stadtuhr begann gerade zwölf zu schlagen, und Biskalar rieb sich die Hände bei dem Gedanken, wie er den spöttischen Konstrukteur mit Magneten über den Hof schleifen wolle.

Dröhnende Schritte hallten und Helligkeit flammte auf, denn Kreatius hatte den Saal betreten und die Radiumkugel auf das Parkett geworfen, die bis zum königlichen Thron rollte. Unterwegs verblaßte der Glanz der Kleinodien, und die Wände wurden blind von der stummen Strahlung. Der König erbebt, sprang auf und versteckte sich hinter dem Thron. Die vierzig stärksten Elektritter, die einander mit Bleischildern bedeckten, mußten sich auf allen vieren sacht der Kugel nähern, die schrecklich glühte, und sie so lange mit Lanzen schieben, bis sie aus der Kemenate gerollt war.

Da gab König Biskalar zu, daß Kreatius die erste

Aufgabe erfüllt habe, und der Ärger, der sich in seinem Herzen einnistete, kannte nicht seinesgleichen. „Wollen mal sehen, ob du die zweite bewältigst“, sagte er. Er ließ ihn sogleich an Deck des Vakuumgleiters nehmen, der zum Mond strebte; das war ein öder Raumkörper, ein kahler Schädel, der wilde Felsen wie Zähne bleckte. Hier warf der Kommandeur Kreatius auf den Felsen und sagte zu ihm: „Befreie dich, wenn du vermagst, und erscheine morgen mittag vor dem Angesicht des Königs! Gelingt es dir nicht, kommst du um!“

Denn selbst wenn niemand käme, um Kreatius durch Qualen zu strafen, hätte er nicht lange in so schrecklicher Wüstenei überdauern können. Als er allein geblieben war, begann er den unheilvollen Ort zu untersuchen, an dem man ihn sich selbst überlassen hatte. Er griff nach den erprobten Fünkchen, jedoch er fand sie nicht. Offenbar hatte man, während er schlief, seine Kleidung auf königlichen Befehl durchsucht und ihm die erlösende Schachtel gestohlen.

„Gut ist es nicht“, sagte er sich, „aber es ist auch nicht ganz so schlimm. Ich hätte unweigerlich dann erst verloren, wenn sie mir auch den Verstand gestohlen hätten!“ Auf dem Mond befand sich ein Ozean, doch der war zugefroren. Der Konstrukteur schlug mit einem Kieselstein, den er zugespitzt hatte, eine Menge Quader aus dem Eis und errichtete daraus einen schlanken Turm; dann hieb er aus einem Eisquader eine Linse, sammelte darin die Sonnenstrahlen, damit sie auf den zugefrorenen Ozean fielen, und als sich dann auch gleich Wasser im Brennpunkt zeigte, schöpfte Kreatius es mit den Händen ab und klatschte es gegen den Eisturm. Das Wasser strömte herab und gefror, verband die Eisquader miteinander und verlieh ihnen einen glänzenden glatten

Überzug; schließlich stand der Konstrukteur vor einer Kristallrakete, die er aus weißem Eis errichtet hatte. „Das Schiff hätten wir“, sagte er, „jetzt fehlt nur noch der Antrieb...“

Er durchsuchte den Mond, fand aber weder eine Uranspur darauf noch eine Spur anderer starker Elemente. „Schade“, sagte er, „aber anders geht es nicht, ich muß meinen Verstand anreißen...“ Und er öffnete sich den Kopf. Sein Hirn bestand nämlich nicht aus Materie, sondern aus Antimaterie, und lediglich durch die hauchdünne Schicht der magnetischen Abstoßung zwischen den Wänden des Schädels und den kristallinen denkenden Hemisphären konnte es existieren. Kreatius schnitt in die Eiswand eine Öffnung, bestieg die Rakete, verschloß die Luke hinter sich, begoß sie mit Wasser, damit die Tür zufror, setzte sich auf den eisigen Boden, brach einen Krümel von der Größe eines Sandkorns aus dem Kopf und warf ihn auf das Eis unter sich. Sogleich blendete ein schrecklicher Schein sein eisiges Gefängnis, die Rakete erbebt ganz, Feuer schlug durch die Öffnung in ihrem Boden, und sie flog in den Raum, aber nicht lange reichte dieser Schwung, Kreatius mußte erneut auf seinen Verstand im Kopf zurückgreifen, ja, selbst ein drittes und viertes Mal, nunmehr voller Unruhe, denn er fühlte, wie sein Hirn kleiner und dadurch schwächer wurde. Doch gerade da gelangte die Rakete in die Atmosphäre des Planeten und begann zu sinken, und sie schmolz durch Reibung an der Luft, so daß sie immer kleiner wurde und schließlich nur ein vollgerußter Eiszapfen übrigblieb, aber in dem gleichen Augenblick betrat Kreatius mit beiden Beinen festen Boden, verschloß seinen Kopf, besserte ihn ein wenig auf und ging dann rasch in den Palast, denn es war bereits höchste Zeit, weil

die Uhren zwölf zu schlagen begannen.

Der König staunte entsetzt, seine Wangen und seine Augen funkelten und die Stirn, gehärtet von kochendem Zorn, verdüsterte sich, denn er hatte bereits gehofft, daß Kreatius nicht zurückkommen werde, da er ihn seiner hilfreichen Funken beraubt hatte. Er hatte sie selbst mitsamt der Schachtel in der Schatzkammer verschließen lassen. „Gut!“ sagte er. „Mag sein! Hier die dritte Probe, die, wie ich meine, ziemlich leicht ist... Ich lasse die Tore der Stadt öffnen, damit du fortlaufen kannst, und auf deine Spuren hetze ich ein Rudel Jagdroboter, damit sie dich einholen und dich mit ihrem Stahl in Stücke reißen. Gelingt es dir, ihnen zu entkommen und morgen um die gleiche Zeit vor mir zu erscheinen, wirst du frei sein!“

„Gut“, erwiderte der Konstrukteur, „doch zuerst bitte ich dich um eine Nadel ...“ Der König lachte.

„Mag sein, damit du später nicht sagst, ich hätte dir meine Gnade verweigert. Reicht ihm sofort eine goldene Nadel!“

„Nein, gnädiger Herr!“ erwiderte Kreatius. „Ich möchte nur eine gewöhnliche, eine eiserne...“ Und als er sie bekommen hatte, rannte er so schnell aus der Stadt, daß der Wind ihm um den Kopf pfiff. Der König lachte boshaft, als er von der Schutzmauer beobachtete, wie eilig es jener hatte, denn er war sicher, daß dem Konstrukteur nichts helfen werde. Der aber rannte, was er konnte, wirbelte den Sand mit den Füßen auf und strebte die ganze Zeit nach Westen. Auf diese Weise durchschnitt er die magnetischen Linien des Planeten, bis seine Nadel magnetisiert war und er sie an einen Faden hängte, den er aus seinem Gewand ausgetrennt hatte, sie drehte sich und wies nach Norden.

„Nun haben wir einen Kompaß, auch das ist gut“, sagte

der Konstrukteur und spitzte die Ohren, denn der Wind trug bereits das Echo des Getrampels heran. Es war das Rudel der eisernen Roboter, das mit gewaltigem Rasseln und Heulen durch die Tore der Stadt stürzte und die Spur verfolgte, so daß er eine Staubwolke am Horizont erblickte. „Hätte ich meine Fünkchen bei mir“, sagte Kreatius, „würde ich mit euch rasch fertig werden, ihr hurtigen Nägelchen, aber auch so werde ich mit euch fertig — mit deiner Hilfe, kleine Nadel!“ Und er rannte weiter, so schnell er nur konnte, und beobachtete eifrig die Bewegungen der Nadel.

Die königlichen Hetzer hatten das Rudel so gut auf seine Spur gebracht, daß es stracks wie ein Meteor hinter ihm her raste; er sah sich um und erkannte, daß sie ihn bald einholen würden, denn es waren Jagdroboter von hoher Spannung und schnellem Gang, die eigens dazu dressiert waren, Spuren zu verfolgen. Die Sonne blickte rostbraun durch die Sandwolke, die sie mit ihrem Galopp hochwirbelten, und es war nur zu hören, wie ihre Getriebe hartnäckig knirschten. „Ein ödes Land“, sagte der Konstrukteur, „doch mir scheint, daß ein Eisenbergwerk hier in der Nähe sein muß.“ Die kleine Nadel sagte es ihm, indem sie etwas von der nördlichen Richtung, die sie bisher angezeigt hatte, abwich. Also rannte er dorthin und hatte bald den Schacht einer längst verlassenen Grube vor Augen. Kein Stein rollte so schnell über einen Bergeshang, wie er in den dunklen Abgrund rollte, wobei er nur den Kopf mit dem Rand seines Gewandes umhüllte, damit er, der aus Kristall war, sich nicht zerschlug.

Die Roboter waren über dem leeren Schacht angekommen, brüllten, da sie die Fährte spürten, wie ein Mann mit eiserner Stimme und stürzten ihm nach. Der Konstrukteur sprang auf und rannte durch den Gang, der

in den Magnetitfelsen gehauen war, doch tat er das auf eine merkwürdige Weise, denn einmal trippelte er, dann sprang er wieder hoch, wie wenn er fröhlich wäre, stampfte wie im Tanz, schlug mit beschlagenen Absätzen Feuer und klopfte mit einem ausgebreiteten Tuch gegen den Felsen — bis rostiger Staub entstand und den Gang mit einer Wolke erfüllte. Die Roboter stürzten sich in diese Wolke, und im Nu gelangten die feinsten Eisenteile in ihre Glieder, daß es in ihren Gelenken nur so knirschte, und drangen in ihre schweren Gehirnkästen, bis Funken in ihren Augen sprühten, drangen in ihre Kollektoren und ihre Kontakte sowie in die Relais, und sie rannten, unter Kurzschlüssen taumelnd, immer langsamer, einige, schon völlig verblödet, schlugen mit den Köpfen gegen die Wände, bis Drähte aus den geborstenen Visieren heraussprangen. Und fiel einer, dann trampelte der andere auf ihm herum, um gleich selber der Länge nach hinzuschlagen. Andere jedoch verfolgten Kreatius weiter, und er wurde nicht müde, Eisenstaubwolken aufzuwirbeln. Er hatte kaum eine Meile zurückgelegt, da rannten nur noch fünf Eisenläufer hinter ihm her, doch auch drei torkelten wie betrunken und prallten mit solchem Getöse zusammen, wie wenn leere Eisenfässer aufeinanderschlugen.

Der Konstrukteur blieb im Dunkeln stehen und sah, daß ihm nur noch zwei nachrannten, sie hatten offenbar undurchlässigere Köpfe als die anderen.

„Ein schlecht gemachtes Rudel“, sagte er sich, „nur zwei fürchten keinen Staub! Aber auch sie müssen überwunden werden...“

Er warf sich nieder, wälzte seinen Leib in dem Eisenstaub, rannte den Verfolgern entgegen und brüllte sie an: „Halt, auf Geheiß des Königs Biskalar!“ „Wer bist

du?" fragte der erste Roboter und sog die Luft in die stählernen Nüstern, aber er witterte nur Eisen, nichts weiter.

„Ein Roboter bin ich, gehärtet, mit Strom von fern gemartert, genietet und gewickelt, gehämmert und gestückelt, bald werdet ihr mit euren vier Eisenaugen sehen, wie ich meinen Mann kann stehen, wie meine Stahlseele glänzt, was zählen da eure Seelchen, strengt an die Eisenspulen, es wird kein Vergnügen, wer nicht folgt, haucht aus sein elektrisch Leben!" „Was sollen wir denn tun?" fragten die Roboter, denn sie waren von den Worten des Konstrukteurs vollends berauscht.

„Niederknien!" rief der Konstrukteur. Da stürzten sie zu Boden, der Konstrukteur bückte sich und verdrahtete sie rasch, bis der lila Schein der flackernden Funken die Felswände erhellte. Beide Roboter fielen rasselnd um, er hatte sie kurzgeschlossen.

„Biskalar nimmt sicherlich an, ich komme allein, wenn ich überhaupt zurückkomme", sagte Kreatius und ging von einem Roboter zum anderen. Jedem einzelnen öffnete er den Kopf und schaltete die Stahldrähte um, und als alle erwachten, folgten sie nur noch ihm. Da stellte er sich an die Spitze ihres Trupps und marschierte zur Hauptstadt. Dort befahl er seinen eisernen Sklaven, den König im Palast zu ergreifen, ihn zu entthronen, öffnete für alle Untertanen des Wüterichs die Schatzkammer, und nachdem er sie solcherart beglückt hatte, riet er ihnen, aus ihrer Schar einen würdigen König zu wählen. Er selber nahm nur die Schachtel mit den dienstfertigen Funken und machte sich auf den schwarzen, sternübersäten Weg, und so wandert er noch heute und wird früher oder später auch bei uns eintreffen.

König Hydrops Ratgeber

Die Argonautiker waren der erste Sternenstamm, der dem Verstand die Tiefen der planetaren Ozeane erschloß, die, wie kleinmütige Roboter meinten, für Ewigkeiten dem Metall verwehrt seien. Eins der smaragdenen Glieder ihres Königreichs ist Aquazien, das im Halsband der Topase wie ein großer Saphir am nördlichen Himmel glänzt. Vor vielen Jahren herrschte auf diesem Unterwasserplaneten König Hydrops der Allfischige. Eines Morgens ließ er die vier Minister der Krone in den Thronsaal rufen, und als diese vor ihm auf den Gesichtern schwammen, sprach er wie folgt zu ihnen, während sein Großkiemenmeister, ganz in Smaragden, den breiten Flossenfächer über ihm bewegte: „Ihr rostfreien Würdenträger! Seit fünfzehn Jahrhunderten bin ich nun Herrscher über Aquazien, über seine Unterwasserstädte und über die Kolonien der blauen Wiesen; in dieser Zeit habe ich die Staatsgrenzen erweitert, indem ich zahlreiche Kontinente unter Wasser setzte, und habe somit die wasserabstoßenden Standarten nicht befleckt, die ich von meinem Erzeuger, Ichtiokrates, übernahm. Im Gegenteil, in den Schlachten mit den feindlichen Mikrozyten habe ich mehrere Siege davongetragen, deren Ruhm zu schildern mir nicht ansteht. Ich fühle jedoch, daß die Macht für mich eine Last ist, die meine Kräfte übersteigt, deshalb habe ich beschlossen, einen Sohn zu erwerben, der die gerechte Herrschaft auf dem Thron der Inoxyden würdevoll fortsetzen soll. Ich wende mich daher an dich, Großprogrammierer Dioptrikus, an euch, Philonaut und Minogar, die ihr meine Oberstimmer seid, damit ihr mir einen Sohn ausdenkt. Mag er klug sein, aber er hänge

nicht zu sehr an Büchern, denn ein Übermaß an Wissen lahmt den Willen zur Tat. Mag er gut sein, aber ohne Übertreibung. Ich wünsche mir, er möge tapfer, aber nicht verwegen sein, empfindlich, aber nicht rührselig, schließlich und endlich mag er mir gleichen, seine Seiten sollen von den gleichen Tantalusschuppen bedeckt und die Kristalle seines Verstandes ebenso durchsichtig sein wie dieses Wasser, das uns umgibt, uns stützt und uns nährt! Aber nun ans Werk, im Namen der Großen Matrix!"

Dioptrikus, Minogar, Philonaut und Amassid verbeugten sich tief und schwammen schweigend von dannen, und jeder erwog im Geiste die Worte des Königs, wenn auch nicht vollends so, wie es sich der mächtige Hydrop gewünscht hätte. Minogar verlangte es nämlich hauptsächlich danach, sich des Throns zu bemächtigen, Philonaut stand mit den Feinden der Argonautiker, den Mikrozyten, im heimlichen Einvernehmen, Amassid wiederum und Dioptrikus waren miteinander tödlich verfeindet, und jeder ersehnte vor allem den Fall des anderen und den der übrigen Würdenträger. „Der König wünscht, daß wir ihm einen Sohn entwerfen“, dachte Amassid, „was einfacher, als auf der Mikromatrix des Prinzen eine Abneigung gegen Dioptrikus, diese Mißgeburt, der aufgebläht wie eine Blase ist, einzuritzen? Wenn er dann die Macht übernommen hat, läßt er ihn gleich ersticken, indem er seinen Kopf an die Luft setzen läßt. Das wäre fürwahr wundervoll. Aber“ — so dachte er — „Dioptrikus schmiedet zweifellos die gleichen Pläne, und er hat leider als Programmierer eine Menge Möglichkeiten, um dem künftigen Prinzen Haß gegen mich einzupflanzen. Eine fatale Geschichte! Ich muß die Augen gut aufreißen, wenn wir zusammen die Matrix in den Kinderofen schieben!“ „Am einfachsten wäre“,

überlegte der würdige Philonaut zur gleichen Zeit, „wenn man dem Prinzen eine Zuneigung für die Mikrozyten einritzte. Doch das würde man gleich bemerken, und der König würde mich ausschließen. Vielleicht sollte man dem Prinzen dann lediglich die Liebe zu den kleinen Formen einprägen, was viel sicherer sein dürfte. Wenn man mich ins Kreuzverhör nimmt, werde ich sagen, ich hätte nur das kleine Zeug unter Wasser im Sinne gehabt und habe vergessen, das Programm des Sohnes durch den Vorbehalt zu sichern, daß das, was nicht unter Wasser steht, nicht geliebt werden dürfe. Schlimmstenfalls wird der König mir dafür den Orden des Großen Plantschers abnehmen, er wird mir aber nicht den Kopf abreißen, und das ist für mich eine teure Sache, die selbst Nanoxer, der Herrscher der Mikrozyten, mir nicht wiedergeben könnte!“ „Warum schweigt ihr, ehrenwerte Herren?“ ließ sich Minogar da vernehmen. „Ich glaube, wir werden unweigerlich ans Werk gehen müssen, es gibt nämlich nichts Heiligeres als des Königs Befehl!“ „Ich erwäge ihn ja auch schon im Geiste“, sagte Philonatu rasch, Dioptrikus und Amassid aber fügten einstimmig hinzu: „Wir sind bereit!“

Nach alter Sitte empfahlen sie also, sich in einen Raum mit Wänden aus Smaragdschuppen einzuschließen, der von außen mit einem siebenfachen Siegel aus Unterseeharz verschlossen wurde, und Megazystes selbst, Herr der planetaren Überflutungen, drückte sein Wappen „Stilles Wasser“ auf die Siegel. Von da an konnte sich niemand mehr in ihre Arbeit mischen, und erst auf das Zeichen, daß diese beendet sei, wenn sie mit einem eigens dazu erzeugten Strudel die mißlungenen Projekte durch die Klappe werfen, sollten die Siegel entfernt werden, und die große Feierlichkeit der Sohneswahl könnte beginnen.

In der Tat machten sich die Würdenträger ans Werk, aber es wollte ihnen nicht von der Hand gehen. Nicht daran dachten sie nämlich, wie sie dem Prinzen die von Hydrop gewünschten Tugenden einprägen sollten, sondern daran, wie sie den König und die drei rostfreien Gefährten bei dieser schwierigen Schöpfungsangelegenheit hintergehen könnten. Der König wurde ungeduldig, denn bereits acht Tage und acht Nächte waren seine Sohneserzeuger eingeschlossen, und sie gaben nicht einmal ein Zeichen, daß sich das Werk einem günstigen Abschluß näherte. Sie versuchten nämlich, sich einander im Durchhalten zu überbieten, und jeder wartete also, bis dem anderen die Kräfte ausgingen, und dann wollte er rasch in das Kristallnetz der Matrix das hineinschreiben, was im Prinzen zu seinem Nutzen ausschlagen würde.

Die Machtgier regte jedoch Minogar an, Philonaut die Leidenschaft des Mammon, den ihm die Mikrozyten versprochen hatten, Amassid und Dioptrik der gegenseitige Haß.

Nachdem sie solchermassen eher ihre Geduld als ihre Kräfte erschöpft hatten, sagte der schlaue Philonaut: „Ich verstehe nicht, meine ehrenwerten Herren, warum sich unser Werk so lange hinzieht. Immerhin hat uns der König präzise Anweisungen erteilt; hätten wir uns an sie gehalten, wäre der Prinz schon fertig. Ich habe den Verdacht, daß eure Langsamkeit eine Ursache hat, die mit der Konzipierung des Thronfolgers in einem anderen Zusammenhang steht als in dem, der dem Herzen des Herrschers lieb wäre. Wenn es so weitergeht, werde ich mich zu meinem tiefsten Bedauern veranlaßt sehen, ein Votum separatum abzugeben, d. h. einen Bericht zu schreiben..." „Eine Denunziation! Das meinen Sie doch wohl, Hochwürden!" zischte Amassid und lächelte wütend

mit seinen glänzenden Kiemen, bis alle Schwimmer seiner Orden zitterten. „Aber bitte schön! Wenn Hochwürden gestatten, habe ich auch Lust, dem König zu berichten, wie Euer Liebden bei diesem ständigen Zittern nun schon achtzehn Perlenmatrizen vernichtet haben, die wir ablehnen mußten, denn nach der Formel, daß all das zu lieben ist, was klein ist, haben Sie überhaupt keinen Platz für das Verbot übriggelassen, das nicht zu lieben, was nicht unter dem Meer ist! Du wolltest uns, ehrenwerter Philonaut, vergewissern, es sei ein Versehen gewesen — aber wenn es sich achtzehnmal wiederholt, dann genügt es vollauf, daß man dich in ein Haus für Verräter oder in ein Irrenhaus sperrt und deine Freiheit nur darin bestehen wird, daß du zwischen diesen beiden zu wählen hast.“

Philonaut, der sich durchschaut sah, wollte sich wehren, aber Minogar kam ihm zuvor, indem er sagte:

„Man könnte meinen, edler Amassid, du seist wie eine Meduse ohne Tadel in unserer Mitte, ganz aus Kristall. Und doch hast auch du elfmal in unbegreiflicher Weise dem Abschnitt, der in der Matrice all dem gewidmet ist, was der Prinz verabscheuen soll, einmal dreigeteilte Schwänzigkeit, einmal einen Buckel mit grünblauem Schmelz, zweimal Glotzaugen, dann wieder einen doppelten Brustpanzer und drei rote Funken hinzugefügt, als ob du nicht wüßtest, daß sich alle diese Merkmale auf den hier anwesenden Dioptrikus, den königlichen Miterzeuger, beziehen können, wodurch du in die Seele des Prinzen einen Haß gegen diesen Mann impfen würdest...“ „Und warum hat Dioptrikus am Matrizenende immer die Verachtung für jene Wesen eingeritzt, deren Bezeichnung auf ‚id‘ endet!“ fragte Amassid. „Und wenn schon davon die Rede sein soll, warum hast du, werter Minogar, aus unerfindlichem Grunde zu den

Gegenständen, die der Prinz nicht leiden soll, beständig den fünfeckigen Stuhl mit flossenartig brillantierter Lehne dazugezählt? Solltest du nicht wissen, daß der Thron ihm wie ein Auge dem anderen gleicht?" Eine drückende Stille trat ein, die nur von einem schwachen Plätschern unterbrochen wurde. Lange mühten sich die Würdenträger, hin und her gezerrt von widersprüchlichen Interessen, bis sich Parteien unter ihnen bildeten — Philonaut und Minogar wurden darin einig, daß die Sohnmatrize Vorliebe für alles, was klein sei, vorzusehen habe, ebenso die Bereitwilligkeit, solchen Formen nachzugeben. Der Philonaut dachte dabei an die Mikrozyten, Minogar hingegen an sich selbst, er war nämlich der kleinste unter den Anwesenden. Dioptrikus schloß sich ebenfalls plötzlich dieser Formel an, denn Amassid war der größte von ihnen allen. Der wehrte sich heftig, doch plötzlich gab er den Widerstand auf, denn ihm fiel ein, er könne sich ja kleiner machen, außerdem könne er den Hofschuhmacher bestechen, damit er Dioptrikus' Sohlen mit Tantalplättchen beschlage, wodurch der Verhaßte größer werde und er sich dadurch den Unwillen des Königs zuziehe. Nun vollendeten sie rasch die Sohnmatrize, und nachdem sie die endgültigen Reste durch die Klappe hinausgeworfen hatten, kam es zu der großen Feierlichkeit der Sohneswahl am Hofe.

Kaum war die Matrize mit dem Prinzenobjekt zum Backen abgestellt und die Ehrenwache vor dem Kinderofen aufgezogen, aus dem in Kürze der künftige Herrscher der Argonautiker herauskommen sollte, da machte sich Amassid an den geplanten Betrug. Der Hofschuhmacher, den er bestochen hatte, schraubte ständig neue Tantalplättchen an Dioptrikus' Sohlen. Der Prinz reifte bereits unter der Aufsicht der jüngeren

Metallurgen heran, und Dioptrikus, der sich einmal im großen Palastspiegel betrachtete, stellte fest, er sei bereits größer als sein Feind, und der Prinz hatte ja eine programmierte Vorliebe nur für kleine Gegenstände und Personen! Zu Hause prüfte sich Dioptrikus gewissenhaft und klopfte sich mit einem silbernen Hämmerchen ab, bis er die festgeschraubten Bleche an den Sohlen entdeckt und erkannt hatte, wessen Arbeit es war. „Oh, dieser Schuft!“ dachte er über Amassid. „Doch was tun?“ Nach kurzer Überlegung faßte er den Entschluß, sich zu verkleinern. Er rief seinen getreuen Diener herbei und befahl ihm, einen guten Schlosser in den Palast zu führen. Jedoch der Diener hatte die Empfehlung nicht ganz verstanden, schwamm auf die Straße und brachte einen armen Handwerker mit, Proton mit Namen, der sich tagelang in der Stadt umhertrieb und rief: „Verlöte Köpfe! Verdrahte Bäuche, verlöte Schwänze, poliere Schwänze!“ Dieser Drahtbinder hatte eine böse Frau, die ihm stets mit der Brechstange in der Hand auflauerte, und nahte er, dann erfüllte ihr wütendes Geschrei die ganze Straße; sie nahm ihm alles weg, was er verdiente, und sie drückte ihm Schultern und Rücken mit erbarmungslosen Schlägen ein. Proton stand zitternd vor dem Großen Programmierer, und der sagte zu ihm: „Hör zu, könntest du mich verkleinern? Weißt du, ich komme mir nämlich zu groß vor... aber schließlich ist es einerlei! Du mußt mich kleiner machen, aber so, daß meine Schönheit nicht darunter leidet! Machst du es gut, werde ich dich reichlich belohnen, doch mußt du es gleich vergessen. Kein Wort davon — sonst lasse ich dich zuschrauben!“

Proton staunte, doch ließ er es sich nicht anmerken; die Mächtigen haben die seltsamsten Schrullen. Er sah sich also Dioptrikus aufmerksam an, schaute in ihn hinein,

klopfte ihn ab und sagte: „Euer Wohlgeboren, ich könnte Ihnen den Mittelteil des Schwanzes abschrauben..."

„Nein, nein, das will ich nicht!" erwiderte Dioptrikus lebhaft. „Schade um den Schwanz! Er ist zu schön!" „Vielleicht dann die Beine abschrauben?" fragte Proton. „Die sind doch völlig überflüssig." In der Tat, die Argonautiker benutzen ihre Beine nicht; sie sind ein Überbleibsel aus früherer Zeit, als ihre Vorfahren noch auf dem Trockenen lebten. Aber da erst geriet Dioptrikus in Zorn: „Ach, du eiserner Tropf! Weißt du nicht, daß nur wir Hochgeborenen Beine haben dürfen? Wie kannst du es wagen, mich dieser Adelsinsignien zu berauben!" „Bitte untertänigst Euer Hochwohlgeboren um Verzeihung ... Aber was darf ich in diesem Fall abschrauben?"

Dioptrikus erkannte, daß er nichts erlangen würde, wenn er sich sträubte. So brummte er: „Tu, was du für richtig hältst..."

Proton nahm ihm also Maß, klopfte ihn ab und sagte: „Wenn Euer Hochwohlgeboren gestatten, könnte ich den Kopf abschrauben..."

„Du bist wohl wahnsinnig! Wie kann ich ohne Kopf bleiben? Womit soll ich denken?" „Ach, das macht nichts. Ich stecke den ehrbaren Verstand Euer Hochwohlgeboren in den Bauch — da hat er viel Platz..."

Dioptrikus war einverstanden, und der Drahtbinder drehte ihm geschickt den Kopf ab, legte die Hemisphären der kristallinen Vernunft in den Bauch, vernietete alles, hämmerte, erhielt fünf Dukaten, und der Diener führte ihn aus dem Palast. Beim Hinausgehen erblickte er jedoch Aurentina, Dioptrikus' Tochter, in einer der Kemenaten, ganz in Silber und Gold, und ihre schlanke Taille, die bei jedem Schritt Glöckchen erklingen ließ, kam ihm schöner als alles andere vor, was er bisher gesehen hatte. Er kehrte

nach Hause zurück, wo schon die Frau mit der Brechstange auf ihn wartete, und bald ertönte auf der ganzen Straße großes Lärmen, und die Nachbarn sagten: „Seht! Die Frotonsche, diese Hexe, schlägt ihrem Mann wieder die Seiten ein!“ Dioptrikus dagegen, hochofrenut über das Geschehene, ging in den Palast.

Beim Anblick seines kopflosen Ministers mußte der König ein wenig staunen, doch der erklärte ihm, das sei jetzt so Mode. Amassid erschrak hingegen, denn die ganze List war umsonst gewesen, und als er nach Hause kam, verfuhr er genauso wie sein Feind; seitdem entbrannte zwischen ihnen ein Wettbewerb im Verkleinern, und sie schraubten sich Flossen, Kiemen, Metallhälse ab, so daß schon nach einer Woche jeder unter den Tisch kriechen konnte, ohne sich bücken zu müssen. Doch auch die beiden anderen Minister wußten sehr wohl, daß der künftige König nur die Kleinsten lieben würde, und sie begannen sich wohl oder übel ebenfalls zu verkleinern. Das ging schließlich so weit, daß nichts mehr abzuschrauben blieb; der verzweifelte Dioptrikus sandte darauf den Diener aus, damit der ihm den Drahtbinder herbeiführe.

Proton staunte, als er vor das Angesicht des Magnaten kam, denn von diesem Würdenträger war wenig übriggeblieben; aber der verlangte hartnäckig, weiter reduziert zu werden!

„Hochwohlgeboren“, sagte er und kratzte sich den Kopf. „Mir scheint, es gibt nur eine Methode. Wenn Euer Hochwohlgeboren gestatten, schraube ich das Hirn heraus...“

„Nein! Bist du wahnsinnig!“ rief Dioptrikus empört, aber der Drahtbinder erläuterte: „Das Gehirn wird im Palast an einem bestimmten Ort versteckt, zum Beispiel in diesem

Schrank, und Euer Hochwohlgeboren werden drinnen einen kleinen Empfänger und einen Lautsprecher haben; dadurch sind Euer Hochwohlgeboren dann elektromagnetisch mit dem eigenem Verstand verbunden." „Ich verstehe!" rief Dioptrikus, dem diese Idee gefiel. „Dann tu, was dir obliegt!"

Proton entnahm ihm das Gehirn, legte es in die Schrankschublade, verschloß sie mit einem Schlüsselchen, händigte dieses Dioptrikus aus und steckte ihm einen kleinen Apparat und ein kleines Mikrophon in den Bauch. Dioptrikus war jetzt so klein, daß man ihn fast gar nicht mehr zu sehen bekam; angesichts einer solchen Verkleinerung erbeben seine drei Rivalen, der König staunte, sagte aber nichts. Minogar, Amassid und Philonaut griffen nun zu verzweifelte Maßnahmen. Sie schmolzen zusehends von einem Tag zum anderen, und bald verfuhr sie genauso wie der Drahtbinder mit Dioptrikus. Sie versteckten ihre Gehirne, wo immer sie konnten: im Schreibtisch, unterm Bett, selbst aber blieben sie nur als glänzende, geschwänzte Döschen zurück, mit ein oder zwei paar Orden, die nicht viel kleiner als sie selbst waren.

Wieder sandte Dioptrikus die Diener nach dem Drahtbinder; und als dieser vor ihm stand, rief er: „Du mußt etwas unternehmen! Die Verkleinerung muß um jeden Fall weitergehen, sonst wird alles ein schlimmes Ende nehmen!"

„Euer Hochwohlgeboren", erwiderte der Drahtbinder und verneigte sich tief vor dem Magnaten, der zwischen Armlehne und Rückenlehne des Sessels kaum zu sehen war, „das ist unerhört schwer, und ich weiß nicht, ob es überhaupt möglich ist..." „Macht nichts! Tu, was ich dir sage! Du mußt. Gelingt es dir, mich so zu verkleinern, daß

ich eine Gestalt erlange, die keiner mehr unterbieten kann, erfülle ich dir jeden Wunsch!" „Wenn mir Euer Wohlgeboren das Ehrenwort gibt, daß es so sein wird, will ich mich bemühen, alles zu tun, was in meinen Kräften liegt", entgegnete Froton, dem es plötzlich hell im Kopfe wurde, und in seine Brust schien jemand pures Gold gegossen zu haben — er konnte nämlich seit vielen Tagen an nichts anderes mehr denken, als an die güldene Aurentine und ihre Glöckchen, die in ihrer Brust zu stecken schienen.

Dioptrikus schwor es ihm. Da nahm Proton die letzten drei Orden, die die winzige Brust des Großprogrammierers beschwerten, fügte daraus eine dreiwändige Kassette, legte einen winzigen Apparat hinein, der so klein wie ein Dukat war, umwickelte alles mit einem goldenen Drähtchen, lötete ein kleines Stück Goldblech hinten an, schnitzte daraus ein Schwänzchen und sagte: „Schon fertig, Hochwohlgeboren! Jeder wird an diesen hohen Auszeichnungen mühelos ihre Person erkennen, dank diesem Blech werden Euer Hochwohlgeboren schwimmen können, und der kleine Apparat wird die Verbindung mit dem Verstand, der im Schrank versteckt ist, ermöglichen..." Dioptrikus freute sich, „Was willst du? Stelle deine Forderungen, sprich — du bekommst alles!" „Ich möchte Euer Hochwohlgeboren Tochter, die güldene Aurentine, zur Frau nehmen!" Dioptrikus geriet in furchtbaren Zorn, und er bewarf, um Protons Gesicht herumschwimmend, diesen mit Schimpfwörtern, nannte ihn einen Schuft, einen Nichtsnutz, einen Lump und ließ ihn dann aus dem Palast werfen. Selbst aber schwamm er in einem sechsfachen Unterwasserboot sofort zum König. Als Minogar, Amassid und Philonaut Dioptrikus in der neuen Gestalt erblickten — und sie hatten ihn nur dank

seiner herrlichen Orden erkannt, aus denen er gegenwärtig bestand, wollte man nicht das Schwänzchen mitzählen —, bemächtigte sich ihrer ein schrecklicher Zorn. Als Staatsmänner begriffen sie, daß es schwerfallen würde, in der persönlichen Miniaturisierung fortzuschreiten, am nächsten Tage aber sollte die feierliche Geburt des Prinzen stattfinden, und man durfte keinen Augenblick zögern. Da traf Amassid eine Absprache mit Philonaut: Sie wollten Dioptrikus überfallen, wenn er in seinen Palast zurückkehre, wollten ihn entführen und einsperren, was nicht schwerfallen würde, denn es hätte niemand das Verschwinden einer so kleinen Person auch nur bemerkt. Sie handelten, wie sie beschlossen hatten. Amassid besorgte sich eine alte Blechbüchse und legte sich hinter ein Korallenriff auf Lauer, an dem Dioptrikus' Boot vorbeizuschwimmen pflegte, und als es sich näherte, sprangen seine Diener plötzlich maskiert auf den Weg, und ehe Dioptrikus' Lakaien ihre Flossen zum Schutz erheben konnten, war ihr Herr schon mit der Büchse zugedeckt und geraubt; Amassid bog sogleich den Blechdeckel um, damit der Großprogrammierer nicht freikommen konnte, und kehrte, schrecklich höhnend und spottend, eilends nach Hause zurück. Hier jedoch fiel ihm ein, es sei schlecht, einen Gefangenen bei sich zu halten, und da hörte er gerade eine Stimme, die auf der Straße rief: „Köpfe verlöten! Bäuche, Schwänze, Nacken verdrahten, polieren!"

Hoherfreut rief er den Drahtbinder herein, und es war Proton, ließ ihn die Büchse hermetisch verlöten, und als es jener getan hatte, gab er ihm einen Taler und sagte: „Hör zu, Drahtbinder, in dieser Büchse befindet sich ein Metallsorpion, der im Keller meines Palastes gefangengenommen wurde. Nimm ihn und wirf ihn hinter

die Stadt, dorthin, wo der große Müllhaufen liegt, weißt du? Und drücke sicherheitshalber die Büchse mit einem Stein fest, damit der Skorpion nicht etwa entkommt. Bei der Großen Matrix! Laß dir ja nicht einfallen, diese Büchse zu öffnen, du kämest auf der Stelle um!" „Herr, ich tue, was du befehlst", sagte Proton, nahm die Büchse, den Lohn und ging. Die Geschichte wunderte ihn, er wußte nicht, was er davon halten sollte, er schüttelte die Büchse, darin rasselte etwas. „Ein Skorpion kann es nicht sein", dachte er, „solche kleinen Skorpione gibt es gar nicht... Wollen sehen, was damit ist, aber nicht gleich..." Er kehrte nach Hause zurück, versteckte die Büchse auf dem Dachboden, bedeckte sie von oben mit alten Blechen, damit seine Frau sie nicht finden konnte, und begab sich zur Ruhe. Seine Frau hatte jedoch bemerkt, daß er etwas auf dem Boden versteckte. Als er am nächsten Morgen das Haus verlassen hatte, um wie immer durch die Stadt zu gehen und zu rufen: „Köpfe verdrahten! Schwänze zu verlöten!", lief sie rasch nach oben, fand die Büchse und hörte, als sie sie schüttelte, einen Metalllaut. „Dieser Schuft, dieser Halunke!" dachte sie. „So weit ist es schon gekommen. Er verbirgt Schätze vor mir." Hastig machte sie ein Loch in die Büchse, konnte aber nichts sehen, also schlitze sie mit dem Meißel das Blech auf. Und als sie es ein wenig zurückgebogen hatte, erblickte sie pures Gold, es waren Dioptrikus' Orden. Zitternd vor hemmungsloser Gier, riß sie den ganzen Blechdeckel ab, und da bekam Dioptrikus, der bisher wie ein Toter geruht hatte, denn das Blech hatte ihn von seinem Gehirn, das sich in einem Schrank in seinem Palast befand, abgeschirmt, plötzlich Verbindung zu seinem Verstand und rief: „Was ist das? Wo bin ich? Wer wagt mich zu überfallen? Wer bist du, scheußliche Kreatur? Wisse, daß du schrecklich

verschraubt umkommen wirst, wenn du mir nicht sofort die Freiheit wiedergibst!"

Des Drahtbinders Frau, die sah, wie die drei Dukatenorden ihr vor den Augen herumsprangen, wie sie brüllten und ihr mit dem Schwänzchen drohten, erschrak dermaßen, daß sie fliehen wollte; sie sprang zur Dachbodenklappe, und als Dioptrikus noch immer über ihr schwamm und ihr drohte, was das Zeug hielt, und schimpfte, stolperte sie über die oberste Leitersprosse und stürzte mit ihr vom Dachboden. Im Fallen brach sie sich den Hals. Die Leiter kippte mit um, und die Bodenklappe schloß sich wieder; auf diese Weise wurde Dioptrikus auf dem Dachboden gefangen, wo er von Wand zu Wand schwamm und vergebens um Hilfe rief.

Abends kehrte Proton nach Hause zurück und staunte, daß ihn seine Frau nicht mit der Brechstange auf der Schwelle erwartete. Und als er die Wohnung betreten hatte, erblickte er sie und wurde sogar etwas traurig, denn er war über die Maßen anständig; bald jedoch fiel ihm ein, daß sich dieser Unfall zu seinem Vorteil kehren würde, zumal er seine Frau für Ersatzteile verwenden konnte, was sich trefflich auszahlen würde. Er setzte sich also auf den Fußboden, zog den Schraubenzieher hervor und ging daran, die Verblichene auseinanderzuschrauben, als schrille Rufe an sein Ohr gelangten, die von oben zu kommen schienen.

„Ach!" sagte er sich. „Die Stimme kenne ich, das ist doch der Großprogrammierer des Königs, der mich gestern aus dem Palast hinauswarf und mir noch nichts gezahlt hat — aber wie ist er auf den Dachboden gekommen?"

Er stellte die Leiter an die Klappe, kletterte daran hoch und fragte: „Seid Ihr es, Hochwohlgeboren?" „Ja, ja!" rief Dioptrikus. „Ich bin's, mich hat jemand entführt, hat mich

überfallen und hat mich in einer Büchse verlötet, eine Frau öffnete sie und erschrak so darüber, daß sie vom Dachboden fiel und dabei die Bodenklappe schloß — ich bin gefangen, laß mich heraus, wer immer du sein magst — bei der Großen Matrix! Ich gebe dir alles, was du willst!" „Ich kenne diese Worte schon, wenn Euer Hochwohlgeboren gestatten, und ich weiß, was sie wert sind", erwiderte Proton. „Ich bin nämlich der Drahtbinder, den du hinauswerfen liebest." Und er erzählte ihm die ganze Geschichte, wie ein unbekannter Magnat ihn zu sich gerufen habe, ihm befohlen habe, eine Blechbüchse zu verlöten und sie auf den Müllhaufen hinter der Stadt zu werfen. Da begriff Dioptrikus, daß es einer der königlichen Minister gewesen sei, am sichersten wohl Amassid. Sogleich begann er, Proton zu bitten und ihn anzuflehen, er möge ihn doch vom Boden lassen, aber der fragte, wie er denn Dioptrikus' Worten noch Glauben schenken könne.

Erst als dieser ihm bei allem, was ihm heilig war, geschworen hatte, er werde ihm die Tochter zur Frau geben, öffnete der Drahtbinder die Klappe, packte mit zwei Fingern den Magnaten, so daß der Orden oben lag, und trug ihn in seinen Palast. Die Uhren plätscherten gerade die zwölfte Mittagsstunde, und die große Feierlichkeit der Entnahme des Königssohnes aus dem Ofen hatte begonnen; in aller Eile hängte Dioptrikus zu den drei Orden, aus denen er bestand, den Großen Allmeerstern am götzenbestickten Band und schwamm eilends zum Palast der Inoxyden. Froton dagegen begab sich zu den Räumen, wo Aurentine unter ihren Damen weilte und auf der Elektrodrummel spielte; beide gefielen einander sehr. Die Fanfaren ertönten von den Palasttürmen, als Dioptrikus zum Haupteingang

geschwommen kam, denn die Feierlichkeit hatte bereits begonnen. Zunächst wollten die Pfortner ihn nicht hereinlassen, aber sie erkannten ihn an den Orden und machten das Tor auf. Als es offenstand, zog es im Krönungssaal stürmisch — Amassid, Minogar und Philonaut wurden fortgerissen, weil sie gar zu sehr miniaturisiert waren, und wurden in die Küche getragen, wo sie eine Weile vergebens um Hilfe flehten und über dem Abguß kreisten, in ihn hinabstürzten und auf unterirdischen Meandern hinter die Stadt gelangten; bevor sie sich vom Schlamm und Dreck gesäubert hatten und an den Hof zurückgekehrt waren, war die Festlichkeit vorüber. Derselbe Unterwasserdurchzug, den die drei Minister solchermassen zu spüren bekommen hatten, hatte auch Dioptrikus erfaßt und ihn mit solcher Gewalt um den Thron gewirbelt, daß das goldene Drähtchen, mit dem er umwunden war, barst und die Orden sowie der Allmeerstern nach allen Seiten flogen, der kleine Apparat aber mit Schwung gegen die Stirn König Hydrops schlug und dieser fürbaß erstaunt war, da aus jenem Krümel eine Stimme zu ihm drang.

„Verzeiht, Königliche Hoheit! Es ist ohne Absicht geschehen. Ich bin es, Dioptrikus, der Großprogrammierer...“

„Was sollen in einem solchen Augenblick die dummen Scherze?“ rief der König und stieß den kleinen Apparat beiseite, der zu Boden trudelte, und der Großkiemenmeister, der die Feierlichkeit mit einem dreifachen Klopfen mit dem goldenen Stock eröffnete, zerschlug ihn unbeabsichtigt in winzige Stücke. Der Prinz verließ den Kinderofen, und sein Blick fiel auf ein elektrisches Fischchen, das im silbernen Käfig neben dem Thron schwamm; sein Antlitz hellte sich auf, und er fand

Gefallen an dem winzigen Geschöpf. Die Feier ging glücklich zu Ende, der Prinz bestieg den Thron und nahm Hydrops Platz ein. Seitdem war er Herrscher der Argonautiker und ein großer Philosoph; er widmete sich nämlich der Erforschung des Nichtseins, da es nichts Kleineres gibt, das man sich vorstellen könnte; er regierte auch gerecht unter dem Namen Neantophil, und die kleinen elektrischen Fischchen waren seine Lieblingsspeise. Proton nahm aber Aurentine zur Frau, reparierte auf ihre Bitten den im Keller ruhenden Leib des Dioptrikus und setzte ihm das Gehirn aus dem Schrank ein. Da sie erkannt hatten, daß es eine andere Möglichkeit nicht gab, dienten der Großprogrammierer und die übrigen Minister seitdem treu dem König. Aurentine indessen und Proton, der zum Großblechmeister der Krone ernannt worden war, lebten lange und glücklich in Frieden.

Trurls Maschine

Trurl, der Konstrukteur, baute einmal eine achtgeschossige vernunftbegabte Maschine, die er, als er mit der wichtigen Arbeit fertig war, zuerst mit weißem Lack bestrich; dann malte er die Ecken lila an, betrachtete sie von fern und fügte vorn noch ein kleines Muster hinzu, dort aber, wo man sich ihre Stirn zu denken hatte, gab er ihr einen kleinen apfelsinenfarbenen Tupfer und stellte, äußerst mit sich selbst zufrieden und leise vor sich hin pfeifend, sozusagen aus reiner Routine, die sakramentale Frage, wieviel denn zwei plus zwei sei. Die Maschine lief an. Zuerst flammten ihre Lampen auf, die Leitungen funkelten, die Ströme rauschten gleich Wasserfällen, die Kopplungen summten, dann begannen die Spulen zu glühen, es schwirrte und rasselte, es dröhnte und hallte im ganzen Tal, daß Trurl schließlich der Gedanke kam, er werde ihr einen besonderen Denkdämpfer anfertigen müssen. Die Maschine indes arbeitete weiter, als müßte sie das schwierigste Problem im ganzen Kosmos lösen; die Erde bebte, der Sand rutschte ihr vom Vibrieren unter den Füßen weg, die Sicherungen schossen wie Korken aus den Flaschen, und die Relais barsten vor Anstrengung. Endlich, als Trurl bereits Mißbehagen vor diesem Getöse empfand, hielt die Maschine plötzlich inne und sagte mit Donnerstimme: „SIEBEN!“

„Nein, nein, meine Liebe!“ versetzte Trurl obenhin. „Auf keinen Fall, es ist vier, sei so gut und berichtige dich! Wieviel ist zwei plus zwei?“ „SIEBEN“, erwiderte unverzüglich die Maschine. Trurl seufzte und mußte sich wohl oder übel die Arbeitsschürze wieder umlegen, die er bereits abgenommen hatte, krepelte die Ärmel hoch,

öffnete die untere Klappe und kroch in die Maschine. Er kam lange nicht heraus, man hörte, wie er mit dem Hammer klopfte, wie er etwas abschraubte, schweißte, lötete, wie er herumlief, über die blechernen Stufen polterte, einmal ins sechste Stockwerk, einmal in das achte, dann gleich nach unten raste. Er ließ den Strom laufen, bis es zischte und den Funkenstrecken lila Schnurrbärte wuchsen. So plagte er sich zwei Stunden, bis er vollgerußt, aber zufrieden, wieder an die frische Luft kam, sein Werkzeug zusammenlegte, die Schürze auf die Erde warf, sich Gesicht und Hände rieb und im Weggehen, gewissermaßen um seine Ruhe zu haben, fragte: „Wieviel ist zwei plus zwei?“

„SIEBEN!“ erwiderte die Maschine. Trurl fluchte schauerhaft, aber es war nichts zu machen — wieder begann er darin zu bohren, reparierte, knüpfte Leitungen, lötete, stellte um, und als er zum drittenmal erfuhr, daß zwei plus zwei sieben sei, setzte er sich verzweifelt auf die unterste Stufe der Maschine und saß so, bis Klapaucius erschien. Der fragte Trurl, was los sei, denn er sähe aus, als sei er soeben von einer Beerdigung zurückgekehrt, und Trurl schilderte seine Sorgen. Klapaucius kroch mehrere Male in die Maschine, suchte dies und das zu verbessern, fragte, wieviel zwei plus eins sei, und bekam die Antwort: sechs; eins plus eins betrug nach ihrer Vorstellung null. Klapaucius kratzte sich am Kopf, räusperte sich und fragte: „Mein Freund, da ist nichts zu machen, man muß der Wahrheit ins Auge sehen. Du hast eine andere Maschine gebaut, als du gewollt hast. Immerhin hat jede negative Erscheinung auch ihre positive Seite, zum Beispiel diese Maschine hier.“

„Da bin ich aber neugierig“, erwiderte Trurl und versetzte dem Fundament einen Fußtritt. „Hör auf“, sagte die

Maschine. „Da siehst du, empfindlich ist sie. Also... was wollte ich nur sagen? Es ist zweifellos eine dumme Maschine, aber das ist keine gewöhnliche, durchschnittliche Dummheit, o nein. Es ist, wie ich es sehe, und ich bin, wie du weißt, ein vortrefflicher Spezialist, es ist die dümmste vernunftbegabte Maschine auf der ganzen Welt, und das will etwas heißen! Sie absichtlich zu bauen wäre gar nicht einfach, im Gegenteil, ich glaube, es würde niemandem gelingen. Sie ist nämlich nicht nur dumm, sie ist auch stur wie ein Hauklotz, das heißt, sie hat Charakter, wie er übrigens Idioten eignet, denn die sind schrecklich verbohrt.“ „Hol der Teufel so eine Maschine!“ sagte Trurl und gab ihr einen zweiten Fußtritt. „Ich erteile dir eine ernste Warnung, hör auf!“ sagte die Maschine.

„Da, bitte, da hast du schon eine ernste Warnung“, kommentierte Klapaucius trocken. „Du siehst, sie ist nicht nur empfindlich, sie ist auch stumpfsinnig und hartnäckig, sie ist auch leicht zu beleidigen, und mit so vielen Merkmalen läßt sich manches erzielen, hoho, laß dir das gesagt sein!“

„Na schön, aber was soll ich mit ihr anfangen?“ fragte Trurl.

„Freilich, es fällt mir in diesem Augenblick schwer, darauf eine Antwort zu geben. Zum Beispiel könntest du eine Ausstellung machen, mit Eintrittsgeld und mit Eintrittskarten, damit jeder, der Lust hat, sich die dümmste vernunftbegabte Maschine auf der Welt ansehen kann. Wie viele Stockwerke hat sie denn — acht? Ich bitte dich, solch einen Idioten hat bisher niemand gesehen. Diese Ausstellung wird dir nicht nur die Kosten ersetzen, sondern auch...“ „Laß mich zufrieden, ich mache Ausstellungen nicht mit!“ entgegnete Trurl, stand auf, und

da er sich nicht bändigen konnte, versetzte er der Maschine noch einen Fußtritt.

„Ich erteile dir die dritte ernsthafte Warnung“, sagte die Maschine. „Ich will nicht weiterrechnen. Ich verweigere die Antwort auf Fragen aus dem Bereich der Mathematik.“

„Sie verweigert! Seht sie an!“ rief Trurl ärgerlich und zutiefst betroffen. „Nach Sechs kommt die Acht bei ihr, verstehst du, Klapaucius, nicht die Sieben, sondern die Acht! Und sie hat die Stirn, eine *solche* Ausführung mathematischer Aufgaben zu verweigern. Da hast du! Da! Da! Willst du noch mehr?“ Hierauf fing die Maschine an zu zittern und versuchte, ohne auch nur ein Wort zu verlieren, sich mit aller Macht von ihrem Fundamenten loszureißen. Sie lagen tief, also verbogen sich zahlreiche Träger, doch schließlich kroch sie aus der Grube, in der nur zerbröckelte Betonklötze mit den herausragenden Armierungsstäben zurückblieben, und sie rückte wie eine schreitende Festung gegen Klapaucius und Trurl vor. Der letztere war durch das unfassbare Geschehen so verblüfft, daß er sich nicht einmal bemühte, sich vor der Maschine zu verbergen, die ganz offensichtlich vorhatte, ihn zu zermalmen. Erst Klapaucius, der sich seine Geistesgegenwart bewahrt hatte, packte ihn am Arm und zog ihn mit Gewalt fort, und so rannten beide ein gutes Stück. Als sie sich umwandten, sahen sie, wie die Maschine, schwankend wie ein hoher Turm, langsam einherging und mit jedem Schritt fast bis zum ersten Stockwerk versank, aber starrsinnig, unermüdlich machte sie sich vom Sand frei und strebte stracks auf sie zu. „Nein, das hat es auf der Welt noch nicht gegeben!“ sagte Trurl, dem die Luft vor Staunen wegblieb. „Die Maschine rebelliert! Was tun?“ „Warten und beobachten“, erwiderte Klapaucius besonnen. „Vielleicht klärt sich etwas auf.“

Vorläufig ließ nichts darauf schließen. Die Maschine, die festeren Boden erreicht hatte, kam schneller voran. In ihrem Inneren pff, zischte und rasselte es. „Gleich wird die Einstellung und die Programmierung ausfallen“, brummte Trurl. „Dann fliegt sie auseinander und wird stehenbleiben...“ „Nein“, erwiderte Klapaucius, „das ist ein Sonderfall. Sie ist so dumm, daß ihr nicht einmal schaden würde, wenn man die Verteileranlage stoppte. Paß auf, da... laß uns fliehen!“

Die Maschine geriet sichtlich in Fahrt, um sie niederzuwalzen. Sie rannten also, so schnell sie konnten, und hinter sich hörten sie das entsetzliche rhythmische Stampfgeräusch. So liefen sie, was sollten sie auch sonst tun? Sie wollten an ihren Heimatort zurück, aber die Maschine verhinderte es, indem sie sie durch Flankieren vom beabsichtigten Weg abdrängte, und sie zwang sie unerbittlich, in eine immer ödere Wüstenlandschaft zu dringen. Allmählich tauchten Berge aus den tiefhängenden Nebeln auf, düster und zerklüftet; Trurl rannte keuchend zu Klapaucius: „Hör zu! Wir fliehen in einen engen Hohlweg... Dorthin, wo sie uns nicht folgen kann... Die Verdammte ... Wie?“

„Es wäre besser, wenn wir gradeaus liefen“, sagte Klapaucius schnaufend. „Nicht weit von hier liegt eine kleine Ortschaft... Wie sie heißt, weiß ich nicht mehr... Jedenfalls finden wir dort... Uff!!! Schutz...“

Sie rannten gradeaus und erblickten bald die ersten Häuser vor sich. Um diese Tageszeit waren die Straßen fast leer. Sie liefen ein gut Stück Weges, ohne auch nur eine lebende Seele anzutreffen, da kündete entsetzlicher Lärm, wie wenn eine Steinlawine auf den Rand der Siedlung niedergegangen wäre, davon, daß auch die Maschine angelangt war. Trurl schaute sich um und

stöhnte. „Du lieber Himmel! Sieh nur, Klapaucius, sie reißt die Häuser ein!"

In der Tat raste die Maschine, die ihnen hartnäckig nachsetzte, wie ein stählerner Berg durch Häusermauern, und Ziegelschutt zeichnete ihren Weg, über dem weiße Kalkstaubwolken schwebten. Entsetzensschreie Verschütteter hallten wider, auf den Straßen wimmelte es von Menschen. Trurl und Klapaucius hetzten schwer atmend, bis sie an ein großes Rathaus gelangten, wo sie im Nu über die Treppe in den tiefen Keller rannten. „So, hier erreicht sie uns nicht, selbst wenn das ganze Rathaus uns über dem Kopf einstürzen sollte!" schnaufte Klapaucius. „Der Teufel hat mich geritten, dir heute einen Besuch abzustatten... Ich war neugierig, wie dir die Arbeit von der Hand geht, na bitte — ich habe es erfahren..." „Still", erwiderte Trurl. „Da kommt wer..." In der Tat öffnete sich die Tür des Gewölbes, und der Bürgermeister mit einigen Ratsherren kam herein. Trurl schämte sich darzulegen, was die außergewöhnliche und zugleich schauerhafte Geschichte verursacht haben mochte, also half Klapaucius ihm aus der Klemme. Der Bürgermeister hörte ihm stumm zu. Plötzlich erbeben die Wände, die Erde schwankte, und in den tief unter ihrer Oberfläche versteckten Keller gelangte durchdringendes Krachen einstürzender Mauern.

„Sie ist schon hier!" rief Trurl. „Ja", sagte der Bürgermeister. „Und sie fordert eure Auslieferung, da sie sonst die ganze Stadt zerstören wird..."

Zur gleichen Zeit drangen irgendwo oben ausgesprochene, nasal klingende, einem stählernen Schnattern ähnelnde Worte zu ihnen: „Trurl muß hier irgendwo stecken... Ich spüre Trurl..." „Ihr wollt uns doch nicht etwa ausliefern?" fragte der, nach dem die Maschine so hartnäckig verlangte, mit zitternder Stimme.

„Wer von euch Trurl heißt, muß den Raum verlassen. Der andere kann bleiben, seine Auslieferung ist keine unabdingbare Bedingung..." „Habt Mitleid!"

„Wir sind machtlos", sagte der Bürgermeister. „Wenn du übrigens hier bleiben solltest, Trurl, müßtest du dich für den Schaden, den du der Stadt und ihren Einwohnern zugefügt hast, verantworten, denn deinetwegen hat die Maschine sechzehn Häuser niedergerissen und viele hiesige Bürger unter ihren Ruinen begraben. Allein der Umstand, daß du dich im Angesicht des Todes befindest, gestattet mir, dich freizulassen. Geh und komm nicht wieder." Trurl schaute auf die Gesichter der Stadträte, und da er auf ihnen das Urteil geschrieben sah, wandte er sich langsam der Tür zu.

„Warte! Ich komme mit!" rief Klapaucius impulsiv. „Du?" sagte Trurl mit leiser Hoffnung in der Stimme. „Nein", fügte er nach einer Weile hinzu. „Bleib hier, es ist besser so... Warum solltest du unnötig umkommen?"

„Einfach verrückt!" rief Klapaucius energisch. „Was denn, warum sollen wir umkommen, etwa durch diese eiserne Idiotin? Auch was! Das reicht nicht aus, um zwei hervorragende Konstrukteure von der Erdoberfläche wegzuwischen! Komm, mein lieber Trurl! Nur Mut!"

Innerlich gefestigt, rannte Trurl hinter Klapaucius über die Treppen. Der Markt war leer. Inmitten von Staubwolken, aus denen die Skelette zerstörter Häuser ragten, stand die Maschine, dicke Dampfschwaden ausstoßend, höher als die Türme des Rathauses, über und über befleckt mit dem Ziegelblut der Mauern und mit weißem Pulver beschmiert. „Gib Obacht!" flüsterte Klapaucius. „Sie sieht uns nicht. Wir laufen die erste Gasse nach links, dann nach rechts und dann geradeaus, denn nicht weit von hier beginnen die Berge. Dort

verstecken wir uns und denken uns etwas aus, damit ihr ein für allemal die Lust vergeht... Auf und davon!" rief er, denn in dem gleichen Augenblick hatte die Maschine sie bemerkt und lief ihnen hinterdrein, daß die Fundamente zitterten.

Sie rannten, was das Zeug hielt, und gelangten hinter die Stadt. So galoppierten sie etwa eine Meile, während sie das donnernde Stampfen des Kolosses hinter sich hörten, der sie unnachgiebig verfolgte. „Diesen Hohlweg kenne ich!" rief Klapaucius plötzlich. „Das ist das Bett eines ausgetrockneten Baches, das in die Tiefe der Felsen führt, wo es zahlreiche Höhlen gibt, schneller, sie wird gleich stehenbleiben!..."

Sie liefen also den Berg hinauf, stolpernd, mit den Armen fuchtelnd, um Gleichgewicht zu halten, doch die Maschine befand sich stets in gleicher Entfernung hinter ihnen. Über den schwankenden Felsen des ausgetrockneten Baches erreichten sie einen Spalt in den sich auftürmenden Felsen, und als sie hoch oben den schwarzen Eingang zu einer Höhle erblickten, kletterten sie zu ihr hinauf, ohne auf die Steine zu achten, die sich unter ihren Füßen lösten. Kälte und Finsternis gähnten durch die große Öffnung im Felsen. Eilends sprangen sie hinein, liefen noch ein paar Schritte und hielten an. „So, hier wären wir sicher", sagte Trurl, der seine Ruhe wiedererlangt hatte. „Ich schaue mal hinaus, um zu sehen, wo sie steckt..." „Gib acht", warnte Klapaucius. Vorsichtig trat Trurl an die Öffnung der Höhle, beugte sich hinaus und sprang plötzlich erschrocken zurück. „Sie kommt den Berg herauf!" rief er. „Sei unbesorgt, sie kommt bestimmt nicht herein", sagte Klapaucius ein wenig unsicher. „Was ist das? Es scheint dunkel geworden zu sein...!" Ein großer Schatten verhüllte in diesem Augenblick den Himmel, der bisher durch den

Höhleneingang zu sehen war, und darin zeigte sich für einen Augenblick die stählerne, glatte, dicht vernietete Wand der Maschine, die langsam an den Felsen gerückt war. Auf diese Weise war die Höhle gewissermaßen mit einem stählernen Deckel luftdicht abgeschlossen. „Gefangen sind wir...“, flüsterte Trurl, und seine Stimme zitterte um so mehr, als völlige Dunkelheit eingetreten war.

„Das war von uns idiotisch“, rief entrüstet Klapaucius. „In eine Höhle zu laufen, die sie verbarrikadieren konnte! Wie konnten wir so etwas tun?“ „Was meinst du wohl, was sie plant?“ fragte Trurl nach längerem Schweigen.

„Dafür, daß wir hier herauskommen wollen, braucht man keinen besonderen Verstand.“ Wieder herrschte Schweigen. Trurl ging in dem Dunkel auf Zehenspitzen, streckte die Hände vor, in die Richtung, wo sich der Höhlenausgang befand, und tastete den Felsen ab, bis er den glatten Stahl berührte, der warm war, als ob er von innen beheizt wäre.

„Ich fühle dich, Trurl...“, donnerte die eiserne Stimme in dem verschlossenen Raum. Trurl wich zurück, setzte sich auf einen Felsblock neben den Freund, und so ruhten sie eine Weile, ohne sich zu rühren. Schließlich flüsterte Klapaucius ihm zu: „Hier können wir durch Sitzen nichts erreichen, es geht nicht anders, ich will versuchen, mit ihr zu verhandeln ...“

„Hoffnungslos“, sagte Trurl. „Aber versuchen kannst du es ja, vielleicht läßt sie dich wenigstens heil heraus ...“

„Nicht doch!“ sagte begütigend Klapaucius zu ihm, trat an die im Dunkeln unsichtbare Felsöffnung und rief: „Hallo, hörst du uns?“ „Ich höre“, erwiderte die Maschine. „Hör zu, ich möchte mich bei dir entschuldigen. Weißt du... Es ist ein kleines Mißverständnis zwischen uns

entstanden, aber das ist doch im Grunde eine Kleinigkeit! Trurl hatte gar nicht die Absicht..."

„Trurl werde ich vernichten!" sagte die Maschine. „Zuvor hat er mir aber die Frage zu beantworten, wieviel zwei plus zwei ist."

„Ach, das wird er dir beantworten, und zwar so, daß du zufrieden sein wirst, und sicherlich wirst du dich mit ihm vertragen, nicht wahr, Trurl?" sagte beruhigend der Vermittler.

„Bestimmt...", meinte der mit schwacher Stimme. „So?" sagte die Maschine. „Wieviel ist dann zwei plus zwei?"

„Vi... das heißt sieben...", sagte Trurl noch leiser. „Haha! Nicht vier, sondern sieben, was?" donnerte die Maschine.

„Siehst du! Sieben, natürlich sieben, es war schon immer sieben!" bestätigte eifrig Klapaucius. „Wirst du uns jetzt herauslassen?" fragte er vorsichtig. „Nein. Trurl soll noch einmal sagen, daß es ihm sehr leid tut, und dann noch, wieviel zwei plus zwei ist..." „Läßt du uns gehen, wenn ich es sage?" fragte daraufhin Trurl. „Ich weiß nicht. Das will ich mir noch überlegen. Du hast mir keine Bedingungen zu stellen. Sag, wieviel ist zwei plus zwei?"

„Aller Wahrscheinlichkeit nach wirst du uns doch herauslassen", sagte Trurl, obwohl Klapaucius ihn am Arm zerrte und ihm ins Ohr flüsterte: „Sie ist eine Idiotin, eine Idiotin, streit dich nicht mit ihr, ich flehe dich an!"

„Ich lasse dich nicht heraus, wenn es mir nicht paßt", erwiderte die Maschine. „Du wirst mir sowieso sagen, wieviel zwei plus zwei ist..." Trurl packte plötzlich die Wut. „Oh! Ich will es dir sagen, du sollst es hören!" rief er. „Zwei plus zwei ist vier und zwei mal zwei ist vier, und wenn du dich auf den Kopf stellst, wenn du die ganzen Berge in Staub verwandelst, wenn du dich am Meer verschluckst, wenn du den Himmel aussäufst, hörst du?

Zwei plus zwei ist vier!" „Trurl! Du bist verrückt geworden! Was redest du? Zwei plus zwei ist sieben, ich bitte Sie, meine Dame! Meine liebe Maschine, sieben! Sieben!!!" rief Klapaucius, bemüht, den Freund zu übertönen. „Stimmt nicht! Vier! Nur vier, vom Anfang bis zum Ende der Welt vier!!" brüllte Trurl, bis seine Stimme versagte.

Plötzlich wurden die Felsen unter ihren Füßen von fieberhaftem Schauern erschüttert. Die Maschine rückte vom Höhleneingang ab, so daß graues Dämmerlicht hereinfiel, und gleichzeitig stieß sie einen durchdringenden Schrei aus: „Das ist nicht wahr! Sieben! Gleich sagst du es, wenn ich dich packe!"

„Nie werde ich es sagen!" erwiderte Trurl, so, als wäre ihm alles einerlei, und da brach ein Steinhagel über ihre Köpfe herein, die Maschine begann mit ihrem achtstöckigen Leib ein ums andere Mal den Felshang wie ein Sturmbock zu bearbeiten und schlug mit sich selbst gegen den senkrechten Hang, bis von den Felsen riesige Brocken herab splitterten und mit Getöse ins Tal rollten. Donner und der Gestank von Kieselerderrauch füllten im Verein mit den Funken, die der Stahl gegen den Felsen schlug, die Höhle aus, jedoch ließ sich Trurls Stimme durch die höllischen Sturmleute hin und wieder vernehmen. Unaufhörlich rief er: „Zwei plus zwei ist vier! Vier!!!"

Klapaucius versuchte ihm den Mund mit Gewalt zu stopfen, verstummte aber, denn er wurde heftig zurückgestoßen und setzte sich, wobei er den Kopf mit den Händen bedeckte. Die Maschine ließ in ihren höllischen Bemühungen nicht nach, und es hatte den Anschein, daß im nächsten Moment die Höhlendecke über den Gefangenen einstürzen, sie zermalmen und für

Ewigkeiten begraben würde. Doch als sie schon alle Hoffnung begraben hatten, als beißender Staub die Luft erfüllte, knirschte es plötzlich entsetzlich, ein Donnerschlag ertönte, stärker als sämtliche Laute des verbissenen Hämmerns und Anstürmens, dann heulte es in der Luft, die schwarze Wand, die die Öffnung verdeckte, verschwand wie vom Sturmwind weggeblasen, und eine Lawine riesiger Felstrümmer stürzte herab. Noch rollte das Echo der Donnerschläge durch das Tal, von den Bergen hallend, als beide Freunde den Höhlenausgang erreichten, sich halb herauslehnten, die Maschine erblickten, die durch den selbst ausgelösten Felssturz zerschmettert und zermalmt dalag, ein gewaltiger Block mitten in ihren acht Stockwerken, durch den sie fast in zwei Teile zerbrochen wäre. Vorsichtig stiegen sie über den noch staubenden Geröllhaufen. Um zum Bett des ausgetrockneten Baches zu gelangen, mußten sie dicht am Wrack der platt daliegenden Maschine vorbei, das so groß wie ein gestrandetes Schiff war. Stumm blieben beide vor der eingedrückten stählernen Flanke stehen. Die Maschine bewegte sich noch schwach, und man hörte, wie in ihr etwas immer schwächer rasselte und kreiste. „Das also ist dein unrühmliches Ende, und zwei plus zwei ist weiterhin...“, hob Trurl von neuem an, doch in diesem Augenblick summte die Maschine leise und stammelte, kaum hörbar und kaum verständlich, zum letzten Mal: „*Sieben.*“

Hierauf knirschte etwas dünn in ihr, es regnete Steine, und sie starb, in einen toten Eisenklumpen verwandelt. Beide Konstrukteure blickten einander an und gingen dann stumm am ausgetrockneten Bach entlang.

Die Tracht Prügel

An der Tür des Konstrukteurs Klapaucius klopfte es. Er öffnete, steckte den Kopf heraus und erblickte eine bauchige Maschine auf vier kurzen Beinen. „Wer bist du und was willst du?“ „Ich bin die Maschine zur Erfüllung aller Wünsche, und hergeschickt hat mich Trurl, dein Freund und großer Kollege, ich bin sein Geschenk.“ „Ein Geschenk?“ sagte Klapaucius, der recht gemischte Gefühle für Trurl hegte und dem besonders mißfiel, daß die Maschine Trurl als „großen Kollegen“ bezeichnet hatte. „Na schön“, versetzte er nach kurzer Überlegung, „kannst kommen.“ Er befahl ihr, sich neben den Ofen in die Ecke zu stellen, und ging wieder, scheinbar ohne sie zu beachten, an seine Arbeit. Er baute an einer kugelförmigen Maschine auf drei Beinen. Sie war fast fertig, und er war gerade dabei, sie zu polieren. Eine Weile später meldete sich die Maschine zur Erfüllung aller Wünsche wieder: „Ich möchte an meine Anwesenheit erinnern.“

„Ich habe dich nicht vergessen“, sagte Klapaucius und fuhr in seiner Arbeit fort. Eine Weile später sprach die Maschine von neuem: „Darf man erfahren, was du tust?“

„Bist du eine Maschine zur Erfüllung von Wünschen oder eine Maschine zum Fragenstellen?“ sagte Klapaucius und fügte hinzu: „Blaue Farbe brauche ich.“

„Ich weiß nicht, ob ich gerade die Nuance habe, die du brauchst“, erwiderte die Maschine und schob ihm eine Büchse Farbe durch die Klappe im Bauch hin. Klapaucius machte sie auf, tauchte stumm seinen Pinsel hinein und fing an zu malen. Bis zum Abend verlangte er noch Schmirgel, Karborund, einen Bohrer und weiße Farbe sowie Schrauben, und jedesmal gab ihm die Maschine

gleich, was er sich wünschte. Gegen Abend bedeckte er mit einer Plane die Vorrichtung, stärkte sich, setzte sich auf einen Hocker vor die Maschine und sagte: „Wollen mal sehen, was du kannst. Du behauptest, du könntest alles machen?“

„Alles nicht, aber verschiedene Dinge ja“, erwiderte die Maschine bescheiden. „Warst du nicht mit den Farben, mit den Schrauben und mit dem Bohrer zufrieden?“

„Freilich, freilich!“ erwiderte Klapaucius. „Aber nun verlange ich von dir etwas viel Schwierigeres. Tust du es nicht, schicke ich dich mit dem entsprechenden Dankeswort und einem Gutachten an deinen Herrn zurück.“

„Was ist es denn?“ fragte die Maschine und trat neugierig von einem Bein aufs andere. „Na, ein Trurl“, erklärte Klapaucius. „Du sollst mir einen Trurl machen. So daß man einen nicht vom anderen unterscheiden kann!“ Die Maschine brummte, summte, rauschte und sagte dann: „Gut, ich mache dir einen Trurl, aber geh behutsam mit ihm um, denn er ist ein sehr großer Konstrukteur!“

„Ah, natürlich, sei unbesorgt“, sagte Klapaucius. „Nun, wo ist denn dieser Trurl?“

„Wie? So schnell? Das ist keine Kleinigkeit“, sagte die Maschine. „Es dauert eine Weile. So ein Trurl — das ist keine Schraube und kein Lack!“ Dennoch trompetete und klingelte sie erstaunlich schnell, eine ziemlich große Tür öffnete sich in ihrem Bauch, und aus dem dunklen Verlies trat Trurl heraus. Klapaucius erhob sich, ging um ihn herum, betrachtete ihn aus der Nähe, tastete und klopfte ihn genau ab, aber es bestand kein Zweifel — er hatte Trurl vor sich, der dem Original wie ein Tropfen dem anderen glich. Trurl, der aus dem Bauch der Maschine gekrochen war, blinzelte im Licht, aber sonst verhielt er

sich ganz normal. „Trurl, wie geht's?" sagte Klapaucius. „Wie geht es dir, Klapaucius? Aber wie bin ich eigentlich hierhergekommen?" erwiderte Trurl und staunte. „Na eben so, du kamst einfach vorbei... Ich habe dich lange nicht gesehen. Wie gefällt es dir hier?" „Nicht schlecht, nicht schlecht... Was hast du da unter der Plane?"

„Ach, nichts Besonderes. Möchtest du nicht Platz nehmen?"

„I wo, mir kommt es vor, daß es schon spät ist. Draußen ist es dunkel, ich muß wohl nach Hause" „Nicht so schnell, nicht gleich!" protestierte Klapaucius. „Komm erst in den Keller, du wirst dann sehen, wie interessant es wird..." „Hast du denn etwas Besonderes im Keller?" „Vorläufig noch nichts, aber gleich werde ich es haben. Komm, komm."

Klapaucius klopfte Trurl begütigend auf die Schulter und führte ihn in den Keller, dort stellte er ihm ein Bein, und als Trurl der Länge nach hinfiel, fesselte er ihn und begann ihn dann mit einer dicken Stange nach allen Regeln der Kunst zu verprügeln. Trurl brüllte aus Leibeskräften, schrie um Hilfe, fluchte abwechselnd und flehte um Erbarmen, doch es half nichts — die Nacht war finster und kein Mensch in der Nähe, Klapaucius prügelte jedoch weiter, daß es nur so krachte.

„Oh! Au! Warum prügelst du mich so?" rief Trurl und versuchte den Schlägen auszuweichen. „Weil es mir Vergnügen bereitet", erklärte Klapaucius und holte von neuem aus. „Das hast du noch nicht ausprobiert, Trurl!"

Und er traf ihn auf den Kopf, daß der wie ein Faß dröhnte.

„Du läßt mich sofort los, sonst gehe ich zum König und sage ihm, was du mit mir angestellt hast, er sperrt dich ins Gefängnis!" schrie Trurl. „Gar nichts wird er mir tun. Und

weißt du, weshalb nicht?" fragte Klapaucius und setzte sich auf die Bank.

„Ich weiß es nicht", sagte Trurl, der froh war, daß in der Prügelei eine Pause eintrat. „Du bist nämlich nicht der richtige Trurl. Der ist zu Hause, hat eine Maschine zur Erfüllung aller Wünsche gebaut und sie mir als Geschenk geschickt, und ich habe sie auf die Probe stellen wollen und habe ihr befohlen, dich zu konstruieren. Jetzt werde ich dir den Kopf abdrehen, ihn unter mein Bett stellen und ihn als Stiefelknecht benutzen!" „Du bist ein Ungeheuer! Warum willst du es tun?" „Ich habe es dir schon gesagt: Weil es mir Vergnügen bereitet. So, jetzt habe ich das leere Geschwätz satt!"

Mit diesen Worten ergriff Klapaucius beidhändig den Stock, und Trurl schrie: „Hör auf! Hör auf! Ich will dir etwas Wichtiges sagen!" „Da bin ich aber neugierig, was das sein könnte, das mich davon abhielte, deinen Kopf als Stiefelknecht zu benutzen", erwiderte Klapaucius, hörte jedoch auf, ihn zu schlagen. Hierauf rief Trurl: „Ich bin ja kein von der Maschine gemachter Trurl! Ich bin der echte Trurl, der echteste von der Welt, und ich wollte nur erfahren, was du da so lange treibst, nachdem du dich in deinen vier Wänden eingeschlossen hast! Ich habe also die Maschine gebaut, habe mich in ihrem Bauch versteckt und habe mich in dein Haus tragen lassen, unter dem Vorwand, sie sei für dich ein Geschenk!" „Ich bitte dich, was hast du dir da für eine Geschichte ausgedacht, und so auf die Schnelle!" sagte Klapaucius, erhob sich und preßte das dickere Ende des Stockes fester in die Hand. „Du brauchst dir keine Mühe zu machen, deine Lügen durchschaue ich. Du bist ein Trurl, den die Maschine gemacht hat, sie erfüllt alle Wünsche, ich habe von ihr Schrauben und weiße Farbe bekommen, auch blaue Farbe

sowie Bohrer und andere Dinge. Wenn sie das geschafft hat, dann konnte sie auch dich machen, mein Lieber!" „Ich hielt das alles in ihrem Bauch bereit!" rief Trurl. „Es war nicht schwer vorauszusehen, was du bei deiner Arbeit brauchen würdest! Ich schwöre dir, ich sage die Wahrheit!"

„Wäre das die Wahrheit, dann bedeutete sie, daß mein Freund, der große Konstrukteur Trurl, ein gewöhnlicher Betrüger ist, und das werde ich nie glauben!" erwiderte Klapaucius. „Da, da!"

Und er versetzte ihm einen Schlag vom Ohr bis über den Rücken.

„Dies für die Verleumdungen, die du für meinen Freund Trurl hast. — Da, noch einmal!" Und er verpaßte ihm eins von der anderen Seite. Dann schlug er ihn noch, walkte ihn durch und prügelte, bis er müde wurde.

„Ich gehe jetzt schlafen und erhole mich ein bißchen", sagte er erläuternd und warf den Stock fort. „Aber du warte nur, ich bin bald wieder da..." Als er fort war und man ihn im ganzen Haus schnarchen hörte, wand sich Trurl so lange in den Schnüren, bis er sie gelockert hatte, löste dann die Knoten, lief leise hinauf, kroch in die Maschine und fuhr stracks mit ihr nach Hause. Klapaucius lachte sich unterdessen ins Fäustchen, während er durch das obere Fenster seine Flucht beobachtete. Tags darauf stattete er Trurl einen Besuch ab. Der ließ ihn mit finsternen Blicken in die Stube. Dort herrschte Halbdämmer, aber der scharfsinnige Klapaucius hatte dennoch bemerkt, daß Trurls Rumpf und Kopf Spuren deftiger Prügel trugen, die er ihm verabreicht hatte, obwohl zu erkennen war, daß sich Trurl rechtschaffen bemüht hatte, die Vertiefungen, die von den Schlägen verursacht worden waren, geradezuklopfen und auszubessern.

„Warum blickst du so finster drein?“ fragte heiter Klapaucius. „Ich bin gekommen, dir für das schöne Geschenk zu danken, es ist nur bedauerlich, daß es sich davongemacht hat, während ich schlief, und die Tür offengelassen hat, als sei ein Brand ausgebrochen!“ „Ich habe den Eindruck, daß du, um es vorsichtig zu sagen, von meinem Geschenk nicht den richtigen Gebrauch gemacht hast!“ platzte Trurl heraus. „Die Maschine hat mir alles erzählt, du brauchst dir keine Mühe zu geben“, fügte er wütend hinzu, als er sah, daß Klapaucius den Mund aufmachte. „Du hast ihr befohlen, mich zu machen, und dann hast du mit List das Duplikat meiner Person in den Keller gelockt und es entsetzlich geschlagen! Und nach dieser Schande, die du mir angetan hast, nach diesem Dank für das prachtvolle Geschenk wagst du noch, zu mir zu kommen, so als wäre nichts geschehen? Was hast du mir zu sagen?“

„Ich verstehe deinen Ärger nicht“, erwiderte Klapaucius. „In der Tat, ich habe der Maschine befohlen, eine Kopie von dir anzufertigen. Und ich gebe zu, daß sie ausgezeichnet war, ich habe bei ihrem Anblick nicht schlecht gestaunt. Was das Schlagen betrifft, so muß die Maschine stark übertrieben haben — ich habe tatsächlich diesen Gemachten ein paarmal geknufft, ich war auch neugierig, wie er darauf reagieren würde. Er hat sich als äußerst scharfsinnig erwiesen. Und er sog sich auch auf der Stelle eine Geschichte aus dem Finger, als wärest du es in eigener Person; ich habe ihm keinen Glauben geschenkt, und da begann er zu schwören, das herrliche Geschenk sei gar kein Geschenk, sondern ein gewöhnlicher Betrug; du wirst verstehen, daß ich ihn zum Schutze deiner Ehre, der Ehre meines Freundes, für solche frechen Lügen verprügeln mußte. Aber ich habe mich

überzeugen können, daß er sich durch eine hervorragende Intelligenz auszeichnete und nicht nur physisch, sondern auch geistig an dich erinnert hat, mein Lieber. Fürwahr, du bist ein großer Konstrukteur, das wollte ich dir nur sagen, und zu diesem Zweck bin ich so früh gekommen!" „Ach! Nun ja, freilich", erwiderte Trurl, ein wenig besänftigt. „Zwar scheint mir der Gebrauch, den du von der Maschine zur Erfüllung aller Wünsche gemacht hast, weiter nicht sehr glücklich zu sein, aber mag sein..."

„Ach ja, ich wollte dich gerade fragen, was du mit diesem künstlichen Trurl angestellt hast?" fragte Klapaucius unschuldig. „Könnte ich ihn einmal sehen?"

„Er war geradezu rasend vor Wut!" erwiderte Trurl. „Er drohte, er werde dir den Schädel zerschmettern, und er wollte dir am großen Felsen in der Nähe deines Hauses auflauern, aber als ich es ihm auszureden versuchte, zankte er sich mit mir, fing nachts an, Fallen und Netze aus Drähten für dich zu flechten, mein Lieber, und obwohl ich der Ansicht war, daß du mich in seiner Person beleidigt hattest, zerlegte ich ihn, unserer alten Freundschaft eingedenk, und um dir die drohende Gefahr aus dem Wege zu räumen (denn er war wie rasend), und ich sah keinen anderen Ausweg, in kleine Stücke..." Während Trurl das sagte, stieß er gleichsam unabsichtlich mit dem Fuß gegen die auf dem Fußboden herumliegenden Überreste von Mechanismen. Hierauf verabschiedeten sie sich wärmstens und schieden als herzliche Freunde.

Von nun an erzählte Trurl jedem, der es hören und nicht hören wollte, wie er Klapaucius die Maschine zur Erfüllung aller Wünsche geschenkt und wie unschön der Beschenkte gehandelt habe, indem er ihr einen Trurl zu machen befahl und ihm eine Tracht Prügel verabfolgte,

wie die glänzend von der Maschine angefertigte Kopie mit geschickten Lügen versuchte, sich aus der mißlichen Lage zu befreien, und entwischt sei, sobald sich der ermattete Klapaucius schlafen gelegt hatte, und er selbst, Trurl, den fabrizierten Trurl, der in sein Haus gelaufen sei, in seine Bestandteile auseinandergenommen habe, dies aber nur, um seinen Freund vor der Rache des Geschlagenen zu schützen. Und er erzählte es und rühmte sich dessen und blähte sich auf und rief das Zeugnis den Klapaucius an, bis die Kunde an den königlichen Hof drang und sich dort niemand über Trurl anders als mit größter Bewunderung geäußert habe, obwohl man ihn noch unlängst allgemein als den Konstrukteur der dümmsten vernunftbegabten Maschine auf der Welt bezeichnet hatte. Als Klapaucius hörte, daß selbst der König Trurl reichlich beschenkt und ihn mit dem Orden der Großen Sprungfeder und dem Helikonoidalen Stern ausgezeichnet habe, rief er mit lauter Stimme: „Was denn? Dafür, daß es mir gelungen ist, ihn zu überlisten, als ich ihn durchschaute und ihm eine gehörige Tracht Prügel verabreichte, daß er sich hinterher geradeklopfen und flicken mußte, nachdem er geschändet auf krummen Beinen aus meinem Keller geflohen war? Jetzt schwimmt er für all das im Überfluß, mehr noch, der König zeichnet ihn dafür mit einem Orden aus? O Welt, Welt..."

Mit furchtbarem Ärger kehrte er nach Hause zurück, um sich in seine vier Wände einzuschließen. Er baute nämlich eine ähnliche Maschine zur Erfüllung von Wünschen wie Trurl, nur hatte sie jener früher beendet.

Die Falle des Gargancjan

Als der Kosmos noch nicht so reguliert wie heute war und die Sterne ordentlich aufgestellt standen, so daß man sie leicht zählen konnte, von links nach rechts oder von oben nach unten, wobei die größeren und blauerer besonders gruppiert, die kleineren und gelblich schimmernden als Körper zweiter Kategorie in die Winkel und Ecken gestopft waren, und man noch keine Spur von Staub, Schutt oder anderem Nebelfleckenschmutz fand, herrschte in jenen guten alten Zeiten die Sitte, daß Konstrukteure, die ein Diplom der Perpetualen Omnipotenz mit Auszeichnung besaßen, zuweilen auf Reisen gingen, um fernen Stämmen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. So geschah es denn, daß sich Trurl und Klapaucius, die die Sterne so zu schaffen oder zu löschen verstanden, wie wenn jemand Nüsse knackt, im Einklang mit obiger Tradition auf Reisen begaben. Als die Größe des zurückgelegten Abgrunds in ihnen bereits die letzte Erinnerung an den heimatlichen Himmel verwischt hatte, erblickten sie vor sich einen Planeten, der weder zu klein noch zu groß, sondern gerade richtig war und nur einen Kontinent besaß. Durch dessen Mitte verlief eine rote Linie, und alles, was sich auf der einen Seite befand, war gelb, und auf der anderen Seite rosa. Sie begriffen also, daß sie zwei benachbarte Staaten vor sich hatten, und beschlossen, sich vor der Landung zu beraten.

„Da es hier zwei Staaten gibt“, sagte Trurl, „wird es nur recht sein, wenn du dich in den einen begibst und ich in den anderen ziehe. Dann ist keiner geschädigt.“

„In Ordnung“, erwiderte Klapaucius, „aber was ist, wenn sie kriegerrische Mittel von uns verlangen? Das kommt

vor."

„In der Tat, sie können Waffen, ja selbst Wunderwaffen verlangen", pflichtete Trurl ihm bei. „Legen wir fest, daß wir es entschieden ablehnen." „Und wenn sie gewaltsam darauf dringen?" entgegnete Klapaucius. „Auch das kommt vor." „Wir wollen es prüfen", sagte Trurl und schaltete sein Radio ein, aus dem sogleich muntere Marschmusik drang.

„Ich habe eine Idee", sagte Klapaucius und schaltete das Radio aus. „Wir können das Rezept des Gargancjan verwenden. Was meinst du?" „Ach, das Rezept des Gargancjan!" rief Trurl. „Ich habe noch nie gehört, daß es jemand angewandt hätte. Aber machen wir den Anfang. Warum nicht?" „Jeder von uns ist bereit, es anzuwenden", erläuterte Klapaucius, „aber wir müssen es unbedingt beide tun, sonst wird alles schlecht enden." „Ach, eine Kleinigkeit", meinte Trurl. Er holte eine goldene Schachtel aus der Tasche und öffnete sie. Darin lagen zwei weiße Kügelchen auf Samt. „Nimm die eine, die andere bleibt bei mir", sagte er. „Jeden Abend siehst du dir dein Kügelchen an. Wird es rosa, so bedeutet es, daß ich nach Vorschrift gehandelt habe. Du tust dann das gleiche." „Abgemacht", sagte Klapaucius und versteckte das Kügelchen. Sie landeten darauf, umarmten einander und schieden in entgegengesetzter Richtung. Der Staat, in den Trurl gelangt, wurde von König Unheuer regiert. Der war ein Militarist von alters her und dabei ein wahrhaft kosmischer Geizhals. Um das Staatssäckel zu entlasten, schaffte er alle Strafen mit Ausnahme der höchsten ab. Seine Lieblingsbeschäftigung war die Liquidierung überflüssiger Ämter, und seitdem er das Amt des Henkers abgeschafft hatte, mußte sich jeder Verurteilte selbst enthaupten oder, wenn ihm die große königliche Gnade

zuteil wurde, mit der Hilfe der nächsten Verwandten. Von den Künsten unterstützte er nur die, die keine Ausgaben erforderten, so zum Beispiel Chorrezitationen, das Schauspiel und die militärische Gymnastik. Überhaupt schätzte er die Kriegskunst über alle Maßen, da ein gewonnener Krieg beträchtliche Einnahmen erbringt; andererseits kann man sich aber für den Krieg nur im Frieden ordentlich vorbereiten, und so unterstützte der König ihn, aber mit Maßen. Unheuers größte Reform war die Verstaatlichung des Hochverrats. Das Nachbarland schickte ihm Spione; der Monarch schuf also das Amt des Staatsverrätters, der durch Vermittlung untergeordneter Beamter für reichliches Entgelt Staatsgeheimnisse an die feindlichen Agenten weitergab; die Agenten kauften lieber veraltete, denn die waren billiger, und sie mußten sich für ihre Ausgaben vor dem eigenen Finanzwesen ausweisen. Unheuers Untertanen standen früh auf, kleideten sich bescheiden und gingen spät zur Ruh, denn sie arbeiteten viel. Sie fertigten Körbe für Schanzen an und Faschinen, aber auch Waffen und Denunziationen. Damit der Staat nicht durch das Übermaß dieser letzteren auseinanderfiel, denn zu Zeiten des Hundertägigen Sehrlimus vor mehreren hundert Jahren war eine solche Krise eingetreten, hatte der, welcher zu viele Denunziationen machte, eine besondere Luxussteuer zu zahlen. So hielten sie sich auf einem vernünftigen Stand. Nachdem Trurl an den Hof Unheuers vorgedrungen war, trug er ihm seine Dienste an, und der König, wie nicht zu schwer zu erraten war, verlangte von ihm mächtige Kriegswaffen. Trurl ersuchte um drei Tage Bedenkzeit, und als er in das für ihn bestimmte bescheidene Quartier gelangte, sah er sich das Kügelchen in der goldenen Schachtel an. Es war weiß, als er es aber betrachtete, begann es sich langsam rot zu

verfärben. „Sieh an“, sagte er sich, „es ist an der Zeit, Gargancjan zu befolgen!“ Und er setzte sich sogleich an seine geheimen Notizen.

Klapaucius hielt sich unterdessen in dem anderen Staat auf, in dem der mächtige König Mägerle herrschte. Dort sah alles anders aus als in der Unheurei. Auch dieser Monarch lechzte nach Feldzügen, auch er gab Geld für die Rüstung aus, doch tat er es in aufgeklärter Weise, denn er war ein Herrscher von maßloser Freigebigkeit, und seine Kunstempfindlichkeit war ohnegleichen. Jener König liebte Uniformen und goldene Schnuren, Borten und Quasten, Achselbänder, Portieren mit Klingeln, Panzerschiffe und Epauletten. Er war wirklich sehr, sehr empfindlich: Jedesmal, wenn er ein neues Panzerschiff vom Stapel laufen ließ, zitterte er am ganzen Leibe. Freigebig warf er mit Mitteln für die Schlachtenmalerei um sich, wobei er aus patriotischen Gründen nach Anzahl der erlegten Feinde honorierte, daher türmten sich auf den Panoramen, von denen es im Königreich nur so wimmelte, die Berge der feindlichen Leichen bis zum Himmel. Im Alltag paarte er den Absolutismus mit Aufklärung und Strenge mit Großmut. An jedem Jahrestag seiner Thronbesteigung führte er Reformen ein. Einmal befahl er, alle Guillotinen mit Maiengrün zu schmücken, ein andermal sie zu schmieren, damit sie nicht quietschten, dann wieder, die Henkerschwerter zu vergolden, ohne zu vergessen, sie aus humanitären Gründen zu schärfen. Er hatte eine freigebige Natur, doch schätzte er Verschwendung nicht, daher ließ er durch einen besonderen Erlaß alle Pfähle, Pflöcke, Schrauben, Klubs und Fesseln normen. Die Exekutionen der Unorthodoxen, die übrigens selten waren, wurden mit Pomp und viel Aufwand begangen, in Reih und Glied, mit seelischer

Tröstung, salbungsvoll, inmitten marschierender Karrees mit Borten und Pompons. Dieser aufgeklärte Monarch hatte auch eine Theorie vom allgemeinen Glück. Es ist ja bekannt, daß der Mensch nicht deshalb lacht, weil er lustig ist, sondern eben lustig ist, weil er lacht. Wenn alle sagen, es sei herrlich, bessert sich gleich die Stimmung. Mägerles Untertanen waren also verpflichtet, natürlich zum eigenen Nutzen und Frommen, laut zu wiederholen, daß sie sich geradezu außerordentlich wohl fühlten, und die alte unklare Begrüßungsformel „Guten Tag“ ließ der König in die vorteilhaftere „Wiegut!“ umändern, wobei Kindern bis zum vierzehnten Lebensjahr gestattet war, „Hu — ha“ zu sagen, und Greisen „Gutwie!“ Mägerle freute sich, als er sah, wie der Geist im Volke gerann, wenn er durch die Straßen mit einer Karosse in Form eines Panzerschiffs fuhr, er sah die „Vivat!“ rufenden Mengen und grüßte sie huldvoll mit Gesten der Monarchenhand, sie indes jubelten um die Wette „Hu — ha!“, „Gutwie!“ und „Zauberhaft!“. Er war übrigens von demokratischer Veranlagung. Er liebte es maßlos, sich mit alten Veteranen in kurze martialische Gespräche einzulassen, die Brot aus so manchem Ofen gegessen hatten, er lechzte nach kriegesischen Erzählungen, die in Biwaks zum besten gegeben wurden, und es kam vor, daß er, wenn er einen fremden Würdenträger in Audienz empfing, sich unvermittelt mit dem Streitkolben aufs Knie schlug und rief: „Der Sieg ist unser!“ oder: „Man vernagele mir dieses Panzerschiff!“ oder: „Daß mich die Kugeln treffen!“ Nichts vergötterte er nämlich mehr, schätzte nichts so sehr wie Stärke, Mut und Selbständigkeit, Piroggen in Branntwein mit Schießpulver, Zwieback und Munitionskisten sowie Kartätschen. Wenn er also traurig war, ließ er Regimenter an sich vorbeidefilieren, die

sangen: „Die gewindegeschnittene Armee“, „Zum alten Eisen werfen wir des Lebens Schmelz“, „Es hallt die Mutter, morgen ist alles in Butter“ oder auch das alte Kronlied „Pack ich den Meißel mit Verschuß, ich auf Bajonette stürzen muß“. Und er ordnete an, daß bei seinem Tode die alte Garde an seinem Grab sein Lieblingslied singen sollte: „Alter Robot, hast zu rosten“.

Klapaucius gelangte nicht auf Anhieb an den Hof des großen Monarchen. In der ersten Ortschaft, in die er kam, klopfte er an verschiedene Türen, aber niemand machte ihm auf. Schließlich erblickte er auf einer gänzlich unbelebten Straße ein kleines Kind, das an ihn herantrat und ihn mit einem dünnen Stimmchen fragte: „Wollen Sie kaufen? Ich verkaufe billig.“

„Vielleicht kaufe ich, aber was?“ fragte Klapaucius verwundert.

„Ein kleines Staatsgeheimnis“, erwiderte das Kind und zeigte unter dem Hemdsaum einen schmalen Streifen vom Mobilmachungsplan. Klapaucius wunderte sich noch mehr und sagte: „Nein, mein Kindchen, das brauche ich nicht. Weißt du nicht, wo hier der Schultheiß wohnt?“

„Und wossu brauchen Sie einen Ssultheiß?“ fragte das Kind lispelnd. „Ich habe mit ihm zu reden.“ „Unter vier Augen?“ „Meinetwegen auch unter vier Augen.“ „Dann brauchen Sie einen Agenten? Mein Papa wäre dazu geeignet. Er ist verläßlich und billig.“ „Zeig mir mal deinen Papa“, sagte Klapaucius, als er sah, daß er anders von diesem Gespräch nicht loskommen würde. Das Kindchen führte ihn in eins der Häuser; drinnen, bei brennender Lampe, obwohl es hellichter Tag war, saß die Familie — der greise Opa auf dem Schaukelstuhl, die Großmutter, die einen Strumpf strickte, und ihre zahlreiche reife Nachkommenschaft; und jeder war mit

seiner eigenen Arbeit beschäftigt, wie das zu Hause üblich ist. Als sie des Klapaucius ansichtig wurden, erhoben sie sich und stürzten sich auf ihn; die Strickdrähte erwiesen sich als kleine Fesseln, die Lampe als ein Mikrophon und die Großmutter als der Polizeivorsteher am Orte. „Offenbar ein Mißverständnis“, dachte Klapaucius, als man ihn nach vorheriger Mißhandlung in die Zelle warf. Geduldig wartete er die ganze Nacht, denn er konnte ja sowieso nichts anderes tun. Das Morgengrauen versilberte die Spinnweben an den Steinwänden und die verrosteten Überreste der einstigen Gefangenen; nach einiger Zeit führte man ihn zum Verhör. Es stellte sich heraus, daß sowohl die Siedlung wie auch die Häuser und das Kind vorgetäuscht waren; auf diese Weise fing man linkerhand feindliche Agenten. Ein Gerichtsprozeß drohte Klapaucius nicht, das Verfahren war nämlich kurz. Für den Versuch einer Kontaktaufnahme mit dem verräterischen Vater stand das Fallbeil dritter Klasse, denn die örtliche Verwaltung hatte in jenem Rechnungsjahr bereits den Fonds für den Ankauf verbraucht, Klapaucius aber wollte seinerseits trotz wiederholter Überredungsversuche kein Staatsgeheimnis erwerben; zusätzlich belastete ihn der Mangel eines ernsthaften Barbetrages. Er blieb stets bei seinem Standpunkt; der ihn verhörende Offizier schenkte jedoch seinen Worten keinen Glauben, übrigens läge, selbst wenn er es gewollt hätte, die Freilassung des Häftlings nicht in seiner Kompetenz. Die Angelegenheit wurde immerhin an eine höher Instanz verwiesen, und in der Zwischenzeit unterwarf man Klapaucius Folterungen, mehr aus Diensteyer denn aus wirklicher Notwendigkeit. Nach einer Woche nahm seine Angelegenheit eine günstige Wendung: der Geläuterte wurde in die Hauptstadt geschickt, wo er über die Regeln der höfischen Etikette in

Kenntnis gesetzt und sodann der Ehre einer persönlichen Audienz beim König teilhaftig wurde. Er erhielt sogar eine kleine Trompete, weil nämlich jeder Bürger seine Ankunft und seinen Abgang an behördliche Stellen durch Blasen auf der Trompete verkündete, und der allgemeine Dienstefter war so groß, daß im ganzen Staat der Sonnenaufgang ohne Reveille nichts galt.

Mägerle verlangte tatsächlich von ihm neue Waffen: Klapaucius versprach, dem Monarchen diesen Wunsch zu erfüllen; seine neue Idee, so versicherte er, bedeute eine Umwälzung in der Kriegsführung. Welche Armee — fragte er — sei denn unbesiegbar? Eine, die bessere Befehlshaber und diszipliniertere Soldaten habe. Der Kommandant befehlige und der Soldat gehorche; der eine müsse daher klug sein, der andere gehorsam. Der Klugheit des Verstandes jedoch, selbst der eines militärischen, seien natürliche Grenzen gesetzt. Überdies könne ein genialer Befehlshaber auf seinesgleichen stoßen. Er könne auch auf dem Felde der Ehre fallen und seine Abteilung verwaist zurücklassen, wie er auch etwas Schlimmeres anrichten könne, indem er, gewissermaßen von Berufs wegen zum Denken angehalten, sein Augenmerk auf die Macht richte. Sei denn ein Haufen im Kampf verrosteter Stabsoffiziere nicht gefährlich, denen das taktische Denken dermaßen die Schläfen verkleistert habe, daß es sie nach dem Thron gelüste? Hätten denn nicht schon zahlreiche Königreiche darunter gelitten? Wie daraus zu ersehen sei, sind die Kommandeure nur ein notwendiges Übel; es komme darauf an, dieses Übel zu liquidieren. Ferner — die Disziplin der Armee beruhe darauf, daß diese genau die Befehle ausführe. Ideal sei eine, die aus tausend Gedanken und Herzen ein Herz, einen Gedanken und einen Willen mache. Diesem Zweck diene die Militärdisziplin, all der

Drill, die Manöver und die Übungen. Als ein unerreichbares Ziel erscheine eine solche Armee, die buchstäblich wie ein Mann handelt und selbst Schöpfer wie Ausführender der strategischen Pläne ist. Wer sei also die Verkörperung eines solchen Ideals? Nur das Individuum, man gehorche nämlich niemandem so bereitwillig wie sich selbst, und niemand führe die erteilten Befehle so eifrig aus wie der, der sie sich selbst gibt. Überdies könne ein einzelner Mann niemals auseinanderlaufen, sich selbst den Gehorsam versagen oder gegen sich selbst aufmucken. Es komme also darauf an, daß man diese Bereitwilligkeit zu gehorchen, diese Eigenliebe, wie sie im Individuum verkörpert sei, zur Eigenschaft tausendköpfiger Kolonnen mache. Wie dies zu bewerkstelligen sei? Hier nun begann Klapaucius dem gierig lauschenden König die Ideen Gargancjans zu erläutern, die einfach waren, wie alles, was genial ist. Jedem Rekruten wird — so führte er aus — vorn ein Stecker und hinten eine Steckdose angeschraubt. Auf das Kommando „Anschließen!“ springen die Stecker in die Steckdosen, und dort, wo sich zuvor eine Bande Zivilisten befunden hatte, steht nun eine Abteilung vollkommenen Heeres. Wenn die jeweiligen Gemüter, die bislang von außerdienstlichen Dummheiten abgelenkt waren, in eine wortwörtliche Einheit militärischen Geistes zusammenfließen, ergebe sich nicht nur automatisch eine Disziplin, die sich darin äußert, daß die gesamte Armee stets ein und dasselbe tut, denn sie ist ein Geist in einer Million von Leibern, sondern es trete zugleich auch die Klugheit auf den Plan. Diese Klugheit aber stehe im direkten Verhältnis zur Kampfstärke. Der Zug besitzt die Psyche eines Unteroffiziers; die Kompanie ist so klug wie ein Hauptmann, das Bataillon wie ein Diplomoberst, und

eine Division, selbst die der Reserve, ist so viel wert, wie alle Strategen zusammengenommen. Auf diese Weise könne man zu Formationen gelangen, die von geradezu erschreckender Genialität seien. Die erteilten Befehle können sie unmöglich verweigern, denn wer höre nicht auf sich selbst? Durch diese Methode werde den Extravaganzen und Eigenmächtigkeiten der Individuen, der Abhängigkeit von den zufälligen Befähigungen der Befehlshaber, ihrer gegenseitigen Mißgunst, ihren Rivalitäten und Konflikten ein Ende gesetzt; die einmal verbundenen Truppenteile dürfe man nicht mehr trennen, denn das hätte nur Wirrwarr zur Folge. „Eine Armee ohne Führer ist sich selbst Führer — das ist meine Idee!“ beendete Klapaucius seine Rede, die einen großen Eindruck auf den König gemacht hatte.

„Geh er in sein Quartier“, sagte der Monarch schließlich, „ich werde mich unterdessen mit meinem Generalstab beraten...“

„Oh, tun Sie das nicht, Majestät!“ rief Klapaucius listig und täuschte große Verlegenheit vor. „Genau das hatte Kaiser Turbuleo getan, und sein Stab verwarf den Plan, um seine eigenen Stellungen nicht zu verlieren, woraufhin Turbuleos Nachbar, König Emalius, das Kaiserreich mit seiner organisierten Armee überfiel und es in Schutt und Asche legte, obwohl seine Truppen achtmal schwächer waren!“ Nach diesen Worten begab er sich in das für ihn bestimmte Appartement und sah sich das Kügelchen an, das rot wie eine Rübe war; hieraus folgerte er, daß Trurl beim König Unheuer im gleichen Sinne handelte. Bald auch befahl ihm der König, einen Zug Infanterie nach seinen Vorstellungen umzubilden; darauf verband sich jene kleine Abteilung im Geiste, wurde eine Einheit und schrie: „Lauf und mordel!“ Sie rollte den Hügel hinunter,

fiel über drei Schwadronen königlicher Kürassiere her, die bis zu den Zähnen bewaffnet waren und von sechs Dozenten der Akademie des Generalstabs angeführt wurden, und rieb sie restlos auf. Das betrückte die Groß- und Feldmarschälle, die Generale und Admirale. Der König ließ sich sogleich pensionieren, und da er von der umwälzenden Neuerung vollends überzeugt war, befahl er Klapaucius, die ganze Armee umzuorganisieren.

In der Tat begannen die Büchsenmacher- und Elektrobetriebe Tag und Nacht waggonweise Stecker herzustellen, die in allen Kasernen vorschriftsmäßig eingeschraubt wurden. Klapaucius machte Inspektionsreisen von Garnison zu Garnison und erhielt eine Menge Orden vom König; Trurl, der in ähnlicher Weise in der Unheuerie tätig war, mußte sich wegen der bekannten Sparsamkeit jenes Monarchen mit dem lebenslänglichen Titel des Großen Vaterlandsverrätters begnügen. Beide Staaten bereiteten sich somit auf Kriegshandlungen vor. Im Eifer der Mobilmachung wurden sowohl konventionelle als auch nukleare Waffen vorbereitet. Von früh bis spät putzte man Kanonen und Atome, damit sie laut Vorschrift blitzten. Die Konstrukteure, die eigentlich nichts mehr zu tun hatten, gingen daran, ihre Sachen heimlich zu packen, um sich zu gegebener Zeit an der verabredeten Stelle am Raumschiff zu treffen, das im Wald bereitstand.

Unterdessen geschahen verschiedene Wunder in den Kasernen, vor allem in denen, wo die Infanterie stationiert war. Die Kompanien brauchten nicht mehr gedrillt zu werden und brauchten nicht mehr abzuzählen, um ihre Kampfstärke zu ermitteln, ähnlich wie derjenige nicht das linke Bein mit dem rechten verwechselt, der beide hat, und nicht zu zählen braucht, um zu wissen, daß es ihn einmal

gibt. Es war eine Freude zuzuschauen, wie solche neuen Abteilungen marschierten, wie sie „Links um“ und „Stillgestanden“ exerzierten; nach den Übungen jedoch begannen sich die Kompanien mit Redensarten zu bewerben, so halte es denn aus den offenen Fenstern der Kasernenbaracken um die Wette über den Begriff der kohärenten Wahrheit, über analytische und synthetische A-priori-Urteile oder über das Sein als solches, denn so weit war die kollektive Vernunft bereits gediehen. Man erarbeitete sich auch die philosophischen Grundlagen, bis schließlich ein Pionierbataillon zum absoluten Solipsismus gelangte und verkündete, nichts außer ihm existiere real. Da nun hieraus zu folgern war, daß es weder einen Monarchen noch einen Feind gebe, mußte dieses Bataillon in aller Stille auseinandergeschaltet und auf andere Abteilungen verteilt werden, die auf den Positionen des epistemologischen Realismus standen. Angeblich ging zu der gleichen Zeit in der Unheurei die sechste Luftlandedivision von den Landeübungen zu mystischen Übungen über und versank derart in der Kontemplation, daß sie fast in einem Bach ertrunken wäre; es ist nicht genau bekannt, wie sich das in Wirklichkeit zugetragen hat, jedenfalls wurde damals gerade der Krieg erklärt, und die eisenklirrenden Regimenter rückten von beiden Seiten langsam an die Staatsgrenze heran. Das Gesetz des Meisters Gargancjan wirkte mit unerbittlicher Konsequenz. Als sich Formationen mit Formationen verbanden, wuchs proportional dazu auch die ästhetische Empfindlichkeit, die auf der Stufe der verstärkten Division ihr Maximum erreichte, deshalb auch kamen Kolonnen von dieser Stärke leicht im Verfolg des ersten besten Schmetterlings auf Abwege, und als das Sehrlimussche motorisierte Korps an die feindliche Festung, die im Sturm

genommen werden mußte, heranrückte, erwies sich der nachts angefertigte Angriffsplan als ein glänzendes Porträt dieser Festung, zudem war er im abstraktionistischen Geiste gemalt, der den militärischen Traditionen gänzlich widersprach. Auf der Stufe der Artilleriekorps trat hauptsächlich die schwierigste philosophische Problematik zutage; zugleich ließen diese großen Einheiten aus Zerstreutheit, wie sie nun einmal genialen Personen eignet, unterwegs die Waffen und das schwere Kriegsgepäck liegen, oder sie vergaßen gänzlich, daß sie in den Krieg zogen. Was nun die ganzen Armeen betraf, so wurde ihr Geist von mannigfachen Komplexen beherrscht, und so mußte jeder einer besonderen motorisierten psychoanalytischen Brigade angeschlossen werden, die während des Marsches die entsprechenden Eingriffe vornahm.

Sechs Infanteriesturmregimenter, die sich mit einer Haubitzenbrigade und einem Ersatzbataillon vereinigt hatten, dichteten, nachdem man ihnen einen Exekutionspeloton anschloß, das „Sonett von dem Geheimnis des Seins“, und das während des Nachtmarsches zu den Stellungen. Zu beiden Seiten entstand eine gewisse Verwirrung; das achtzigste Marlabardsche Korps rief, die Definition des Begriffs „Feind“ solle unbedingt präzisiert werden, da sie bisher von logischen Widersprüchen belastet und womöglich gar sinnlos zu sein scheine. Die Fallschirmjägerabteilungen versuchten, die umliegenden Dörfer zu algorithmisieren, die Formationen stießen aufeinander, also schickten beide Könige die Flügeladjutanten und Sonderkurier aus, damit sie Ordnung in die Reihen brachten. Aber kaum war einer herangesprengt und hatte mit seinem Pferd eine Volte gezogen und sich dem jeweiligen Korps angeschlossen,

um zu erfahren, woher diese Unordnung komme, gab er im Nu seinen Geist im Korpsgeist auf. So blieben die Könige ohne Adjutanten. Das Bewußtsein erwies sich als eine schreckliche Falle, in die man hineingeraten, unmöglich aber herauskommen kann. Vor den Augen Unheuers sprengte sein Vetter, der Großherzog Derboullion, um der Truppe Mut einzuflößen, zu den Linien, kaum aber hatte er sich zwischengeschaltet, hauchte er seinen Geist aus und war überhaupt nicht mehr vorhanden.

Als Mägerle sah, daß es schlecht stand, obwohl er nicht wußte, warum das so war, winkte er die zwölf Leibtrompeter heran. Auch Unheuer winkte, der auf dem Kommandeurshügel stand; die Bläser legten das Erz an die Lippen, und von beiden Seiten ertönten die Trompeten zum Angriff. Auf dieses langhallende Zeichen hin verband sich jede der Armeen endgültig. Das drohende Eisengeklirr der sich schließenden Kontakte wurde vom Winde auf das künftige Schlachtfeld getragen, und anstelle der tausendfachen Bombardiere und Kanoniere, Richtschützen und Ladeschützen, Gardisten und Artilleristen, Pioniere, Gendarmen und Marineinfantristen entstanden zwei gigantische Geister, die mit einer Million Augen über die große Ebene hinweg, die unter weißen Wolken lag, einander ansahen, und es trat ein Augenblick völlige Stille ein. Auf beiden Seiten war es nämlich zu der berühmten Kulmination des Bewußtseins gekommen, die der große Gargancjan mit mathematischer Genauigkeit vorausgesehen hatte. Oberhalb einer bestimmten Grenze verwandelt sich nämlich das Militärische als lokaler Zustand in das Zivile, und zwar deshalb, weil der Kosmos als solcher absolut zivil ist, und die Geister beider Heere hatten eben bereits eine kosmische Dimension erreicht!

Obschon also von außen der Stahl, die Panzer, Kartätschen und tödlichen Stichwaffen glänzten, wogte innen ein doppelter Ozean abgeklärter Heiterkeit, allumfassenden Wohlwollens und vollkommener Vernunft. Auf den Hügeln stehend, mit dem in der Sonne funkelnden Stahl, unter unausgesetztem Trommelwirbel lächelten beide Armeen einander an. Trurl und Klapaucius traten gerade an Deck ihres Schiffes, da geschah es, was sie erstrebt hatten: Vor den Augen der vor Scham und Wut schwarz gewordenen Könige räusperten sich beide Heere, faßten einander unter und gingen spazieren, Blumen pflückend unter den dahineilenden Wolken auf dem Felde der nicht stattgehabten Schlacht.

Von den Drachen der Wahrscheinlichkeit

Trurl und Klapaucius waren Schüler des großen Kerebron Emtadrat, der siebenundvierzig Jahre in der Neantischen Hochschule die allgemeine Drachentheorie gelehrt hatte. Bekanntlich gibt es keine Drachen. Einem simplen Verstand mag diese primitive Feststellung vielleicht genügen, nicht aber der Wissenschaft, denn die Neantische Hochschule befaßt sich überhaupt nicht mit dem, was existiert; die Banalität der Existenz ist längst erwiesen, als daß man auch nur ein Wort darüber verlieren sollte. So entdeckte der geniale Kerebron, der mit exakten Methoden dem Problem zu Leibe ging, drei Arten von Drachen: Nulldrachen, imaginäre und negative Drachen. Es existieren, wie gesagt, alle nicht, aber jede Gattung auf eine besondere und grundverschiedene Weise. Die imaginären und die Nulldrachen, Einbilder und Nuller von Fachleuten genannt, existieren auf eine viel weniger interessante Weise nicht als die negativen Drachen. In der Drakologie war seit langem ein Paradoxon bekannt, das darin bestand, daß, wenn zwei negative Drachen herborisiert wurden (eine Aktion, die in der Drachenalgebra etwa der Multiplikation in der üblichen Arithmetik entspricht), als Resultat ein Minidrachen in der Menge 0,6 entsteht. Die Welt der Spezialisten zerfiel nun in zwei Lager, von denen eins behauptete, es handele sich um einen Teil eines Drachen, vom Kopfe an gerechnet, das andere, es sei ein Teil, aber vom Schwanze aus betrachtet. Trurls und Klapaucius' großes Verdienst bestand darin, die Falschheit dieser beiden Ansichten zu beweisen. Sie wandten zum ersten Mal die Wahrscheinlichkeitsrechnung auf diesem Gebiet an und

schufen damit die probabilistische Drakologie, aus der hervorgeht, daß ein Drachen thermodynamisch nur im statistischen Sinne unmöglich sei, ähnlich wie Elfen, Waldschratte, Heinzelmännchen, Gnome, Hexen und anderes. Von der allgemeinen Formel der Unwahrscheinlichkeit zählten beide Theoretiker die Koeffizienten der Gnomisierung, Elfisierung u. ä. auf. Aus der gleichen Formel geht hervor, daß man etwa sechzehn Quintoquadrillionen Heptillionen Jahre auf eine spontane Manifestation eines durchschnittlichen Drachens warten müsse. Gewiß wäre dieses Problem eine mathematische Rarität geblieben, hätte nicht Trurl die allseits bekannte Erfindergabe besessen und beschlossen, diesem Problem empirisch auf den Grund zu gehen. Und da es sich um unwahrscheinliche Erscheinungen handelte, erfand er einen Wahrscheinlichkeitsverstärker und erprobte ihn zuerst bei sich im Keller, dann auf einem besonderen, von der Akademie gestifteten drakogenetischen Polygon, dem sogenannten Drakolygon. Die in der allgemeinen Unwahrscheinlichkeitstheorie Unbewanderten fragen sich bis auf den heutigen Tag, warum Trurl eigentlich einen Drachen und nicht eine Elfe oder ein Heinzelmännchen probabilisiert habe, und sie tun das aus Ignoranz, denn sie wissen nicht, daß ein Drachen ganz einfach viel wahrscheinlicher ist als ein Heinzelmännchen; vielleicht beabsichtigte Trurl in seinen Versuchen mit Verstärkern auch noch weiterzugehen, doch bereits der erste brachte ihm eine schwere Kontusion ein, denn der sich realisierende Drache schlug mit dem Bein aus. Zum Glück konnte Klapaucius, der bei der Inbetriebnahme zugegen war, die Wahrscheinlichkeit herabmindern, und der Drachen verschwand. Viele Gelehrte wiederholten dann die Versuche mit dem Drakotron, da es ihnen aber an

Routine und Kaltblütigkeit gebrach, gelangte eine beträchtliche Menge der Drachensaat, nachdem sie sie übel zugerichtet hatte, in Freiheit. Erst dann erwies es sich, daß die ekelhaften Ungeheuer ganz anders existieren, nämlich als Schränke, Kommoden oder Tische; die Drachen zeichnen sich vor allem durch eine im allgemeinen recht beträchtliche Wahrscheinlichkeit aus, wenn sie erst einmal entstanden sind. Wenn man nämlich auf einen solchen Drachen eine Jagd veranstaltet, obendrein eine Treibjagd, stößt die Schar der Jäger mit schußbereiten Waffen nur auf ausgebrannte, ganz und gar stinkende Erde, denn der Drache flüchtet, wenn er sieht, daß es schlecht um ihn steht, aus dem realen Raum in den konfigurativen. Als äußerst stures und schmutziges Tier macht er das natürlich rein instinktiv. Primitiv denkende Personen, die nicht begreifen können, wie das vor sich geht, verlangen mitunter jähzornig, man möge ihnen doch diesen konfigurativen Raum zeigen; sie wissen nämlich nicht, daß sich die Elektronen, deren Existenz ja niemand, der hell im Kopfe ist, verneinen wird, ebenfalls nur im konfigurativen Raum bewegen und ihr Schicksal von den Wellen der Wahrscheinlichkeit abhängt. Übrigens fällt es einem Eigensinnigen leichter, der Nichtexistenz von Elektronen als der von Drachen zuzustimmen, denn die Elektronen schlagen, zumindest wenn sie einzeln sind, nicht mit den Beinen aus. Ein Kollege Trurls, Kyber Harboriseus, verquantete als erster einen Drachen, bestimmte eine Einheit, Drakon genannt, mit der man bekanntlich die Zähler der Drachen kalibriert, und fixierte sogar die Windung ihres Schwanzes, was er fast mit dem Leben bezahlt hätte. Was gingen jedoch diese Errungenschaften die von den Drachen geplagten breiten Massen an, unter denen diese durch Trampeln, allgemeine

Zudringlichkeit, Gebrüll und Flammen großen Schaden anrichteten und hie und da sogar Abgaben in Form von Mädchen erzwangen? Was ging die Unglücklichen an, daß Trurls Drachen als indeterministische, also nichtlokale Drachen sich zwar gemäß der Theorie, aber jedem Anstand hohnsprechend, verhielten und daß diese Theorie sogar die Biegungen ihrer Schwänze voraussah, die Dörfer und Saaten vernichteten? Es war also nicht verwunderlich, daß die Allgemeinheit den spektakulären Erfolg Trurls verurteilte, statt ihn richtig einzuschätzen, und eine Gruppe ganz besonderer Ignoranten auf dem Gebiet der Wissenschaft recht schmerzhaft den hervorragenden Wissenschaftler verprügelte. Er jedoch wurde mit seinem Freund Klapaucius nicht müde, weiter zu forschen. Daraus ging hervor, daß ein Drache in dem Grade existiere, der von seiner Laune und vom Zustand der allgemeinen Sättigung abhängt, ebenso, daß die einzige verlässliche Liquidationsmethode die Reduktion der Wahrscheinlichkeit auf Null oder gar auf negative Werte sei. Es ist daher begreiflich, daß diese Forschungen viel Mühe und Zeit verschlangen, derweil sich die Drachen, die sich in Freiheit befanden, immer mehr ausbreiteten und zahlreiche Planeten und Monde verwüsteten. Schlimmer noch, sie vermehrten sich sogar. Das gab Klapaucius die Gelegenheit, eine glänzende Arbeit zu veröffentlichen, nämlich „Die kovarianten Übergänge von Drachen zu Schlangen oder der spezifische Fall des Übergangs von physisch verbotenen zu polizeilich verbotenen Zuständen". Diese Arbeit machte in der wissenschaftlichen Welt viel Furore, wo es noch um den berühmten Polizeidrachenlaut war, mit dessen Hilfe tapfere Konstrukteure das Unglück ihrer unvergessenen Kollegen an dem bösen König Greulich rächten. Aber was

für Verwicklungen entstanden, als bekannt wurde, daß ein Konstrukteur, ein gewisser Basilius, genannt der Emerdwaner, in der ganzen Milchstraße herumreiste und allein durch seine Gegenwart dort das Auftreten von Drachen verursachte, wo man sie früher nie zu Gesicht bekommen hatte. Wenn die allgemeine Verzweiflung und die nationale Katastrophe den Höhepunkt erreichten, erschien er bei dem Herrscher des jeweiligen Landes, um die Vernichtung der Monstren in Angriff zu nehmen, nachdem er zuvor das Honorar dafür in langen Verhandlungen bis zur Unmöglichkeit hochgeschraubt hatte. In der Regel gelang ihm auch die Vertilgung, obschon niemand wußte, wie er das zuwege brachte. Er verbürgte sich übrigens nur für eine statistische Garantie des Erfolges seiner Drakolyse, und als ihm ein Monarch Gleiches mit Gleichem vergalt und ihn mit Dukaten bezahlte, die auch nur statistisch gut waren, fluchte er furchteinflößend.

Trurl und Klapaucius begegneten sich zu jener Zeit an einem heiteren Nachmittag, und es kam zwischen ihnen zu dem folgenden Gespräch: „Hast du schon von diesem Basilius gehört?“ fragte Trurl. „Ja, das habe ich.“ „Und was ist deine Meinung?“ „Die Geschichte gefällt mir nicht.“ „Mir auch nicht. Was denkst du darüber?“ „Ich glaube, daß er einen Verstärker anwendet.“ „Für die Wahrscheinlichkeit?“ „Ja, oder auch räsonierende Systeme.“ „Oder einen Drachengenerator.“ „Du meinst das Drakotron?“ „Ja.“

„Tatsächlich, das wäre gut möglich.“ „Aber weißt du“, rief Trurl, „es wäre auch eine Niedertracht. Das würde ja bedeuten, daß er diese Drachen sozusagen mitführt, aber nur im potenziellen Zustand, mit einer Wahrscheinlichkeit, die Null nahekommt.“

„Und was meinst du, annulliert er sie dann mit einem nihilisierenden Retrokreator, oder verringert er nur zeitweilig die Wahrscheinlichkeit, um sich in der Zwischenzeit mit dem Gold aus dem Staube zu machen?“

„Schwer zu sagen. Wenn er nur entprobabilisierte, dann wäre das eine noch größere Schurkerei, denn früher oder später müssen Null-Fluktuationen zur Aktivierung der Drakomatrize führen, und dann fängt die ganze Geschichte von neuem an.“ „Gewiß, aber er ist dann mit dem Geld schon weg...“, murmelte Klapaucius. „Meinst du nicht, daß man in dieser Angelegenheit eigentlich an das Hauptamt für Drachenregulierung schreiben sollte?“

„O nein, das nicht. Schließlich tut er das vielleicht gar nicht. Wir besitzen diese Gewißheit nicht. Auch keine Beweise. Aber statistische Fluktuationen treten auch ohne Verstärker auf; früher hat es weder Matrizen noch Verstärker gegeben, und die Drachen waren manchmal aufgetaucht. Einfach rein zufällig.“ „Scheint so...“, versetzte Trurl, „aber... sie tauchen erst dann auf, wenn er auf dem jeweiligen Planeten angekommen ist!“

„Gewiß. Doch es schickt sich eben nicht, zu schreiben; immerhin ist er ein Fachkollege. Wir könnten höchstens selbst gewisse Schritte unternehmen.“ „Das können wir.“

„Auch ich bin dieser Meinung. Aber was tun?“ Hier vertieften sich beide berühmten Drakologen in eine Fachdiskussion, von der ein uneingeweihter Zuhörer nicht ein Wort begriffen hätte, weil er nur rätselhafte Wörter vernommen hätte, wie zum Beispiel „Drachzähler“, „ungeschwänzte Transformation“, „schwache drakonale Reaktionen“, „Diffraktion und Diffusion von Drachen“, „harter Drache“, „weicher Drache“, „draco probalisticus“, „labiles Basiliskenspektrum“, „Drache im Zustand der Erregung“, „Annihilation zweier Drachen mit

entgegengesetztem Amok im Kraftfeld allgemeiner Kopflosigkeit" usw.

Ergebnis dieser durchdringenden Analyse der Erscheinung war eine Expedition, auf die sich beide Konstrukteure sehr sorgfältig vorbereiteten, ohne zu versäumen, ihr Schiff mit einer Menge komplizierter Apparaturen vollzuladen.

Insonderheit nahmen sie einen Diffusator sowie einen Mörser mit, der mit Antiköpfen schoß. Während der Reise, als sie nacheinander auf Enzien, Penzien und Coerulea landeten, wurde ihnen klar, daß sie außerstande sein würden, den gesamten von der Plage heimgesuchten Bereich durchzukämmen, selbst wenn sie sich für diesen Zweck in Stücke reißen würden. Einfacher war es natürlich, wenn sie sich trennten, und nach der Arbeitsbesprechung begab sich denn auch jeder in seine Richtung. Klapaucius arbeitete lange auf Prestopondien, wo ihn Kaiser Ruhmreich Ampetricius engagiert hatte, welcher auch bereit war, ihm seine Tochter zur Frau zu geben, nur um die Monstren loszuwerden. Drachen von maximaler Wahrscheinlichkeit drangen sogar bis in die Straßen der hauptstädtischen Burg vor, und von virtuellen wimmelte es geradezu allenthalben. Ein virtueller Drache „existiert“ zwar nicht, würde ein naiver Durchschnittsmensch sagen, d. h. er kann in keiner Weise wahrgenommen werden, wie er auch nichts unternimmt, was seine Offenbarung hervorriefe, jedoch die von Kyber-Trurl-Klapaucius-Minog angestellte Berechnung, namentlich die Drako-Wellen-Gleichung, läßt deutlich erkennen, daß ein Drache aus dem konfigurativen Raum leichter in den realen Raum hinüberwechseln vermag als ein Kind aus dem Haus in die Schule. So konnte man also in der Wohnung, im Keller oder auf dem Dachboden jeden

Augenblick bei allgemeinem Anstieg der Wahrscheinlichkeit einem Drachen begegnen, ja sogar einem Superdrachen.

Anstatt Drachen nachzujagen, was auch nicht viel eingebracht hätte, ging Klapaucius als echter Theoretiker methodisch an die Sache heran — stellte auf Plätzen und Squares, in Dörfern und Städten probabilistische Drakoreduktoren auf, und in kurzer Zeit waren die Ungeheuer eine große Seltenheit. Nachdem Klapaucius die Gebühren, das Ehrendiplom und die Wanderfahne kassiert hatte, startete er, um sich mit seinem Freund zu treffen. Unterwegs beobachtete er einen Planeten, von dem ihm jemand verzweifelt zuwinkte. In der Annahme, es könne Trurl sein, dem etwas Schlimmes widerfahren sei, landete Klapaucius. Jedoch die Zeichen stammten von den Bewohnern Trufloforas, den Untertanen des Königs Grellius. Sie huldigten zahlreichen Vorurteilen und dem primitiven Glauben, und ihre Religion, die drakonistische Pneumatologie hieß, besagte, daß die Drachen als Strafe für Sünden erschienen und Seelen besäßen, die jedoch unsauber seien. Als er merkte, daß es zumindest unvernünftig wäre, sich mit den königlichen Drakologen auf Diskussionen einzulassen, denn die von ihnen benutzten Methoden beschränkten sich auf eine Beweihräucherung der heimgesuchten Stellen und auf die Verteilung von Reliquien, zog Klapaucius vor, das Terrain selbst zu sondieren. Den Planeten bewohnte augenblicklich nur ein Monstrum, aber eins von der scheußlichen Gattung der Jechiden. Er bot dem König seine Dienste an; aber der antwortete ihm nicht gleich frei heraus, da er sich ganz offensichtlich unter dem Einfluß der unsinnigen Doktrin befand, die die Ursachen der Entstehung von Drachen in eine metazeitliche Welt

übertrag. Beim Studium der lokalen Zeitungen erfuhr Klapaucius, daß die Jechide, die auf dem Planeten grassiere, von den einen als Einzelexemplar, von den anderen hingegen als Pluralität aufgefaßt werde und imstande sei, sich an vielen Stellen zugleich einzufinden, Das gab ihm zu denken, obwohl er sich überhaupt nicht wunderte, denn die Lokalisierung der abscheulichen Wesen unterliegt sogenannten Drakoanomalien, und manche Exemplare, zumal die Zerstreuten, pflegten im Raum „verwischt“ zu sein, was ein gewöhnlicher Effekt einer isospinalen Verstärkung des Quantenmoments ist. Wie eine Hand, die aus dem Wasser taucht, über der Wasseroberfläche fünf scheinbar miteinander gänzlich unzusammenhängende Finger zeigt und auf diese Weise aus dem konfigurativen Raum in den realen übergeht, wirken die Drachen pluralistisch, obwohl sie nur singulär sind. Gegen Ende einer der Audienzen fragte Klapaucius den König, ob nicht vielleicht schon Trurl auf seinem Planeten gewesen sei; und er beschrieb genau seinen Freund. Wie groß war seine Überraschung, als er vernahm, daß sein Kollege tatsächlich unlängst im Grelliuschen Reiche geweilt habe und es sogar übernommen hatte, die Jechide zu beseitigen, er habe eine Anzahlung genommen und sich in die nahe gelegenen Berge begeben, wo das Drachenweib besonders häufig beobachtet worden war; er sei darauf am nächsten Tag zurückgekehrt und habe das Gesamthonorar verlangt, und zum Beweis seines Triumphes habe er vierundzwanzig Drachenzähne gezeigt. Es kam jedoch zu gewissen Mißverständnissen, und die Auszahlung wurde bis zur Aufhellung der Angelegenheit gestoppt. Trurl soll darauf sehr erregt gewesen sein und sich in einer Weise mehrfach und laut über den herrschenden Monarchen ausgedrückt

haben, die unverkennbar eine Majestätsbeleidigung geglichen habe, daraufhin habe er sich in unbekannter Richtung entfernt. Von diesem Tage an sei es um ihn stillgeworden, die Jechide jedoch sei zurückgekehrt, als wäre nichts geschehen, und verwüstete noch ärger Dörfer und Burgen zu allgemeinem Kummer.

Die Geschichte erschien Klapaucius recht verworren, aber es fiel schwer, die Worte, die aus dem königlichen Munde kamen, anzuzweifeln, so nahm er denn einen Rucksack voll der stärksten drakoziden Mittel und ging einsam in die Berge, deren verschneiter Kamm sich majestätisch über dem östlichen Horizont erhob.

Recht bald entdeckte er auf den Felsen die ersten Spuren des Monstrums, und selbst wenn er sie nicht bemerkt hätte, hätte er den charakteristischen stickigen Geruch der Schwefelausdünstungen wahrgenommen. Unverdrossen ging er weiter, jeden Augenblick bereit, zur Waffe zu greifen, die er sich über die Schulter gehängt hatte, und schaute ununterbrochen auf den Drachenzähler mit dem Pfeil. Eine Zeitlang stand er auf Null, dann begann er beunruhigend zu oszillieren, bis er allmählich, einen unsichtbaren Widerstand überwindend, in die Nähe der Eins rückte. Jetzt konnte Klapaucius nicht mehr daran zweifeln, daß sich die Jechide in der Nähe befand. Ihn wunderte es maßlos, denn es wollte ihm nicht in den Kopf, daß sein erprobter Kumpan und ein berühmter Theoretiker, wie Trurl es war, in seinen Berechnungen einen Bock schießen und somit das Drachenweib nicht vernichten konnte. Es fiel auch schwer, daran zu glauben, daß er, ohne sein Ziel erreicht zu haben, an den königlichen Hof zurückgekehrt sei und Belohnung für etwas verlangt habe, was er nicht gemacht hatte.

Bald begegnete er unterwegs einer Kolonne

Einheimischer, die ganz augenscheinlich maßlos verängstigt waren, denn sie warfen besorgt Blicke nach allen Seiten und waren bemüht, dicht beieinander zu bleiben. Gebeugt unter der Last, die sie auf dem Rücken und auf dem Kopf trugen, stapften sie im Gänsemarsch den Hang hinauf. Klapaucius grüßte sie, hielt den Zug an und fragte den Wegführer, was sie denn täten.

„O Herr!" erwiderte ihm jener, ein königlicher Beamter niederen Ranges. „Wir bringen dem Drachen den Tribut."

„Den Tribut? Ach so! Und was ist das für ein Tribut?"

„Er besteht aus dem, was der Drachen verlangt: aus Gold, Edelsteinen, ausländischen Parfüms und einer Menge anderer Sachen, die von höchstem Wert sind." Hier kannte Klapaucius' Verblüffung keine Grenzen mehr, denn Drachen fordern nie einen solchen Tribut, und ganz bestimmt nicht aromatische Düfte, die gar nicht imstande wären, ihren natürlichen Gestank zu überwinden, auch kein Bargeld, mit dem sie überhaupt nichts anzufangen wüßten. „Und Jungfrauen verlangt der Drachen nicht, mein Bester?" fragte er noch.

„Nein, Herr. Früher tat er das. Vergangenes Jahr habe ich sie ihm mandel- und dutzendweise, je nachdem, wie sein Appetit war, zugeführt. Seit der Zeit jedoch, als bei uns ein Fremder erschien, das heißt ein Ausländer, Herr, und mutterseelenallein mit Schachteln und Apparaten durch die Berge schweifte..." Hier unterbrach der brave Mann seine Rede zögernd und betrachtete besorgt Gerätschaften und Waffen des Klapaucius, hauptsächlich aber das große Zifferblatt des Drachenzählers, der die ganze Zeit leise getickt hatte und seinen roten Pfeil auf dem weißen Blatt zucken ließ. „Bei ihm war alles genauso wie bei Hochwohlgeboren!" sagte er mit einer etwas zitternden Stimme. „Die gleiche Ausrüstung und überhaupt..." „Ein

Gelegenheitskauf auf dem Markt", sagte Klapaucius, in dem Bemühen, sein Mißtrauen einzuschläfern. „Aber sagt mir, meine Teuersten, wißt ihr vielleicht, was mit diesem Fremdling geschehen ist?" „Was aus dem geworden ist? Nun, wissen tun wir es nicht mehr, Herr. Das heißt, es war so: Einmal, es wird wohl zwei Wochen her sein — stimmt, was, Gevatter Barbaron? Zwei Wochen, mehr nicht?" „Freilich, Ihr sagt die Wahrheit, die reine Wahrheit, warum nicht? Zwei Wochen werden es sein oder auch vier. Vielleicht auch sechs."

„Also! Er kam, betrat unser Haus, stärkte sich, ich will nichts sagen: Er hat gezahlt, wie es sich gehört, hat sich bedankt, es läßt sich wirklich nichts sagen, o nein, er hat sich umgeschaut, hat die Dielen beklopft, hat sich nach den Preisen vom vergangenen Jahr erkundigt, hat die Apparate auseinandergenommen, hat von den Zifferblättern etwas emsig abgeschrieben, daß ihm die Hände dabei flatterten, aber sorgfältig, eins nach dem anderen, in ein kleines rotes Buch, das er im Latz hatte, dann nahm er das — wie heißt es doch, Gevatter? Das Ter... Temper... ich krieg's nicht..."

„Das Thermometer, Schulze!" „Freilich, na klar! Er nahm also das Thermometer und meinte, das wäre gegen die Drachen, und er steckte es hierhin und dorthin, schrieb wieder in seinem Heft, steckte die Apparate in den Sack, hievte den Sack auf den Rücken, verabschiedete sich und ging. Weiter wurde er nicht mehr gesehen. Doch da war noch etwas. In der gleichen Nacht gab es einen Knall und eine Explosion, jedoch in weiter Ferne. Als wäre es hinter dem Mydragower Berg gewesen — das heißt neben der Spitze, mit dem Sperber obendrauf, dieser nämlich ist dem Grellius seiner, er heißt so nach unserem wohlgeborenen König, der andere, der von der anderen Seite, der so mehr

angelehnt ist, wie eine Hinterbacke an die andere, heißt Pakusta, weil einmal ein..." „Berge sind nicht so wichtig", sagte Klapaucius, „Ihr behauptet also, es hätte in der Nacht einen Knall gegeben. Was war dann?"

„Dann — gar nichts. Als es knallte, zitterte das Haus, daß ich von der Pritsche herunterfiel. Aber ich bin es gewohnt, wenn sich die Drachin nämlich manchmal den Hintern am Haus reibt, dann wird man noch ganz anders durchgeschüttelt; und was der Bruder von Barbaron ist, den hat es in den Wäschekessel geworfen, weil die gerade wuschen, als die Drachin Lust bekam, sich an der Ecke zu kratzen..." „Doch zur Sache!" rief Klapaucius. „Es gab einen Knall — Ihr seid auf den Fußboden gefallen — und was weiter?"

„Ich sage doch — gar nichts. Hätte es etwas gegeben, dann könnte man was sagen, aber wenn nichts war, dann gibt es auch nichts, worüber es sich lohnte, den Mund fußlig zu reden. Nicht, Gevatter Barbaron?" „Klar, so ist die Sache."

Klapaucius entfernte sich, hierauf zog die Trägerkolonne weiter zum Berg, gebeugt unter der Last, denn der Drachentribut war schwer. Klapaucius vermutete, daß sie ihn in der vom Drachen bestimmten Höhle niederlegen würden, doch er wollte nicht nach den Einzelheiten fragen, denn er schwitzte am ganzen Leibe von diesem Gespräch mit dem Schultheiß und seinem Gevatter. Übrigens hatte er zuvor noch gehört, wie einer der Einheimischen zum anderen sagte, daß der Drache „einen solchen Ort gewählt habe, wo er es nicht weit und auch wir es nicht weit haben—".

Er schritt fürbaß auf dem Weg dahin, den er nach den Messungen des Drakoindikators wählte, welches Gerät er sich um den Hals gehängt hatte, auch den Zähler vergaß er

nicht, doch der zeigte ununterbrochen Null und acht Zehntel Drachen an. „Das muß ein sehr diskreter Drache sein, weiß der Teufel!“ dachte Klapaucius, während er so marschierte, und alle Augenblicke blieb er stehen, denn die Strahlen der Sonne brannten entsetzlich, und in der Luft war eine Hitze, daß es über den erwärmten Felsen nur so zitterte, ringsum war nicht ein einziges Blättchen Vegetation zu sehen, nur rissiger trockener Schlamm in den Felsspalten und glühende Geröllhaufen, die sich bis zu den majestätischen Gipfeln erstreckten.

Eine Stunde verging, die Sonne neigte sich bereits auf die andere Seite des Himmels, und er schritt noch immer über Kiesfelder, über Felsspalten, bis er sich schließlich im Land der engen Hohlwege und Spalten voller Finsternis befand. Der rote Pfeil kroch bis zur Neun unter der Eins und erstarrte zitternd.

Klapaucius legte den Rucksack auf den Felsen und war gerade dabei, den Entdrakonisator herauszunehmen, als der Zeiger lebhaft zu schwanken begann. Er packte also den Wahrscheinlichkeitsreduktor und musterte scharfen Auges die Umgebung. Er befand sich auf einem Felsrücken und konnte in die Tiefe des Hohlwegs hineinschauen, in dem sich etwas bewegte.

„Potzblitz, da ist sie!“ durchfuhr es ihn. Die Jechide war nämlich weiblichen Geschlechts. Ihm kam der Gedanke, daß sie sich vielleicht aus diesem Grunde keine Jungfrauen wünsche. Früher jedoch hatte sie sie gern genommen. „Merkwürdig, sehr merkwürdig, aber jetzt ist Treffgenauigkeit die Hauptsache, dann wird alles noch gut!“ überlegte er und langte für alle Fälle noch einmal in den Rucksack nach dem Drakodestruktor, dessen Kolben die Drachen ins Nichtsein befördert hatten. Er beugte sich hinter einem Felsen vor. Auf dem Grunde des engen

Talkessels kroch eine Drachin riesigen Ausmaßes in einem trockenen Flußbett, dunkelgrau, mit eingefallenen Flanken, als hätte sie großen Hunger gelitten. Chaotische Gedanken jagten einander in Klapaucius Hirn. Konnte er sie annihilieren, indem er das Vorzeichen der Drachenmatrix von positiv in negativ änderte, wodurch die statistische Wahrscheinlichkeit des Nichtdrachens Oberhand über den Drachen bekommen hätte? Doch wie riskant war es, zog man in Betracht, daß schon eine winzige Oszillation eine Änderung verursachen konnte, deren Folgen katastrophal wären, denn schon manchem war in solcher Bestrahlung an Stelle eines Nichtdrachens ein Nichtlachen der Lohn, und wie soll auch von einem einzigen oder auch von zwei Buchstaben soviel abhängen! Übrigens würde eine totale Deprobabilisierung eine Untersuchung der Natur der Jechide unmöglich machen. So zögerte er und sah in Gedanken schon das reizvolle Bild der gewaltigen Drachenhaut in seinem Arbeitszimmer, zwischen dem Fenster und dem Bücherschrank: doch es war jetzt nicht die Zeit, sich Träumereien hinzugeben, obwohl sich ihm nun eine weitere Möglichkeit aufdrängte, als er niederkniete: dieses Exemplar mit so eigenartigem Geschmack an einen Drachenzoo abzutreten! Er hatte sogar noch Zeit für den Gedanken, was für eine wissenschaftliche Arbeit er, gestützt auf ein gut erhaltenes Exemplar, nebenbei schreiben könnte, er nahm also die Flinte mit dem Reduktor aus der rechten Hand in die linke, packte mit der rechten die mit dem Antikopf geladene Donnerbüchse, zielte sorgfältig und drückte ab.

Es krachte mordsmäßig. Ein perlgraues Rauchwölkchen ringelte sich um den Lauf und um Klapaucius, so daß er das Ungeheuer für einen Moment aus den Augen verlor.

Aber gleich verzog sich der Rauch wieder.

Die alten Mären berichten eine Unmenge unwahrer Dinge über die Drachen. So heißt es zum Beispiel darin, die Drachen besäßen sieben Köpfe. So ist es nie. Ein Drache kann nur einen Kopf haben, denn zwei würden sogleich zu heftigen Streitigkeiten und Zänkereien führen; deshalb auch sind die Vielköpfer, wie die Gelehrten sie nennen, infolge innerer Zwistigkeiten ausgestorben. Von Natur aus hartnäckig und stumpfsinnig, vertragen diese Monstren nicht den geringsten Widerspruch, also führen zwei Köpfe an einem Körper zum schnellen Tode, denn jeder verweigert, um dem anderen zuwiderzuhandeln, die Nahrungsaufnahme und hält böswilligerweise sogar den Atem an — mit sattem bekanntem Erfolg. Ebendieses Phänomen hatte sich Euphorius Rührselig, der Erfinder der Antikopfbüchse, zunutze gemacht. Man schießt dem Drachen ein kleines handliches Elektronenköpfchen in den Leib, und es kommt im Nu zu Hader und Skandalen, und als Folge davon bleibt der Drache wie gelähmt, völlig erstarrt, einen Tag, eine Woche, manchmal einen Monat auf einer Stelle; es kommt vor, daß ihn die Erschöpfung erst nach einem Jahr bezwingt. In dieser Zeit kann man mit ihm anstellen, wozu es einem gerade gelüftet.

Jedoch der Drache, den Klapaucius angeschossen hatte, verhielt sich zumindest sonderbar. Er stellte sich zwar auf die Hinterbeine mit einem Gebrüll, von dem Steinlawinen über die Hänge rollten, er schlug auch mit dem Schwanz gegen die Felsen, bis der Geruch der entfachten Funken den ganzen Talkessel ausgefüllt hatte, dann kratzte er sich aber am Ohr, räusperte sich und ging weiter, als wäre nichts gewesen, er beschleunigte lediglich ein wenig seine Gangart, so daß er nun trabte. Klapaucius traute seinen Augen nicht, er jagte ihm über den Felsgrat nach und

verkürzte sich so den Weg zum Ausgang des ausgetrockneten Flußbetts, denn nun schwebten ihm nicht nur eine kleine wissenschaftliche Arbeit vor oder ein, zwei Artikel im „Drachenalmanach“, sondern zumindest eine Monographie auf Kreidepapier mit einem Abbild des Drachens und dem des Autors!

An der Biegung kauerte er sich hinter dem Felsen nieder, legte den Unwahrscheinlichkeitswerfer an, zielte und betätigte die Depossibilitatoren. Der Kolben zitterte ihm in der Hand, die erwärmte Waffe umgab sich mit einem Schleier, den Drachen umringte ein Halo, wie den Mond, wenn sich schlechtes Wetter ankündigt, doch er löste sich nicht auf! Erneut machte Klapaucius den Drachen ganz und gar unwahrscheinlich; die Intensität der Impossibilität wuchs dermaßen an, daß ein vorbeifliegender Schmetterling mit dem Morsealphabet das zweite „Dschungelbuch“ zu senden begann, und inmitten der Felsumrisse tauchten Schatten von Wahrsagerinnen, Hexen und Wurzelweibern auf, und das vernehmliche Echo galoppierender Hufe kündete an, daß irgendwo Zentauren hinter dem Drachen einherjagten, die die horrende Spannung des Werfers aus der Unmöglichkeit beschworen hatte. Der Drache jedoch tat, als wäre nichts geschehen, kauerte sich schwerfällig hin, gähnte und begann vergnügt die hängende Wamme mit den Hinterpranken zu kratzen. Die glühende Waffe brannte bereits Klapaucius' Finger, der verzweifelt auf den Abzugshahn drückte, denn er hatte bisher noch nie derartiges erlebt — die kleineren Steine in der Nähe erhoben sich langsam in die Lüfte, der Staub aber, den der sich kratzende Drache unter seinem Hinterteil emporwühlte, ordnete sich, anstatt in völligem Chaos niederzugehen, in der Luft in die gut lesbare Aufschrift

DOKTOR, STEHE IHNEN ZU DIENSTEN. Es war dunkel geworden, denn aus dem Tag wurde Nacht, und ein paar Kalkfelsen brachen zu einem Spaziergang auf, unterhielten sich leise über dies und jenes, mit einem Wort, es geschahen wahre Wunder, das scheußliche Vieh jedoch, das kaum dreißig Schritt von Klapaucius entfernt ruhte, dachte nicht im geringsten daran, zu verschwinden. Klapaucius ließ den Werfer fahren und griff in den Brustlatz, holte eine Antidrachengranate hervor und schleuderte sie, seine Seele der Matrix allspinoraler Umwandlungen anvertrauend, nach vorn. Es donnerte, mit den Felsbrocken flog auch der Schwanz des Drachen in die Luft, welch letzterer mit unverfälscht menschlicher Stimme „Hilfe“ rief und davonstiebte, geradewegs auf Klapaucius zu. Dieser sprang, als er den unausweichlichen Tod nahen sah, aus seinem Versteck hervor und hielt die kurze Antimateriearmbrust fest umklammert. Er holte aus, doch erneut ließ sich ein Schreien vernehmen: „Hör auf! Hör auf! Schlag mich nicht tot!“

„Was, ein redender Drache?“ überlegte Klapaucius. „Das kann nicht sein, ich muß wahnsinnig geworden sein...“

Jedoch er fragte: „Wer spricht? Bist du's, Drache?“ „Was für ein Drache? Ich bin's!“ Und tatsächlich tauchte Trurl aus der zerfließenden Staubwolke empor; er faßte den Hals des Drachen an, hantierte daran, und der Riese fiel sacht auf die Knie und erstarb mit langanhaltendem Klirren. „Was soll diese Maskerade? Was hat das zu bedeuten? Woher der Drache? Was hast du in ihm gemacht?“ Klapaucius' Fragen prasselten auf Trurl nieder, der seine vollgestaubte Kleidung säuberte und sich seines Freundes zu erwehren versuchte. „Aber woher, wie denn, wo, was... Laß mich doch zu Wort kommen! Ich habe einen Drachen vernichtet, der König verweigerte mir aber

den Lohn dafür..." „Weshalb?"

„Sicherlich aus Geiz, ich weiß es nicht. Er wälzte das auf die Bürokratie ab, es müsse erst das Gutachtenprotokoll einer Kommission vorliegen, mit Messungen und mit einer Sektion, der Thronbetriebsrat müsse zusammentreten, dies und das, der Hauptschatzmeister habe geäußert, man könne sich nicht einigen, wie die Auszahlung vorzunehmen sei, denn sie falle weder in den Bereich des Lohnfonds noch in den des Allgemeinfonds, mit einem Wort, obwohl ich ihn bat und drängte, obwohl ich zur Kasse und zum König ging, beim Thronrat antichambrierte, es wollte mich niemand anhören; und als sie mir schließlich empfahlen, meinen Lebenslauf mit Paßbildern einzureichen — da ging ich eben, doch der Drache befand sich bereits in einem nicht mehr umkehrbaren Zustand. Ich zog ihm die Haut ab, schnitt einige Armvoll Haselnußbruten, dann fand sich noch ein alter Telegraphenmast, und mehr war nicht nötig, ich stopfte ihn aus, na, und dann — dann spielte ich eben etwas vor..."

„Unmöglich! Solltest du zu einer so schändlichen Methode Zuflucht genommen haben? Du? Warum, um Himmels willen, wenn sie dich nicht bezahlten? Ich begreife überhaupt nichts mehr." „Ach, dumm bist du!" Trurl zuckte herablassend mit den Schultern. „Sie zollen mir ja unablässig Tribut! Ich habe schon mehr erhalten, als ich verlangen durfte."

„So ist das!!!" Eine Erleuchtung kam über Klapaucius. Aber gleich fügte er hinzu: „Es ist ungehörig, durch Zwang..."

„Wieso ungehörig? Habe ich denn etwas Böses getan? Ich bin in den Bergen herumspaziert, und abends habe ich etwas geheult. Ich war schrecklich echauffiert...", fügte er

hinzu und setzte sich neben Klapaucius.

„Wodurch eigentlich? Vom Heulen?“ „Nein, wieso das? Kannst du wirklich nicht eins und eins zusammenzählen? Was denn für Heulen? Jede Nacht bin ich gezwungen, Säcke mit Gold aus der verabredeten Höhle nach oben zu schaffen, schau nur dorthin!“ Er deutete mit der Hand auf einen entfernten Bergrücken. „Dort habe ich mir einen kleinen Startplatz vorbereitet. Wenn du solche Zwanzigpudlasten von früh bis spät schleppen müßtest, würdest du schon sehen! Dieser Drache ist ja gar kein Drache, allein die Haut wiegt an die drei Tonnen, ich muß sie schleppen, muß brüllen, muß stampfen — das am Tage, und nachts diese Plackerei. Ich freue mich, daß du gekommen bist. Ich hatte es wirklich schon satt...“

„Aber warum eigentlich ist dieser Drache — das heißt diese scheußliche Larve — nicht verschwunden, als ich die Wahrscheinlichkeit bis auf Wunder herabminderte?“ wollte Klapaucius wissen. Trurl räusperte sich, als wenn er verwirrt wäre. „Das ist meiner Umsicht zu verdanken“, erläuterte er. „Schließlich hätte hier irgend so ein dummer Jäger auftauchen können, meinetwegen der Basilius, also habe ich unter der Haut antiprobabilistische Schirme angebracht. Und jetzt komm, da sind noch ein paar Säcke Platin übriggeblieben — es ist das Schwerste von allem, ich wollte es nicht allein tragen. Es trifft sich wunderbar, du wirst mir helfen...“

Wie Trurl und Klapaucius einen Dämon Zweiter Ordnung schufen, um Mäuler den Mörder zu besiegen

„Von den Völkern der Größeren Sonnen führen zwei Karawanenstraßen nach Süden. Die erste, die alte, vom Vierstern zum Gaurosauren, einem sehr hinterlistigen Gestirn mit veränderlichem Schein, das durch Verlöschen dem Abassitenzwerg ähnlich wird, wodurch Verirrte häufig in die Kirowwüste geraten und nur eine Karawane von zehn heil herauskommt. Die neue, die zweite Trasse, hat das Reich der Mirapuden eingerichtet, nachdem seine Rakentensalven einen sechs Milliarden Urmeilen langen Tunnel durch den weißen Gaurosauren gebohrt hatten. Der nördliche Eingang zum Tunnel ist so zu finden: Man folgt sieben elektrische Paternoster lang dem Kurs von der letzten Großen Sonne direkt zum Pol. Dann biegt man nach links ab mit einem kleinen Hals, bis die Feuerwand, das heißt die Flanke des Gaurosauren, aufgetaucht ist, worin die Tunnelöffnung als schwarzer Punkt im weißen Flammenmeer zu sehen ist. Von hier nun geht man stracks geradeaus, ohne etwas befürchten zu müssen, denn es können acht Schiffe Bord an Bord nebeneinander durch den Tunnel fahren; und es gibt keinen schöneren Anblick als den, der sich dann durch die Bordscheiben bietet. Meistens ist es ein Feuerregen; wenn die Sterninnereien aber von magnetischen Stürmen bewegt werden, die in einer Entfernung von einer oder zwei Milliarden Meilen tosen, sind große Feuerknoten und glühende Feuerarterien mit weiß flammenden Gerinnseln zu sehen, wenn jedoch der Sturm oder ein Taifun von der Stärke sieben naht, dann zittern die Gewölbe, als ob der weiße Teig der Glut

einstürzen müßte, doch ist das nur Schein, denn er fliegt und stürzt nicht ein, er flammt, verbrennt aber nicht, da die Streben der starken Felder ihn halten. Sieht man aber, wie die Protuberanzfülle anschwillt und die langblitzigen Quellen, Höllenböller genannt, wüten und nahen, ist es gut, das Steuerrad fester zu packen, denn dann tut größte Steuergewandtheit not, und es ziemt sich, nicht auf die Landkarte, sondern auf die Eingeweide der Sonne zu blicken, denn es legt niemand diesen Weg zweimal auf die gleiche Weise zurück. Der mit dem Degen in den Gaurosauren gestochene Tunnel windet sich, schlängelt sich dahin und zittert wie eine Schlange unter Schlägen; deshalb hat man die Augen offenzuhalten, darf sich vom rettenden Eis nie trennen, das die Helmdecken mit durchsichtigen Zapfen umrankt, und muß aufmerksam die entgegenjagenden Brandwände beobachten, die prasselnde Zungen vorstrecken, und sich auf nichts außer auf den eigenen Scharfsinn verlassen, wenn man den feuergepeitschten und von Sonnenglut bespienen Schiffspanzer zwischen hört. Zugleich aber muß man beachten, daß nicht jede Feuerbewegung und nicht jede Schrumpfung des Tunnels gleich ein Zeichen für das Beben des Sterns bedeutet, auch nicht der weiße Einbruch der Glutozeane, der erfahrene Schiffsmann wird daher, wenn er sich das eingeprägt hat, nicht gleich beim geringsten Anlaß ‚zu den Pumpen‘ rufen, um nicht zu seiner Schande von den Erfahreneren zu hören, er habe mit einem Tropfen kühlenden Ammoniaks das ewige Feuer des Gestirns löschen wollen. Dem Fragenden, der wissen will, was er zu tun habe, wenn ein echtes Sternbeben über das Schiff hereinbricht, wird jeder Vakuumexperte sofort entgegen, daß es dann genüge, zu seufzen, denn für größere Todesvorbereitungen bleibe

ohnehin keine Zeit, die Augen aber könne man dann offen- oder geschlossen halten, ganz nach Belieben, das Feuer werde sie ja sowieso durchbohren. Jedoch gehört solch ein Mißgeschick zu den seltensten, denn die von den Mirapudanern eingesetzten Verklammerungsklammern halten die Gewölbe recht gut, und eine Direktreise durch das Sterninnere zwischen den biegsam blitzenden Spiegeln des Gaurosaureonwasserstoffs kann durchaus zauberhaft sein. Nicht umsonst wird berichtet, daß derjenige, der den Tunnel betreten habe, ihn bald wieder verlassen werde; was man von der Kirowwüste nicht gerade behaupten könne. Wenn aber einmal in einem Jahrhundert der Tunnel von einem Beben demoliert wird, gibt es keinen anderen Weg außer diesem. Die Wüste ist schwärzer als die Nacht, denn das Licht der Sterne aus der näheren Umgebung wagt nicht, in sie zu dringen. Dort rasseln wie in einem Mörser die Wracks jener Schiffe, die durch den hinterhältigen Gaurosaureon vom Kurs abgekommen und in der Umarmung der bodenlosen Strudel geborsten waren, um so bis zur letzten galaktischen Umdrehung zu kreisen, schauderhaft plattgedrückt von der Gravitation. Östlich von der Kirowwüste liegt das Reich der Schlüpfriegeligen, im Westen das der Armäugigen, und nach Süden verlaufen die Wege, die dicht durchsetzt sind von Todesackern — hin bis zu der leichteren Sphäre der himmelblauen Lasurea und weiter zum flammenblättrigen Murgund, wo der Archipel eisenfreier Sterne blutet, der als Karosse des Alzaron bezeichnet wird. Wie gesagt, die Wüste ist ebenso voller Schwarz wie die Sonnenpassage des Gaurosaureon voller Weiß. Nicht alle Not rührt dort von den Strudeln her, vom Sand, von den Strömungen, die aus der Höhe herab ziehen oder von rasenden Meteoren; von manchen wird nämlich behauptet, daß ein Ding oder

auch ein Unding, genannt der Unbekannte, an einem unbekannten Ort sitze, in trüber Finsternis, seit alters her in unfaßbarer Tiefe: wer seinen wahren Namen kennenlernen will, indem er ihm begegnet, wird der Welt nichts mehr offenbaren können, weil er sie nicht mehr sehen wird. Man erzählt sich, der Unbekannte sei ein Räuber und Zauberer gewesen und bewohne eine eigene Burg, errichtet aus schwarzer Gravitation, die Burggräben seien eine ewige Lawine, ihre Mauern das Nichtsein, das vollkommen in seinem Nichts ist, ihre Fenster seien blind, ihre Türen taub; der Unbekannte lauere den Karawanen auf, und wenn ihn großes Verlangen nach Gold und nach Skeletten heraustreibe, blase er schwarzes Pulver auf die Sonnenscheiben, die die Wege weisen; und wenn er sie zum Verlöschen gebracht und die Wanderer vom sicherem Kurs weggelockt hat, stürzt er, Kobolz schießend, aus dem Nichtsein, umgibt sie mit engen Ringen und verschleppt sie in das Nichts seiner Burg, sorgsam darauf achtend, nicht die kleinste Rubinagraffe fallen zu lassen — so übergenu ist er in all seiner Schrecklichkeit. Danach schwimmen nur besagte Wracks von Nirgendwoher und kreisen in der Wüste, ihnen hinterher fliegen aber noch Schiffsniete, wie Kerne, die der Rachen des ungeheuerlichen Unbekannten ausgespien hat. Seit aber der Gaurosauronsche Tunnel durch die Sklavenarbeit der Raketenscharen der öffentlichen Nutzung übergeben werden konnte und die Raumfahrt durch diese hellste aller Rinnen vor sich ging, wütet der Unbekannte, seiner Beute beraubt, und erhellt mit der Glut seiner Wut dermaßen die Finsternis der Wüste, daß sein Leib durch die schwarze Mauer der Gravitation hindurchschimmert, wie ein Larvengerüst, das in seiner Besspinnung wie in einem Grab, aber doch phosphorisch modert. Manche

Besserwisser behaupten, ihn gebe es gar nicht, und es habe ihn nie gegeben; sie haben gut reden. Es ist nämlich viel schwerer, um die Darstellung der Dinge zu ringen, für die das Wort, in lauer Stille, fern von flammenden Gluten und Wüsteneien entstanden, keine Entsprechung besitzt. Es fällt leicht, das Ungeheuer zu leugnen, schwerer jedoch, dieses zu überwinden und seiner ekelhaften Gier zu entrinnen. Hatte es nicht gar den Murgunder Kybernator mit achtzig Gefolgsleuten auf drei Schiffen verschlungen, daß von all diesen Magnaten nichts übrigblieb außer ein paar angenagten Klammern, die von Bewohnern der Siedlungen der kleinen Solara gefunden wurden, da die Nebelfleckendrift sie an ihre Gestade geworfen hatte? Hatte es nicht zahllose andere Männer ohne Pardon aufgefressen? So mag denn wenigstens stilles elektrisches Gedenken diesen Unbeerdigten eine Huldigung darbringen, wenn sich schon niemand findet, der sich ritterlich, nach altem Sternumkreisungsgesetz, an jenen Übeltäter richte." Dies alles las Trurl einmal in einem vom Alter verblichenen Buch, das er von einem Verkäufer zufällig erworben hatte, und gleich brachte er es zu Klapaucius, um ihm diese Absonderlichkeiten von Anfang bis Ende laut vorzulesen, da sie ihm sehr gefielen. Klapaucius, der weise Konstrukteur, in Dingen des Kosmos erfahren und in Sonnen und Nebelflecken jeglicher Art beschlagen, lächelte nur, nickte und sagte: „Ich hoffe, du glaubst davon kein Wort?" „Warum sollte ich nicht glauben?" rief Trurl empört. „Sieh nur, hier ist sogar eine kunstvoll gemachte Gravüre, die den Unbekannten darstellt, wie er gerade zwei Sonnensegler verspeist und in den Kasematten die Beute birgt. Übrigens, gibt es denn nicht wirklich einen Tunnel in einem Superstern, zugegeben, in einem anderen, dem Beth-el-

Geus? Du bist doch wohl in der Kosmographie nicht so unbewandert, daß du das bezweifeln würdest?" „Hinsichtlich des Kupferstichs kann ich dir auf der Stelle einen Drachen mit Augen von je tausend Sonnen zeichnen — wenn dir eine Zeichnung als Wahrheitsbeweis gilt", sagte hierauf Klapaucius. „Und was den Tunnel betrifft, so hat er nur eine Länge von zwei Millionen und nicht von zwei Milliarden Meilen, zweitens ist der Stern nahezu erloschen, und drittens stellt die Fahrt durch den Tunnel nicht die geringste Gefahr dar, was dir sehr wohl bekannt sein dürfte, da du ja dort geflogen bist. Was nun die sogenannte Kirowwüste anbelangt, so ist das in Wirklichkeit einfach eine zehn Kiloparsek breite Masse kosmischen Mülls, die zwischen Maerydia und Tetrarchidis kreist und nicht in der Nähe irgendwelcher Feuerköpfe oder Gaurosaurier, die es überhaupt nicht gibt. Es stimmt zwar, daß es dort finster ist, aber nur von dem vielen Schmutz. Einen Unbekannten gibt es selbstverständlich dort nicht! Das ist nicht einmal ehrbarer antiker Mythos, sondern Phantasterei, die in einem wirren Kopf entstanden ist."

Trurl preßte die Lippen zusammen. „Der Tunnel ist nicht wichtig", sagte er. „Du meinst, er sei ungefährlich, weil ich dort geflogen bin; wärest du es gewesen, würde man ganz andere Sachen zu hören bekommen. Aber lassen wir einmal den Tunnel, meine ich. Was die Wüste und den Unbekannten betrifft, so liegt mir nichts an einem Überzeugen durch Wortargumente. Fahr hin, dann wirst du sehen, was wahr daran ist" — hier ergriff er das dicke Buch, das auf dem Tisch lag — „und was nicht." Klapaucius versuchte ihm diese Absicht, so gut er konnte, auszureden, als er jedoch eingesehen hatte, daß Trurl, hartnäckig wie immer, nicht im geringsten daran dachte,

auf eine so eigenartig begonnene Expedition zu verzichten, erklärte er zunächst, er wolle ihn nicht mehr sehen, bald jedoch begann auch er sich für den Weg zu rüsten, denn er wollte nicht, daß sein Freund allein ums Leben kam — zu zweit blickt man dem Tod mutiger ins Auge.

Nachdem er sich mit vielerlei Dingen ausgerüstet hatte, denn der Weg sollte durch Wüsteneien führen (wenn diese auch nicht so malerisch waren, wie sie das Buch schilderte), brachen sie mit ihrem bewährten Raumschiff auf; während der Reise machten sie hier und da halt, um Erkundigungen einzuziehen, vor allem, als sie das Gebiet verlassen hatten, über das sie genaue Angaben besaßen. Jedoch war von den Einheimischen nicht viel zu erfahren, da sie nur über ihre nähere Umgebung sachlich zu berichten wußten, darüber aber, was sich dort befand und was sich ereignete, wo sie selbst nie gewesen, erzählten sie die unglaublichsten Dinge, und zwar in allen Einzelheiten, mit Behagen und mit Entsetzen zugleich. Klapaucius hatte eine kurze Bezeichnung für solche Berichte, er nannte sie korrosiv, auf jene Korrosion und Sklerose anspielend, von der alle Greisenhirne geplagt werden.

Als sie sich nun der schwarzen Küste bis auf fünf oder sechs Millionen Feueratemzüge genähert hatten, kamen ihnen Gerüchte über einen gewalttätigen Riesen zu Ohren, der sich Diploj-Sbirre nannte; dabei hatte ihn nie einer gesehen, und man konnte sich auch nicht erklären, was das sonderbare Wort „Diploj“, mit dem dieses Gebilde bezeichnet wurde, zu bedeuten habe. Trurl dachte, es könnte vielleicht der entstellte Terminus „Dipol“ sein, was von der polaren und zugleich widersprüchlichen, ambivalenten Natur des Räubers zeuge, Klapaucius

jedoch, der von beiden der Nüchternere war, zog es vor, sich jeglicher Hypothese zu enthalten. Offenbar — so verlautete es — sei jener Räuber grausam und jähzornig, was sich darin äußere, daß er, nachdem er seine Opfer aller Dinge beraubt habe, immer noch unzufrieden durch seinen schrecklichen Geiz, weil es ihm in seiner Gier niemand recht machen konnte, sehr lange und schmerzhaft zuzuschlagen pflege, bevor er jemanden freilasse. Die Konstrukteure überlegten eine Weile, ob sie sich nicht mit einer Feuer- oder Stichwaffe ausrüsten sollten, bevor sie den schwarzen Rand der Wüste überschritten, doch schließlich erkannten sie, daß ihre Köpfe die beste Waffe seien, geschärft bei der Konstruktion, weitreichend und universell, und so fuhren sie, wie sie da standen.

Es muß eingeräumt werden, daß Trurl im Verlaufe der weiteren Reise recht bittere Enttäuschungen erleben mußte, denn in dem alten Buch waren die Sternballungen, die Flammenherde, die öden Wüsteneien, die Meteorenrißs und die wandernden Felsen viel schöner geschildert, als sie sich dem Auge des Reisenden in Wirklichkeit darboten. Die wenigen Sterne in dieser Gegend waren ganz unansehnlich und obendrein alt; die einen blinzelten kaum, wie in Asche glimmende Kohlenstückchen, die anderen waren an der Oberfläche bereits vollends nachgedunkelt, und nur durch die Risse ihrer schlampig gefalteten Rinde aus Schlacke glommen rote Äderchen; flammende Dschungel oder heimliche Strudel gab es hier gar nicht, auch hatte niemand von ihnen je etwas gehört. Die ganze Wüstenei zeichnete sich nämlich dadurch aus, daß sie todlangweilig war; was nun die Meteore betraf, so gab es sie wie Sand am Meer, jedoch flog in diesem klappernden Gerumpel mehr Schmutz mit als anständige magnetische Magnetite oder

tektische Tektite, und das, weil man von hier mit der Hand zum galaktischen Pol reichen konnte und die Rotation der finsternen Strömungen gerade hierher, nach Süden, Unmengen von Abfällen und Staub aus den zentralen Sphären der Galaxis zog. Daher nannten die benachbarten Stämme und Völkerschaften dieses Gebiet nicht Kirowwüste, sondern einfach nur: Müllhaufen.

So steuerte Trurl also, bemüht, seine Enttäuschung vor Klapaucius so gut wie möglich zu verbergen, das Raumschiff in die Wüste — und gleich schlug Sand gegen seine Panzerung, und all der Sternenunrat, den die Sonnen mit ihren Protuberanzen ausspien, ließ sich mit so dicker Schicht auf den Wänden des Rumpfes nieder, daß beim Gedanken an eine künftige Säuberung die Lust an allem, hauptsächlich aber an eine Reise, gründlich verging.

Die Sterne waren lange schon im allgemeinen Dämmer verschwunden, und so flogen sie aufs Geratewohl, doch plötzlich wurde das Schiff erschüttert, so daß alle Gerätschaften, Töpfe und Instrumente rasselten, und sie spürten, daß sie irgendwohin flogen, und das immer schneller; schließlich krachte es entsetzlich, das Schiff setzte ziemlich weich auf und erstarrte in schrägem Neigungswinkel, als habe sich seine Spitze in etwas Unbewegliches gebohrt. Sie stürzten zu den Fenstern, draußen jedoch herrschte völlige Finsternis — nichts war zu sehen. Schon hörte man es rattern, ein Unbekannter von entsetzlicher Kraft war dabei, gewaltsam in das Innere einzudringen, daß die Wände nur so hüpfen. Jetzt erst hatten sie geringes Vertrauen in ihre vernünftige Wehrlosigkeit, aber hinterher war es nutzlos zu klagen, also machten sie selbst die Klappe von innen auf, jedoch nur, damit man sie ihnen nicht mit Gewalt zuschanden machte.

Was erblickten sie? Jemand steckte sein Maul durch die Luke. Es war so groß, daß keine Rede davon sein konnte, daß er auch seinen Körper durchstecken konnte; dieses Maul war unheimlich abstoßend, war von oben bis unten, längs und quer, mit Augen besetzt und hatte eine Nase wie eine Säge sowie Kiefer oder auch Nichtkiefer, die hakenförmig und stählern waren; es rührte sich nicht, da es die Luke vollends ausfüllte, und nur seine Augen linsten diebisch nach allen Seiten, dergestalt, daß jedes Grüppchen davon einen anderen Teil der Umgebung erfaßte, und sie hatten einen Ausdruck, als wollten sie abschätzen, ob all das sich ehrlich lohnte; selbst ein Dümmerer als unsere Konstrukteure hätte begriffen, was dieses Anschauen bedeutete, da es außerordentlich vieldeutig war.

„Was ist?“ sagte schließlich Trurl, den dieses unverschämte Beäugen, das sich in aller Stille abspielte, wütend machte. „Was willst du, gräßliche Fratze? Ich bin der Konstrukteur Trurl, der allgemeine Omnipotentiator, und dies ist mein Freund Klapaucius, ebenfalls eine Berühmtheit und eine große Leuchte, und wir sind mit unserem Raumschiff rein touristisch geflogen, also bitte ich darum, daß das Gesicht sofort verschwindet und wir aus diesem finsternen Ort, der sicherlich voll Unrat ist, herausgeführt werden, damit wir wieder in ein anständiges reines Vakuum gelangen, widrigenfalls sehen wir uns genötigt, eine Beschwerde einzureichen, und dann wird man dich, den Mülltonnenwühler, in deine Bestandteile zerlegen — hörst du, was ich sage?!“ Jener erwiderte nichts — linste weiter umher und schien etwas zu berechnen. Stellte er Kalkulationen an — oder was?

„Hör mal, du aufgeblähte Mißgeburt“, rief Trurl, der jetzt auf nichts mehr Rücksicht nahm, obwohl Klapaucius ihn

zur Mäßigung in die Rippen knuffte, „wir haben weder Gold noch Silber und auch keine Juwelen, laß uns also gleich von hier fort, nimm vor allem aber dein großes Maul weg, denn es ist unsäglich abstoßend. Und du“, hier wandte er sich an Klapaucius, „du hör auf, mich zu knuffen, damit ich mich mäßige, ich habe meinen eigenen Verstand und weiß, wie mit wem zu reden ist!“

„Ich verlange nicht nur Gold und Silber“, versetzte plötzlich das Maul und wandte tausend feurige Augen auf Trurl, „und zu reden hat man mit mir zartfühlend und mit Hochachtung, denn ich bin ein Räuber mit Diplom, bin gebildet und nervös von Natur. Ich hatte schon andere bei mir als euch und habe nachgeprüft, soviel ich wollte — und wenn ich alles bei euch zusammenschweiße, dann sickert auch aus euch Süßigkeit. Ich heiße Mäuler, messe dreißig Arschin in jede Richtung und raube tatsächlich Kostbarkeiten, aber in einer wissenschaftlich modernen Weise, das heißt: Ich entwende wertvolle Geheimnisse, Schätze der Wissenschaft, authentische Wahrheiten, überhaupt jede Information von Wert. Aber nun her damit, los, sonst pfeife ich! Ich zähle bis fünf — eins, zwei, drei...”

Er zählte bis fünf, und da sie ihm nichts gaben, piffte er tatsächlich, daß ihnen beinahe die Ohren abgefallen wären, Klapaucius aber begriff, daß dieses „Diploj“, von dem die Eingeborenen mit Angst erzählt hatten, eben ein Diplom war, das der Räuber offenbar an einer Akademie für Räuberwesen erworben hatte. Trurl mußte sich mit den Händen an den Kopf fassen, denn Mäuler besaß eine Stimme, die seinem Wuchs angemessen war. „Gar nichts bekommst du!“ rief er, indes Klapaucius nach Watte rannte. „Und du nimmst auf der Stelle das Maul weg!“

„Wenn ich das Maul wegnehme, stecke ich die Hand

'rein", erwiderte Mäuler, „und die ist klaftergroß, zangenartig und schwer, daß Gott behüte! Achtung ich beginne!"

In der Tat: die Watte, die Klapaucius brachte, erwies sich als unnötig, denn das Maul verschwand, und eine knorrige, stählerne, dreckige, schaufelfingrige Pranke erschien; gleich fing sie an zu wühlen, zerbrach Tische und Schränke und Hindernisse, daß die Bleche nur so kreischten. Trurl und Klapaucius flohen von der Pranke in die Atomsäule, und sobald sich nur ein Finger näherte, bekam er von oben eins verpaßt: bauz! Schließlich ärgerte sich der diplomierte Räuber, steckte erneut das Maul durch die Luke und versetzte: „Ich rate euch im guten, einigt euch gleich mit mir, denn sonst lege ich euch für später beiseite, in die Tiefe meiner Vorratsgrube, schütte euch mit Schmutz zu und drücke euch mit Steinen fest, daß ihr euch nicht rühren könnt und euch der Rost vollends auffrißt; ich bin schon mit anderen fertig geworden; ihr könnt wählen!" Trurl verwarf jeden Gedanken an Verhandlungen, aber Klapaucius war anderen Sinnes und fragte, was sich der Diplomand denn eigentlich wünsche. „Die Rede höre ich gern", versetzte er hierauf. „Ich sammle Schätze des Wissens, denn dies ist das Hobby meines Lebens, das sich aus der Hochschulbildung und der praktischen Einsicht in das Wesen der Dinge ergibt, zumal es hier für gewöhnlich Schätze, nach denen einfältige Räuber gieren, nicht zu kaufen gibt; Wissen hingegen sättigt den Hunger nach Erkenntnis, außerdem ist bekannt, daß alles Existierende Information ist; ich sammle sie also seit Jahrhunderten und werde es auch weiterhin tun; natürlich habe ich auch nichts dagegen, Gold oder Juwelen zu kassieren, denn das ist schön, erfreut das Auge und kann aufgehängt werden,

aber ich tue es nur nebenbei, wenn sich dazu die Gelegenheit bietet. Ich mache darauf aufmerksam, daß ich Prügelstrafe für falsche Wahrheiten anwende, ebenso für falsche Metalle, denn ich bin ein Schögeist und lechze nach Authentizität!"

„Und was wäre das für eine authentische und wertvolle Information, nach der es dich verlangt?" fragte Klapaucius.

„Jede, vorausgesetzt, daß sie wahr ist!" erwiderte jener. „Jede kann in einer Lebenslage von Nutzen sein. Meine Keller und Verliese sind ziemlich voll, aber es geht noch einmal soviel hinein. Erzählt, was ihr wißt und was ihr könnt, ich schreibe es mir auf. Aber schnell!"

„Da haben wir uns eine schöne Sache eingebrockt", flüsterte Klapaucius Trurl ins Ohr, „der kann uns ein ganzes Jahrhundert hier festhalten, ehe wir ihm alles gesagt haben, was wir wissen, unsere Weisheit ist ungeheuer!"

„Warte", versetzte hierauf Trurl, „laß mich mit ihm verhandeln." Und laut sagte er: „Hör zu, du diplomierter Räuber. Was das Gold anbelangt, so besitzen wir Informationen, die mehr als alle anderen wert sind, es besteht eine Vorschrift, wie man Gold aus Atomen gewinnt; sagen wir es gleich: aus Wasserstoffatomen, denn ihrer gibt es im Kosmos ohne Zahl — willst du diese Vorschrift, dann sind wir uns einig, hinterher läßt du uns frei." „Ich habe schon eine ganze Kiste mit solchen Rezepten", erwiderte das Maul und glotzte zornig aus seinen Augen. „Alle taugen sie nichts. Ich lasse mich nicht mehr betrügen — erst muß die Gebrauchsanweisung ausprobiert werden." „Warum nicht? Hast du einen Topf?" „Nein."

„Macht nichts, es wird auch ohne Topf gehen.

Hauptsache, es dauert nicht lange", entgegnete Trurl. „Die Vorschrift ist einfach: so viele Atome Wasserstoff, wie ein Atom Gold wiegt, also siebenundachtzig. dann die Wasserstoffatome von den Elektronen säubern, dann die Protonen rühren, den Kernteig durchkneten, bis Mesonen auftauchen, und ringsum alles hübsch mit Elektronen besetzen. Dann hast du reines Gold. Sieh her!"

Trurl begann Atome zu fangen, schälte die Elektronen heraus, mischte die Protonen, daß man seine Finger in der Eile gar nicht sah, knetete den Protonenteig, zog Elektronenkreise ringsherum, dann verfuhr er ebenso mit dem nächsten Atom; kaum waren fünf Minuten vergangen, da hielt er bereits einen Klumpen echten Goldes in den Händen, reichte ihn dem Maul, dieses biß an, nickte und sagte: „Na schön, Gold ist das ja, aber ich schaffe es nicht, den Atomen so schnell hinterherzulaufen. Ich bin zu groß."

„Macht nichts, du bekommst dafür einen geeigneten kleinen Apparat!" lockte Trurl. „Denk nur, auf diese Weise läßt sich alles in Gold umwandeln, nicht nur der Wasserstoff, wir geben dir auch noch Rezepte für andere Atome; der ganze Kosmos läßt sich in Gold umwandeln, wenn man sich bloß ein bißchen anstrengt!"

„Wäre er ganz aus Gold, so verlöre er jeden Wert", versetzte hierauf der praktische Mäuler. „Nein, eure Vorschrift nützt mir nichts: das heißt, gewiß, aufgeschrieben habe ich sie, aber das genügt nicht! Ich lechze nach Schätzen der Wissenschaft." „Was willst du dann, Teufel noch mal?" „Alles!"

Trurl sah Klapaucius an, Klapaucius beäugte den Trurl, und dieser sprach wie folgt: „Wenn du einen großen Schwur tust und schwörst, daß du uns dann gleich freiläßt, geben wir dir die Information über die Allinformation, das

heißt, wir bauen dir eigenhändig einen Dämon Zweiter Ordnung, welcher magisch, thermodynamisch, unsklavisch und statistisch ist und dir aus einem alten Faß oder auch nur aus einem Niesen Informationen über alles extrahieren und sammeln wird, was war, was ist, was sein kann und was sein wird. Es gibt keinen Dämon über diesen Dämon, denn er ist Zweiter Ordnung, wenn du ihn also willst, dann rede gleich!" Der Diplomräuber war mißtrauisch und ging nicht gleich auf die Bedingungen ein, zu guter Letzt legte er den Schwur ab, jedoch mit der Einschränkung, daß erst der Dämon entstehen und seine allinformativische Macht beweisen müsse. Trurl nahm die Bedingung an.

„Paß nun auf, Großmäuliger!" sagte er. „Hast du irgendwo Luft bei dir? Ohne Luft kann der Dämon nämlich nicht arbeiten."

„Etwas wird wohl dasein", sagte Mäuler, „aber ganz rein ist sie nicht, sie ist abgestanden." „Schadet nichts, sie kann sogar faulig sein, das hat keine Bedeutung", sagten die Konstrukteure. „Führe uns dorthin, wo die Luft ist, und wir zeigen dir alles!" Er ließ sie also aus dem Raumschiff, indem er sein Maul wegrückte, und sie folgten ihm, während er sie zu sich führte — Beine hatte er wie Türme, einen Rücken wie einen Abgrund, und sein ganzer Körper war seit Jahrhunderten ungewaschen und ungeölt, er knirschte also geradezu unmöglich. Sie folgten ihm in die Kellergänge; auf dem Wege lagen verschimmelte Säcke herum, in denen der Geizhals die geraubten Informationen hielt, gebündelt und in Packen geordnet, mit Schnüren umwunden, und alles Wichtigere und Wertvollere war mit Rotstift unterstrichen. Und an der Wand des Verlieses hing ein riesiger Katalog, mit einer von Rost zerfressenen Kette an den Felsen geschmiedet. Darin waren alle

möglichen Fächer — bei A war der Anfang. Trurl sah sich das an und ging weiter —, ein dumpfes Echo antwortete, er verzog das Gesicht, ebenso Klapaucius, denn obschon alles voll war von geraubten, authentischen kostbaren Informationen, so befanden sich jedoch überall, wohin sich das Auge wandte, Gerumpelhöhlen und Schmutzkeller. Alles war voll Luft, aber die war ganz stickig. Sie blieben stehen und Trurl sagte: „Gib acht! Die Luft besteht aus Atomen, diese Atome springen nach allen Seiten und prallen milliardenmal in der Sekunde in jedem Kubikmikromillimeter zusammen, und das ist eben das Gas, weil sie so ewig hüpfen und miteinander anstoßen. Aber wenn sie auch so blindlings und rein zufällig springen, so gibt es davon doch in jeder Ritze Milliarden über Milliarden, infolge dieser hohen Anzahl bilden sich aus jenen Sprüngen und Schwüngen unter anderem auch durch reinen Zufall verursachte sinnvolle Konfigurationen... Weißt du denn, du Kamel, was das ist, so eine Konfiguration?" „Keine Beleidigung, bitte!" entgegnete Mäuler. „Ich bin nämlich kein einfacher ungehobelter Räuber, sondern ein feinsinniger, einer mit Diplom, und ich bin deshalb sehr nervös."

„Gut. Aus diesen atomaren Sprüngen entstehen also gewichtige, das heißt sinnvolle Konfigurationen, etwa so, wie wenn du, ohne zu zielen, gegen eine Mauer schössest und die Treffer einen Buchstaben bildeten. Was im großen Maßstab selten und wenig wahrscheinlich ist, das ist im Atomgas alltäglich und stetig, eben wegen jener Billionen Zusammenstöße in jedem hunderttausendstel Teilchen einer Sekunde. Das Problem stellt sich nun folgendermaßen dar: In jeder Prise Luft formen sich durch das atomare Gezappel und Gehampel gewichtige Wahrheiten und bedeutsame Sentenzen, aber gleichzeitig

entstehen dort ganz und gar sinnlose Sprünge und Abpraller; und von den letzteren gibt es tausendfach mehr als jene. Obschon man auch früher wußte, daß vor deiner Sägenase in jedem Milligramm Luft innerhalb des Bruchstücks einer Sekunde Fragmente jener Poeme entstehen, die erst nach einer Million von Jahren geschrieben werden, auch Teile verschiedener herrlicher Wahrheiten sowie die Lösungen sämtlicher Rätsel des Daseins und seiner Geheimnisse, so gab es noch Verfahren, diese Information vollends zu isolieren, um so mehr, als die Atome, die mit den Köpfen zusammenstoßen und sich zu einem Inhalt ordnen, gleich wieder auseinanderfliegen, und mit ihnen zerfällt auch dieser, vielleicht für immer. Der ganze Witz liegt also darin, daß man einen Selektor baut, der all das auswählt, was in dem Hin und Her der Atome sinnvoll ist. Das ist die Idee des Dämons Zweiter Ordnung, hast du davon etwas begriffen, du großer Mäuler? Es geht, bedenke, darum, daß der Dämon mir die wahre Information aus den atomaren Tänzen extrahiert, das heißt die mathematischen Theoreme und die Modejournale, die Muster und die Geschichtsschroniken, die Rezepte für den Ionenkuchen und die Verfahren zum Stopfen und Waschen von Asbestpanzern und die Gedichte und die wissenschaftlichen Ratschläge und die Almanache und die Kalender und die geheimen Nachrichten darüber, wann sich etwas ereignet hat, und all das, was die Zeitungen im ganzen Kosmos schrieben und noch schreiben, und die Telefonbücher, die noch nicht gedruckt sind..."

„Genug! Genug!!!" rief der Mäuler. „Halt ein! Was nützt es, daß sich diese Atome so fügen, wenn sie gleich wieder auseinanderfliegen, ich glaube auch nicht, daß man unschätzbare Wahrheiten von allerlei Gehampel und

Gehüpfen isolieren kann, das keinen Sinn hat und niemand frommt!" „Du bist ja wirklich weniger dumm, als ich angenommen habe", sagte Trurl, „die Schwierigkeit besteht wirklich nur darin, wie man diese Selektion in Gang setzen soll. Und ich habe gar nicht die Absicht, dich von ihrer Möglichkeit theoretisch zu überzeugen, sondern ich werde, wie versprochen, gleich hier, auf der Stelle, den Dämon Zweiter Ordnung bauen, damit du dich mit eigenen Augen von der wunderbaren Vollkommenheit dieses Allinformators überzeugen kannst! Du brauchst mir nichts weiter als eine Schachtel oder eine Kiste zu geben; sie kann klein sein, aber sie muß dicht halten; wir machen darin mit einer Nadelspitze ein kleines Loch und setzen über diese Öffnung den Dämon; er wird breitbeinig darauf sitzen und nur sinnvolle Informationen aus dem Kasten herauslassen, sonst nichts. Wenn sich nämlich irgendein Häufchen Atome zufällig so zusammenfügt, daß es etwas bedeutet, dann packt sie der Dämon gleich am Kragen und schreibt diese Bedeutung sofort mit einem besonderen Brillantschreiber auf einen Papierstreifen, von dem ich einen ganzen Haufen bereitschaffen muß, denn er wird Tag und Nacht arbeiten — bis der Kosmos aufgehört hat, nicht früher... Und das hundertmilliardenmal pro Sekunde, du wirst es gleich selbst erleben; so nämlich arbeitet der Dämon Zweiter Ordnung." Mit diesen Worten begab sich Trurl zum Raumschiff, um den Dämon anzufertigen; Mäuler fragte indes den Klapaucius: „Und wie ist der Dämon Erster Ordnung beschaffen?" „Ach, der ist weniger interessant, ein gewöhnlicher thermodynamischer Dämon, der nur soviel kann, daß er die schnellen Atome durch die Öffnung läßt und die langsamen nicht; auf diese Weise entsteht dann ein thermodynamisches Perpetuum mobile. Mit Information hat das jedenfalls nichts zu tun, schaff

also lieber das Gefäß mit dem Loch herbei, Trurl ist nämlich gleich wieder da!" Der diplomierte Räuber begab sich in den zweiten Keller, polterte dort mit den Blechen, fluchte und wettete, türmte Eisengerümpel auf, wühlte darin herum, bis er schließlich ein leeres altes Eisenfaß hervorkramte, ein kleines Loch darein bohrte und damit zurückkehrte, und da nahte auch schon Trurl, den Dämon in der Hand.

Das Faß war voll Luft, die so faulig war, daß die Nase geradezu abfallen wollte, wenn man sie an die Öffnung hielt, aber dem Dämon machte das nichts aus; Trurl setzte dieses winzige Etwas mit gespreizten Beinen über dem kleinen Loch aufs Faß, brachte eine große Trommel mit Papierband oben an und führte dieses unter den Brillantschreiber, der vor Lust zitterte, und das Klopfen begann — tak — tak, tak — tak, wie in einem Telegraphenamt, aber eine Million Mal schneller. Das kleine Schreibzeug mit dem winzigen Brillanten an der Spitze zitterte und vibrierte nur so, und das Informationsband glitt langsam mit dem Text auf den sehr schmutzigen, über die Maßen verdreckten Kellerfußboden.

Der Räuber Mäuler hockte sich neben das Faß, hielt das Papierband an seine hundert Augen und las ab, was der Dämon da als Informationssieb aus dem ewigen atomaren Gehüpf herausfischte; und die wichtigen Inhalte fesselten ihn gleich dermaßen, daß er gar nicht merkte, wie die beiden Konstrukteure um so rascher den Keller verließen, ihr Schiff an den Steuervorrichtungen packten, einmal, zweimal, dreimal daran zerrten, bis sie es aus der Falle gezogen hatten, in die es der Räuber gestoßen hatte, hineinsprangen und so schnell davonrasten, wie sie nur konnten, denn obwohl sie wußten, daß ihr Dämon tätig war, argwöhnten sie, daß die Ergebnisse dieser Wirkung

Mäuler mit größerem Reichtum ausstatten würden, als es wünschenswert war. Dieser aber saß ans Faß gelehnt und las beim Piepsen des Brillantschreibers, mit dem der Dämon auf dem Papierband alles niederschrieb, was er von den zitternden Atomen erfuhr, darüber, wie sich die ariebardischen Gliederfüßler gliedern und daß die Tochter des Königs Petricius aus Labaudien Garbunda hieß, und was Friedrich II., der König der Blasser, zum zweiten Frühstück aß, als er den Guendolinern den Krieg erklärte, und wie viele Elektronenhüllen ein Termionoliumatom besäße, wenn ein solches Element möglich wäre, und wie groß die Abmessungen des hinteren Lochs des kleinen Vogels seien, welcher Krugelhahn heißt und von den Lockschwänigen Marleien auf Ramphoren gemalt werde, ebenso über die drei polyaromatischen Geschmacksarten des ozeanischen Schwamms auf Aquatien und über das Blümchen Wiedehopf, das vor Rührung über die Morgenröte mit allem Ungestüm die altmälfischen Jäger zum alten Eisen legte, auch darüber, wie man die Formel für den Kosinus des Winkels der Basis des Vielecks, Ikoseder genannt, deduziert und wer der Juwelier des Falucius, jenes linkshändigen Schlächters der Buwanten, war und wie viele philatelistische Schriften im Jahre siebzigtausend auf Markonautien erscheinen werden und wo sich die kleine Leiche der Schönfersigen Kybricja befinde, die ein gewisser Malkonder im trunkenen Zustand mit einem Nagel durchbohrte, auch wodurch sich ein Kritiker von einem Haarspalter unterscheide, desgleichen, wer im Kosmos die kleinste Längsjätedecke besitze und warum drachenhintrige Flöhe kein Moos essen wollen, worin das Spiel „Herunterziehen des Hinteren Baluciers“ bestehe und wie viele Samenkörner von Löwenkraut sich in dem Häufchen befanden, das Burkan der Blättrige mit

dem Fuß anstieß, als er beim achten Kilometer der Chaussee nach Albazia im Tal der Greisen Seufzer ausrutschte — und nach und nach wurde er fuchsteufelswild, denn ihm schwante, daß er all diese gänzlich echten und über die Maßen sinnvollen Informationen überhaupt nicht brauchte, denn sie waren wie Kraut und Rüben, wovon einem der Kopf platzen wollte und die Füße zitterten. Der Dämon Zweiter Ordnung arbeitete mit einer Geschwindigkeit von dreihundert Millionen Informationen in der Sekunde, der Papierstreifen ringelte sich bereits meilenweit und bedeckte nach und nach den diplomierten Räuber mit seinen Schleifen, es war, als würde er in weiße Spinnweben eingesponnen, und der kleine Brillant des Schreibers zitterte wie rasend, und der Räuber glaubte, er werde nun gleich unerhörte Dinge erfahren, solche, die ihm die Augen auf das Wesen des Seins öffnen würden, also las er alles, was unter dem kleinen Brillanten hervorsprudelte, und das waren Trinklieder der Kwaidonesen, die Größen der Nachtpantoffeln mit Troddeln auf dem Kontinent Gonduana, die Dicke der Haare, die auf der Kupferstirn des Euerburger Tausendfüßlers wachsen, und die Breite der Fontanellen bei den Futtersäuglingen und die sechs Methoden, eine Grießsuppe zu kochen, und ein wirksames Gift für Tanten und die Art, wie man bis zur Übelkeit kitzelt, und alle Namen auf M der Einwohner von Finsterangstglauba und die Beschreibungen des vom Schimmel befallenen Bieres...

Ihm wurde von alledem dunkel vor Augen, und er brüllte laut los, denn er hatte es satt, doch hatte ihm bereits die Information mit dreihunderttausend Papiermeilen umwickelt und gefesselt, so daß er sich nicht mehr rühren

konnte und weiterlesen mußte, darüber, welchen Anfang des zweiten „Dschungelbuches“ Rudyard Kipling geschrieben hätte, wenn ihn damals Bauchschmerzen geplagt hätten, und woran ein von Ehelosigkeit geplagter Walfisch denke, welcher Art das Liebeswerben der weißen Fliegenpilze sei, wie man einen alten Sack stopfe, was Amüsierschoten sind, warum man Schmied und Schneider und nicht Schneid und Schmieder sage, wie viele blaue Flecke man auf einmal haben könne, dann folgte eine Reihe von Merkmalen zur Unterscheidung von Trillern und Aprikosen: die ersten seien kahl, die anderen hätten Härchen, ferner welches die Reime zu dem Wort „Kohl“ seien und mit welchen Worten Papst Ulm von Pendera den Antipapst Mulma beleidigt habe und wer eine Kammläse besitze. Hier nun vermochte er in äußerster Verzweiflung, sich aus dem Papiergewirr zu befreien, bald jedoch verließen ihn die Kräfte; er stieß die Papierstreifen zurück, zerriß sie und warf sie beiseite, aber er hatte viel zu viele Augen, als daß nicht wenigstens durch einige ein paar neue Informationen drangen, also erfuhr er gezwungenermaßen, welches die Kompetenzen eines Nachtwächters in Indochina seien und weshalb die Nadojderer aus Flutorsien stets behaupten, sie seien verweht worden. Doch da schloß er die Augen und erstarrte, erdrückt von der Informationslawine, der Dämon indes wickelte ihn weiter in die Papierstreifen ein und strafte somit auf entsetzlichste Weise den diplomierten Räuber Mäuler für seine maßlose Gier nach jedwedem Wissen. So hockt jener Mäuler bis auf den heutigen Tag auf dem Grunde seiner Müllhaufen und Schutthalden, bedeckt mit Bergen von Papier, im Halbdämmer des Kellers aber zittert und vibriert der winzige Brillantschreiber und notiert alles, was der Dämon Zweiter

Ordnung aus den atomaren Tänzen der Luft, die durch das kleine Loch im alten Faß strömt, herausfischt; und so erfährt der unglückselige Mäuler, genötigt durch die Sintflut der Information, von den Pompons und von den Karakons und von seinem eigenen Abenteuer, das auf diesen Seiten ebenfalls geschildert wurde, wo es sich auf irgendeinem Kilometer des Papierstreifens befindet — auch noch andere Geschichten und Prophezeiungen der Geschichte aller Wesen bis zum Verlöschen der Sterne; und es gibt für ihn keine Rettung, denn so streng haben ihn die Konstrukteure für seinen räuberischen Überfall bestraft — es sei denn, daß schließlich das Band wegen Papiermangels zu Ende geht.

Wie Mikromil und Gigacjan die Flucht der Nebelflecken einleiteten

Die Astronomen lehren, alles, was existiere — Nebelflecke, die Milchstraßen, die Sterne —, fliehe voneinander weg nach allen Seiten, und das Universum erweitere sich infolge dieser unaufhörlichen Flucht seit Milliarden von Jahren. Gar mancher staunt über diese allseitige Flucht und gelangt rückwärtsblickend zu der Auffassung, daß vor langer, aber wirklich vor sehr, sehr langer Zeit der gesamte Kosmos als Sterntropfen an einem Punkt konzentriert war und es durch eine unbegreifliche Ursache zu dessen Explosion kam, die bis heute währt.

Wenn sie dann so überlegen, erfaßt sie Neugier, wie es wohl zuvor gewesen sein mag, aber sie können das Rätsel nicht lösen. Damit war es aber so. Während des vorigen Universums lebten zwei Konstrukteure, die unvergleichliche Meister der Kosmogonie waren, so daß es nichts gab, was sie nicht hätten konstruieren können. Um etwas bauen zu können, braucht man zunächst einen Plan, diesen Plan muß man sich ausdenken, denn wo soll man ihn sonst hernehmen? So beratschlagten die beiden Konstrukteure Mikromil und Gigacjan, wie man herausfinden könne, was sich noch konstruieren ließe außer den Absonderlichkeiten, die ihnen in den Sinn kamen. „Ich kann alles tun, was mir einfällt“, sagte Mikromil, „doch will mir nicht alles einfallen. Das schränkt mich ein, genauso wie dich — wir können nämlich nicht alles denken, was es zu denken gibt, und es kann durchaus sein, daß etwas anderes, nicht aber das, was wir uns ausgedacht haben und was wir tun, wert wäre, verwirklicht zu werden. Was meinst du?“ „Gewiß, recht

hast du", erwiderte Gigacjan, „aber welchen Weg siehst du?"

„Was immer wir tun, tun wir aus Materie", entgegnete Mikromil, „in ihr liegen alle Möglichkeiten begründet, planen wir ein Haus, bauen wir es, planen wir einen Kristallpalast, dann schaffen wir einen Palast, fassen wir einen denkenden Stern ins Auge, können wir auch den konstruieren. Gleichwohl gibt es in der Materie mehr Möglichkeiten als in unseren Köpfen; man müßte daher der Materie einen Mund geben, damit sie uns selbst erzählt, was sich aus ihr noch alles machen ließe und worauf wir selbst nicht kommen!"

„Ein Mund wäre vonnöten", pflichtete Gigacjan ihm bei, „aber er genügt nicht, denn er wird das ausdrücken, was der Geist gebiert. So muß man der Materie nicht nur einen Mund einsetzen, sondern sie auch zum Denken anleiten, dann wird sie uns bestimmt alle ihre Geheimnisse offenbaren." „Gut gesprochen", erwiderte Mikromil. „Die Sache verdient, daß man sich mit ihr befaßt. Ich verstehe sie folgendermaßen: Da alles Seiende Energie ist, muß aus ihr das Denken aufgebaut werden, und man hat also mit dem Kleinsten, mit dem Quant anzufangen; das Quantendenken muß in dem winzigsten aus Atomen gebauten Käfig eingefangen werden, wir müssen also die Sache als Atomingenieure in die Hand nehmen und dürfen in unserem Bemühen nach Verkleinerung nicht nachlassen. Wenn ich hundert Millionen Genies in die Tasche schütten kann, wenn sie leicht Platz darin finden, ist das Ziel erreicht: diese Genies werden sich vervielfältigen, und die erste beste Handvoll denkenden Sandes wird unsereins raten können, was man zu tun und wie man zu handeln hat!"

„Nein, so nicht!" versetzte Gigacjan hierauf. „Umgekehrt

wird ein Schuh daraus, alles nämlich, was ist, ist Masse. Aus der gesamten Masse des Universums muß daher ein Hirn gebaut werden, das außergewöhnlich groß und voll des Denkens ist; frage ich es, so wird es mir alle Geheimnisse des Alls offenbaren — nur es allein. Dein geniales Pulver ist eine unwirksame Mißgeburt, wenn nämlich jedes denkende Körnchen etwas anderes sagt, wirst du dich darin verlieren und keineswegs dein Wissen bereichern!" Ein Wort gab das andere, und beide Konstrukteure zerstritten sich dermaßen, daß davon keine Rede mehr sein konnte, die Aufgabe gemeinsam in Angriff zu nehmen. Sie schieden also, einander gegenseitig verspottend, und jeder ging auf eigene Art an die Sache heran. Mikromil fing Quanten, schloß sie ein in Atomkäfige, und da sie in Kristallen am meisten beengt waren, leitete er Diamanten, Chalcedone und Rubine zum Denken an; mit Rubinen hatte er auch den größten Erfolg, er fing soviel vernünftige Energie darin, daß es nur so funkelte. Er hatte auch noch eine Masse anderen selbstdenkenden Kleinkrams, wie Smaragde, die von leuchtendem Grün waren, Topase, die in Gelb exzellierten, das rote Auge der Rubine sagte seinem Auge jedoch am meisten zu. Während Mikromil sich also im Chor der kreischenden Kleinchen abmühte, widmete Gigacjan unterdessen seine Zeit den Riesen; er rollte mit größtem Kraftaufwand Sonnen und ganze Milchstraßen heran, verschmolz und vermischte sie, schweißte sie zusammen und verband sie miteinander und hatte alle Hände voll zu tun, bis er einen Kosmosriesen geschaffen hatte, der so allumfassend war, daß außer ihm fast nichts mehr übrigblieb als eine Ritze, in der sich Mikromil mit seinen Kleinodien befand. Nachdem beide ihr Werk beendet hatten, ging es ihnen nicht mehr darum, wer von dem

Erschaffenen mehr Geheimnisse erfahren, sondern wer von ihnen recht habe und die bessere Wahl getroffen hatte. Sie veranstalteten einen Wettbewerb. Gigacjan erwartete Mikromil an der Seite seines Kosmosriesen, der sich für alle Lichtzeiten in die Länge, in die Höhe und in die Breite erstreckte, einen Rumpf aus dunklen Sternwolken, den Odem aus einem Sonnengewimmel, Beine und Arme aus Milchstraßen besaß, durch die Schwerkraft zusammengehalten wurde, einen Kopf aus hundert Trillionen Eisengloben hatte und darauf eine flammende, zottige Mütze aus Sonnenfell. Während nun Gigacjan seinen Kosmosriesen baute, mußte er vom Ohr zum Mund fliegen, und jede solche Reise währte sechs Monate. Mikromil kam allein mit leeren Händen auf dem Kampfplatz an; in der Westentasche einen kleinen Rubin, den er dem Koloß gegenüberstellen wollte. Bei seinem Anblick brach Gigacjan in schallendes Gelächter aus. „Was wird denn dieser Krümel schon sagen können?“ fragte er. „Was kann sein Wissen bedeuten angesichts der Abgründe galaktischen Denkens und Nebelfleckargumentierens, in dem Sonnen einander Ideen vermitteln, die von mächtiger Gravitation verstärkt werden, während explodierende Sterne den Plänen Glanz verleihen und interplanetare Finsternis die Überlegung potenziert?“ „Statt deine Arbeit zu preisen und dich damit zu brüsten, komm lieber zur Sache“, entgegnete darauf Mikromil. „Warum sollen wir eigentlich unsere Gebilde befragen? Mögen sie doch selbst in einen Wettbewerb treten! Soll sich mein mikroskopisches Genie mit deinem Sternriesen in den Schranken dieses Turniers messen, in dem Weisheit der Schild, der vernünftige Gedanke das Schwert ist!“ „Mag es so sein“, pflichtete Gigacjan ihm bei. So traten sie von ihren Werken zurück, um diese allein auf dem

Schauplatz zu lassen. Der rote Rubin begann in der Finsternis über den Ozeanen des Vakuums zu kreisen, in denen Berge von Sternen schwammen, über dem erleuchteten Riesenkörper und fragte! „He, du, Allzugroßer, Feuertröpf, Überschelm, kannst denn du überhaupt was denken?" Schon nach einem Jahr hatten diese Worte das Hirn des Kolosses erreicht, in dem sich die Firmamente, von kunstvoller Harmonie gefügt, zu drehen begannen, und er staunte über diese übermütigen Worte und wollte sehen, wer es wage, sich solchermassen an ihn zu wenden.

Also drehte er den Kopf nach jener Seite, aus der die Frage ihn erreicht hatte, bevor er jedoch die Drehung vollbracht hatte, waren zwei Jahre vergangen. Mit seinen hellen Milchstraßenaugen schaute er in die Finsternis, konnte aber nichts darin entdecken, denn der Rubin war lange nicht mehr da, er piepste hinter seinem Rücken: „Was bist du doch für ein Tolpatsch, du Sternwolkiger, Sonnenhaariger, was für ein entsetzlicher Faulpelz! Statt deinen sonnenzottigen Schädel zu drehen, solltest du mir lieber sagen, ob du weißt, wieviel fünf plus fünf ist, bevor die Hälfte der himmlischen Riesen in deinem Hirnkasten verbrannt und vor Alter verloschen ist." Dieser unverschämte Spott ärgerte den Kosmosriesen, er fing also an, sich zu drehen, so schnell er nur konnte, denn es wurde ja hinter seinem Rücken gesprochen: Er drehte sich immer schneller, seine Milchstraßen wirbelten um die Körperachse, seine bislang geraden Galaxenarme wanden sich zu Spiralen, die Sternwolken fingen an zu rotieren, wodurch sie sich in kugelige Haufen verwandelten, und sämtliche Sonnen, Globen und Planeten lockerten sich in ihm und trudelten wie entfesselte Kreisel; bevor er den Widersacher mit seinen Augen anleuchten konnte, höhnte

ihn dieser schon von der Seite. Der übermütige Kristall flitzte immer schneller, auch der Kosmosriese drehte sich immer rascher, aber er konnte nicht Schritt halten, denn obschon er sich wie ein Brummkreisel drehte und mit einer so schrecklichen Geschwindigkeit rotierte, daß sich die Fesseln der Gravitation lockerten und die bis zum äußersten gespannten Nähte der Schwerkraft, die Gigacjan gezogen hatte, platzten, die Stiche der elektrischen Anziehungskraft rissen und der Kosmosriese, einer in Schwung geratenen Zentrifuge vergleichbar, plötzlich barst und nach allen Seiten auseinanderflog, die Fackeln der Spiralgalaxen im Kreise streuend und die Milchstraßen säend. Von dieser zentrifugalen Kraft aufgewirbelt, begann die Flucht der Nebel. Hinterher erzählte Mikromil, er habe gesiegt, weil der Kosmosriese Gigacjans auseinandergeflogen sei, bevor er auch nur „a“ und „b“ blöken konnte; hierauf erwiderte Gigacjan, es sei ja nicht Ziel des Wettstreits gewesen, die Kraft des Zusammenhalts, sondern den Verstand zu messen, das heißt, welches von ihren Gebilden klüger sei. Mikromil habe ihn jedoch in einer Sache hintergangen, die nichts mit dem Gegenstand des Streits zu tun hatte, und ihn schändlich betrogen. Seit dieser Zeit wurde ihr Streit noch heftiger. Mikromil forscht nach seinem Rubin, der ihm in der Katastrophe abhanden gekommen ist, kann ihn aber nicht finden, wo immer er nämlich hinschaut, sieht er rotes Licht und eilt gleich hin, doch es ist das Licht der vor Alter fliehenden Spiralnebel, das rot wird, und so sucht er stets von neuem und immer vergebens. Gigacjan hingegen bemüht sich, mit den Stricken der Gravitation und den Fäden der Strahlen die Glieder seines geborstenen Kosmosriesen zusammenzunähen, wobei er als Nadel die härteste Strahlung verwendet. Aber was er zusammennäht,

birst sogleich — solcherart ist die schreckliche Macht der einmal begonnenen Flucht der Spiralnebel; und so gelang es weder dem einen noch dem anderen, die Geheimnisse der Materie zu erfahren, obgleich sie die Vernunft gelehrt und ihr einen Mund angebracht hatten, denn bevor es zu dem entscheidenden Gespräch kam, war das Unglück geschehen, das bei den Vernünftigen die Erschaffung der Welt heißt. In Wirklichkeit war nur Gigacjans Kosmosriese durch Mikromils kleinen Rubin in kleine Stücke zerfallen, und zwar in so winzige Krümel, daß er heute noch nach allen Seiten fliegt. Wer es nicht glaubt, der frage die Gelehrten, ob es nicht wahr sei, daß alles im Kosmos Befindliche sich ständig wie ein Kreisel um seine Achse drehe; von diesem schwindelerregenden Kreisen hat nämlich alles seinen Anfang genommen.